Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

92 (3.4.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-710404

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.
Fernsprech-Anschluss Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 92. Oldenburg, Dienstag, 3. April 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser weilte gestern in Krefeld, wo das bisher in Düsseldorf garnisonierende Husarenregiment Nr. 11 einzog. Der Kaiser begrüßte dort auch die nach Courrieres entsandten Bergleute.

*

Der Kaiser hat den deutschen Vertretern in Algeciras telegraphisch für ihre Arbeiten seinen wärmsten Dank ausgedrückt.

*

Der französische Vertreter in Algeciras, Revoil, erklärte, durch die Wiederherstellung eines angenehmen Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich werde der Weltfrieden gesichert.

*

Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht einen Artikel über den Abschluß der Marokkokonferenz, in dem es heißt, gesiegt habe in Algeciras weder Deutschland noch Frankreich, sondern das internationale Prinzip, das mit Bezug auf Marokko durch die Konferenz eine erneute und feierliche Bestätigung erhalten habe.

*

Das deutsch-englische Abkommen über die Nordwestgrenze des Schutzgebietes Kamerun ist in London unterzeichnet worden.

*

Die Stelle des letzten Ueberfalls in Südwestafrika, bei dem ein deutsches Detachement aufgerieben wurde, ist nach kurzem Gefecht von Hauptmann von Rappard besetzt worden.

*

Das preußische Abgeordnetenhaus nahm gestern die Wahlrechtsvorlage in zweiter Lesung an unter Ablehnung der freisinnigen Anträge.

*

Der „Reichsanz." veröffentlicht den preußischen Staatshaushaltsetat, der in seinen Einnahmen und Ausgaben mit 2910 Millionen abschließt.

*

Aus dem französischen Ausstandsgebiet liegen Nachrichten über Ausschreitungen der Bergarbeiter vor. In Fouquieres und Harnes hatten die Ausständigen Barrikaden errichtet. Kavallerie ging gegen die Arbeiter vor.

*

In Moskau wurde durch eine Bombenexplosion ein Saal im Kunstgewerbemuseum zerstört.

*

In Petersburg wurde während der Abendmahlsfeier gegen den heiligen Schwindler Johannes von Kronstadt ein Attentat verübt. Johannes blieb unverletzt. Der Attentäter wurde verhaftet.

*

Der große Bergarbeiterstreik in Amerika hat bereits begonnen. Es streiken etwa 500 000 Bergleute.

Der Kaiser in Krefeld.

Der Kaiser hat das seither in Düsseldorf stationierte 2. Husaren-Regiment Nr. 11 selbst in Krefeld eingeführt. Ein Telegramm aus Krefeld berichtet darüber vom Montag:

Während des Vormittags trafen aus verschiedenen Richtungen zahlreiche Extrazüge mit Kriegervereinen und anderen Vereinen ein. Die Vereine, sowie mehrere Tausend Schulkinder bildeten Spalier. Um 12,30 Uhr traf der Sonderzug mit dem Kaiserpaar ein. Nachdem der Kaiser zu Pferde gestiegen war, galoppierte er zu dem auf einer Wiese aufgestellten Husaren-Regiment Nr. 11, dessen 1. Eskadron Parade-Uniform angelegt hatte. Der Kaiser setzte sich, gefolgt von einem Leibgendarmen, mit der Kaiserstandarte an die Spitze des Regiments, um es über die etwa 5 Kilometer lange Feststraße in die Stadt einzuführen. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Frhr. v. Schorlemer-Lieser, begrüßte den Kaiser, worauf die Tochter des Oberbürgermeisters, Frl. Ilse Oehler, vortrat und ein Willkommengedicht sprach. Der Kaiser dankte. Hierauf hielt Herr Oberbürgermeister Oehler eine Begrüßungsansprache. Redner brachte den freudigen Dank der Bevölkerung dafür zum Ausdruck, daß der Kaiser das Regiment eingeführt habe.

Der Kaiser beantwortete die Rede des Oberbürgerbürgermeisters wie folgt:

„Ich spreche Ihnen, Herr Oberbürgermeister, meinen herzlichsten Dank aus für den schönen Willkommen, den Sie soeben ausgesprochen haben, und für den großartigen Empfang, den die Stadt dem Regiment bereitet hat. Wenn das Regiment nach einer Kampagne und gewonnenen Attacke mit Lorbeeren und Trophäen geschmückt eingezogen wäre, hätte es schöner nicht empfangen werden können. Der Empfang durch die Bürgerschaft ist mir eine Bürgschaft dafür, daß die Gesinnungen der Bürger Krefelds für ihre neue Garnison in jeder Beziehung den herrlichsten, schönsten Hoffnungen entsprechen. Das Regiment, davon bin ich überzeugt, ist durch den Empfang beglückt und beseeligt und wird bestrebt sein, in der neuen Garnison alle seine Tugenden, die es bisher ausgezeichnet hatten, weiter zu pflegen. Der Stadt Krefeld habe ich an dem heutigen Tage mein Wort gehalten. Wenn ich mein Wort gebe, halte ich es auch. (Stürmische Hochrufe.) Der Stadt habe ich ihre Garnison gebracht, und den jungen Damen ihre Tänzer. (Erneute stürmische Hochrufe.)

Unter den Zurufen der Bevölkerung ritt der Kaiser sodann an der Spitze des Regiments die Feststraße entlang zum Friedrichsplatz, wo ein Kinderchor von 1400 Schulkindern die zwei Lieder „Freude, schöner Götterfunken" und „Frisch auf, Kameraden, aufs Pferd! aufs Pferd!" sang. Der Kaiser ritt dann zum Kasernement, wo die Uebergabe der Gebäude durch den Oberbürgermeister Dr. Oehler erfolgte.

Die deutschen Helden von Courrières beim Kaiser.

Auf dem großen Kasernenhofe hatten sich die bei den Rettungsarbeiten in Courrières tätig gewesenen Bergleute aufgestellt. Der Kaiser ritt zu ihnen heran, ließ sich den Namen jedes einzelnen nennen und hielt folgende Ansprach:

Ich habe Euch hierher kommen lassen, um Euch im Namen des gesamten Vaterlandes meinen herzlichsten Dank, meine Bewunderung, meine Anerkennung auszusprechen für die Taten, die Ihr ausgeführt habt. Ihr habt bewiesen, daß es über die Grenzgefühle hinaus etwas gibt, das die Völker verbindet, welcherlei Rasse sie auch sein mögen, das ist die Nächstenliebe. Ihr seid diesem Gebote der Lehre unseres Heilandes gefolgt. Daß sich das bei deutschen Bergleuten von selbst versteht, brauche ich nicht zu sagen. Trotzdem hat es uns alle herzlichst gefreut. Darum danke ich Euch für Eure Aufopferung und vor allem für die Todesverachtung, mit der Ihr für fremde Brüder unter die Erde gestiegen seid. Daß es Euch nicht beschieden war, noch Lebende zu retten, mag Euch nicht betrüben. Die Apparate, die Ihr zurückließet, haben dazu beigetragen, daß noch Lebende an die Oberfläche gebracht werden konnten. Als Anerkennung für Eure wackere Tat habe ich beschlossen, Euch am heutigen Tage die Auszeichnungen zu verleihen, die ich Euch hiermit überreiche.

Bergmeister Engel brachte hierauf ein dreifaches Glückauf! auf den Kaiser aus. Der Kaiser verteilte eigenhändig an die Leute die für sie bestimmten Auszeichnungen. Bergmeister Engel erhielt den Kronenorden 3. Klasse, Bergwerksdirektor Meyer den Roten Adlerorden 4. Klasse mit der Krone, Bergassessor Frenzel und Brandinspektor Koch den Kronenorden 4. Klasse. Von den Mannschaften wurden zwei das Kreuz des allgemeinen Ehrenzeichens, einem die Kronenordensmedaille und den übrigen 15 das allgemeine Ehrenzeichen gegeben. Hierauf ließ sich der Kaiser von dem Bergmeister Engel einen ausführlichen Bericht über die Vorgänge in Courrières erstatten und richtete eingehende Fragen an den Bergmeister. Bergwerksdirektor Meyer erklärte die in Courrières verwandten Apparate und erläuterte ihre Konstruktion.

Dann fand die Uebergabe des Kasernements an das Regiment statt. Der Kommandeur des Regiments, Oberstleutnant v. Storch, dankte, indem er versicherte, das Regiment sei aufs höchste erfreut über das prachtvolle Kasernement und es werde sich bemühen, ein gutes Verhältnis mit der Stadt Krefeld herbeizuführen.

Die Entscheidung des Oberkirchenrats im Falle Römer.

Karl Schrader, Mitglied des Reichstages, schreibt der „Weserzeitung":

„Der Evangelische Oberkirchenrat hat die Entscheidung im Falle Römer so abgegeben, wie sie nach seiner Gepflogenheit von ihm erwartet werden mußte. Er konnte nicht umhin, die Versagung der Bestätigung gut zu heißen. Hätte er anders entscheiden wollen, so hätte er zu den Entscheidungsgründen des Konsistoriums klar Stellung nehmen, d. h. sich darüber aussprechen müssen, ob die theologische Ueberzeugung Römers in der Kirche überhaupt noch zulässig sei. Gerade darüber aber wollte der Oberkirchenrat sich nicht deutlich aussprechen. Nach seiner Entscheidung im Falle Fischer, die ja später von Provinzialsynoden mehrfach gutgeheißen worden ist, konnte er die Zulässigkeit nicht zugeben; aber er wollte diese Frage möglichst beiseite schieben. Darum legt er das Hauptgewicht auf das Aergernis, das Römer in dem ersten Teile seiner Predigt gegeben habe, und schiebt die Bekenntnisfrage an die zweite Stelle.

Der Oberkirchenrat weist zunächst den Einwand zurück, daß das Konsistorium seinen Entscheid nicht eingehend begründet habe. In dem Einspruchsverfahren bei Pfarrerwahlen sei es dem Ermessen der Behörde überlassen, in welcher Ausführlichkeit sie Gründe geben wolle. Freilich existiert darüber keine Vorschrift, aber der gewählte Geistliche und die wählenden Gemeindeorgane haben bei einer so wichtigen Entscheidung ein Recht darauf, zu erfahren, weshalb sie getroffen ist. Und in dem Falle Römer war das öffentliche Interesse ein so großes, daß schon deswegen eine Darlegung der Gründe notwendig war. Der Oberkirchenrat erkennt denn auch tatsächlich die Richtigkeit des Einwandes an, indem er selbst die Begründung nachholt.

Ferner stellt der Oberkirchenrat die Tragweite der Entscheidung fest. Er sagt: „Auch trifft die Annahme der Beschwerde nicht zu, daß Lic. Römer vom Pfarramt wegen seiner Wahlpredigt ausgeschlossen worden sei. Vielmehr ist lediglich über seine Wahl zum Pfarrer in Remscheid Entscheidung getroffen und die Bestätigung versagt worden, weil der Anstoß, den Mitglieder der Gemeinde an seiner Predigt wegen der darin vertretenen Abweichung von der heiligen Schrift und dem evangelischen Glaubensbekenntnis genommen haben, als gerechtfertigt anerkannt wurde."

Es ist richtig, daß formell die Bedeutung der Entscheidung auf die vollzogene Remscheider Wahl beschränkt ist — aber wenn dieselben Gründe zutreffen, d. h., wenn Römer in einem anderen Falle eine gleiche Wahlpredigt hält, wird er dann wieder nicht bestätigt werden? Hier ist zweierlei zu unterscheiden. Römer kann, ohne irgendwie gegen seine Ueberzeugung zu handeln, von der im ersten Teile seiner Predigt gegebenen Begründung seiner theologischen Ueberzeugung manches weglassen, aber darf er sie überhaupt aussprechen? Das Konsistorium verneint es. Bejaht es der Oberkirchenrat? Darüber herrscht völlige Unklarheit.

Der Oberkirchenrat mißbilligt ausdrücklich, daß Römer sich habe verleiten lassen, die Predigt dazu zu gebrauchen, über seine theologische Richtung und seine wissenschaftlichen Ueberzeugungen Auskunft zu geben, statt von dem Grund seines Glaubens an Christum, als seinen und der Gemeinde Herrn und Heiland, ein den Glauben weckendes und stärkendes Zeugnis abzulegen.

Der Oberkirchenrat übersieht dabei, daß Römer eine solche Predigt schon vorher gehalten hatte und daß von ihm eine Darlegung seiner Anschauungen vor der Gemeinde geradezu gefordert war. Einen anderen Weg dazu gab es nicht. Was würde das Konsistorium gesagt haben, wenn Römer eine öffentliche Versammlung zu diesem Zwecke abgehalten hätte?

Die Art der Behandlung „der in der heiligen Schrift bekundeten und im uralten Glaubensbekenntnis der Christenheit bezeugten Geburt des Herrn aus der Jungfrau Maria" wird als verächtlich, der Hinweis auf den Zwang der Verlesung des Apostolikums als Mißbrauch der Kanzel bezeichnet. Aber darüber wird geschwiegen, ob solche Ansichten überhaupt in angemessener Form der Behandlung unzulässig seien. Der Ton wird auf das Aergernis gelegt. Das ist üblich bei kirchlichen Entscheidungen, wenn man vermeiden will, sich über die Sache selbst bestimmt auszusprechen.

Klarer spricht die Entscheidung sich auch nicht in dem aus, was sie über den zweiten Teil der Predigt sagt. „Auch hier, heißt es, war das Stehenbleiben bei der Anerkennung der rein menschlichen Vorzüge der Person Jesu und das Uebergehen dessen, was Christus der Menschheit zur Erlösung von der Schuld und Macht der Sünde geworden ist, nicht geeignet, den im ersten Teil der Predigt gegebenen Anstoß zu beseitigen." Und ebenso wird über die späteren „von Römer gegebenen Darlegungen über seine persönliche Stellung zur heiligen Schrift und zum evangelischen Bekenntnis geurteilt. Das bedeutet doch, daß die theologischen Ansichten Römers vom Oberkirchenrat für ebenso unzulässig gehalten werden wie vom Konsistorium, es wird nur nicht so offen ausgesprochen — um dadurch der Sache ihre grundsätzliche Bedeutung zu nehmen. Aber niemand, der die Handhabung des Kirchenregiments in letzter Zeit verfolgt hat, wird daran zweifeln, daß, wenn gegen einen gewählten Geistlichen, der seine theologischen Ansichten ebenso offen aber in anderer Form ausspricht wie Römer, ein Einspruch erhoben wird, die Bestätigung ebenfalls und wiederum in versöhnlicher Form vom Oberkirchenrat verweigert werden wird.

Eigentliche Lehrprozesse, das heißt auf Absetzung amtierender Geistlicher gerichtete Disziplinarverfahren vermeidet man noch. Man hofft, die liberalen Geistlichen und Gemeinden durch Nichtbestätigung zu belehren, daß für ihre Ansichten kein Platz in der preußischen Kirche sei. Aber man irrt sich. Die Bewegung ist zu stark, die heutige Orthodoxie innerlich viel zu schwach, um ihr wirksam entgegentreten zu können. Der weitere Verlauf des Falles Römer wird das zeigen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Den Vätern der Schulunterhaltungsvorlage kommt selbstverständlich die Protesterklärung der Hochschullehrer gegen die konfessionellen Bestimmungen dieses Gesetzentwurfs sehr ungelegen. Das sieht man daraus, daß sie jetzt auch sogar die „Nordd. Allg. Ztg."

Landesbibliothek Oldenburg

als Sprachrohr ihres Unwillens über die Kühnheit der Professoren benutzen. Durch wohlfeile spöttische Bemerkungen suchen sie hier das moralische Gewicht dieser Protesterklärung zu schwächen. Ganz in der Tonart, die die „Kreuzztg." bereits angegeben hatte, wird behauptet, daß die Herren die Volksschule garnicht kennten und über sie im wesentlichen nach den Anschauungen urteilten, die sie auf höheren Schulen gewonnen haben. Ferner wird gleichfalls im Einklang mit dem Organ der konservativen Partei darüber hergezogen, daß die Protestler „zum überwiegenden Teile nicht Preußen sind, und von dem Rest auch wohl nur einzelne einmal eine preußische Volksschule anders als von außen gesehen haben." Die Einsendung der „Nordd. Allg. Ztg." spricht dabei immer nur von 27 Universitätsprofessoren und verschweigt dabei wider besseres Wissen, daß inzwischen die von den 27 Professoren angeregte Eingabe schon von Hunderten anderer Universitätslehrer und darunter von einer außerordentlich großen Zahl preußischer unterzeichnet worden ist. So haben die Dozenten der Universität Göttingen beispielsweise sämtlich oder doch fast sämtlich ihre Unterschrift gegeben.

Aber der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." schwingt sich sogar zu dem Versuch einer sachlichen Widerlegung auf — sie ist allerdings auch danach. Es wird nämlich folgender Satz aus der Eingabe herausgerissen: „Im Unterricht jedes Faches sollte das Recht der Sache allein walten, jeder Einfluß partikularreligiöser Tendenzen grundsätzlich ferngehalten werden."

Hieraus will der Einsender schließen, die Herren stellten sich „die Regelung der Sache offenbar so vor, daß ein Volksschullehrer wie ein Professor an der Universität einen Lehrauftrag für ein bestimmtes Fach erhält, oder allenfalls, wie ein Gymnasial-Oberlehrer, bestimmte Fakultäten für bestimmte Fächer erwirbt." Gegen diese von ihm selbst kühn konstruierte Annahme erwidert er dann in überlegenem Tone: „Sie scheinen nicht zu wissen, daß wir in der preußischen Volksschule nicht das Fachlehrer-System, sondern das Klassenlehrer-System haben."

Die angegriffenen Universitätsprofessoren werden über diese Auslassungen nur höchlichst fächeln und daraus, daß man ihnen eine solche Unkenntnis zutraut, im Gegenteil auf die Intelligenz, die im „Ministerium des Geistes" vertreten ist, wenig schmeichelhafte Rückschlüsse machen. Warum es aber einem Volksschullehrer, mag er nun in einer mit mehreren Lehrkräften besetzten Schule unterrichten oder selbst mehrere Abteilungen zu unterrichten haben, nicht möglich sein soll, partikularreligiöse Tendenzen fernzuhalten, das läßt sich aus dem Elaborat beim besten Willen nicht erkennen.

Der „Nordd. Allg. Z." ist übrigens die Sache auch nicht ganz geheuer, denn um dieser Entgegnung jeden offiziösen Stempel fernzuholten, leitet sie sie mit den Worten „man schreibt uns" ein, wodurch offen angedeutet ist, daß sie selbst nicht einmal sich zu den darin ausgesprochenen Ansichten bekennt.

Ueber Aenderungen in der Ausbildungsweise der Reserveoffiziere der Infanterie,

die seitens der Heeresverwaltung ins Auge gefaßt sein sollten, sind Mitteilungen durch die Presse gegangen, welche nach Angaben der „Fr. D. Pr." der Berichtigung bedürfen. Es ist allerdings auf Grund der sehr günstigen Erfahrungen mit der kompagnieweisen Zusammenstellung der Reserveoffiziers-Aspiranten während der Uebung A (Unteroffiziersübung) eine ähnliche Einrichtung für Offiziere der Reserve geplant gewesen. Doch hat man mit Rücksicht auf die sehr erheblichen Mehrkosten auch von der Probeeinführung eines solchen Ausbildungsplanes Abstand genommen. Dagegen dürfte das nächste Jahr die endgültige Neugestaltung der Uebung A der Reserveoffiziers-Aspiranten bringen. Versuchsweise werden jetzt die Reserveoffiziers-Aspiranten der Infanterie während der ersten vier Wochen ihrer Unteroffiziersübung armeekorpsweise zu einer oder mehreren Kompagnien auf Truppenübungsplätzen zusammengestellt, um dort in der Kenntnis des Gefechtsschieß- und Detaildienstes und den Aufgaben als Gruppen- und Zugführer vervollkommnet zu werden. Die zweiten vier Wochen dieser Uebung A werden wie früher beim Regiment abgeleistet. Die Uebung B, zu der der Aspirant als Vizefeldwebel eingezogen wird, bringt die Ausbildung als Offiziersdienstuer und die Zustimmung des Regimentskommandeurs, daß der Uebende die dienstliche und moralische Qualifikation zum Reserveoffizier besitzt. Die Umgestaltung und Zweiteilung der Uebung A hat vor drei Jahren begonnen. Es konnte somit der befriedigende Erfolg jener besseren Elementarausbildung in diesem Frühjahr zum erstenmale praktisch bei den 1905 ernannten Reserveoffizieren beobachtet werden. Von seiten der Truppe wird anerkannt, daß die Verbesserung in der Ausbildung so erheblich ist, daß eine diesbezügliche Aenderung der Heerordnung, wie oben erwähnt, die sichere Folge sein wird.

Kleine Nachrichten.

Die Reichstagsdiäten. Das preußische Staatsministerium hat zwar der Diätenvorlage in der Sonnabendsitzung zugestimmt, aber eine ganze Reihe von Fragen offen gelassen, über die mit dem Präsidenten und den Parteiführern des Reichstages noch verhandelt werden soll. Jeder Abgeordnete erhält eine Pauschsumme von 3000 *M* in Monatsraten. Für jede versäumte Sitzung sollen 30 *M* abgezogen werden. *

Der Arbeitsplan des Reichstages. Der Reichstag beabsichtigt, am Donnerstag den Etat des Auswärtigen Amtes und der Reichskanzlei, wenn nicht früher, auf die Tagesordnung zu setzen. Bei dieser Gelegenheit wird der Reichskanzler Fürst Bülow selbst die Ergebnisse der Marokkokonferenz in Algeciras mitteilen. Die Absicht geht dahin, die zweite Lesung des Etats, wenn es irgend geht, vor Ostern noch zu beenden. Erwartet wird auch, daß noch vor den Osterferien die Diätenvorlage für die Reichstagsabgeordneten dem Reichstage zugehen wird.

Kinderschutz in der Heimarbeit. In der Drucksache „Deutsche Heimarbeit — Ausstellung Berlin 1906" (Berlin 1906, Druck von H. S. Hermann) finden sich mehrfach Angaben, nach denen es den Anschein gewinnt, als wenn die Bestimmungen des Gesetzes über Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben nicht überall zur Durchführung gelangen; es wird sogar von offenbaren Gesetzesverletzungen berichtet. Der Reichskanzler (Reichsamt des Innern) hat daher an die Bundesregierungen das Ersuchen gerichtet, die Richtigkeit jener Mitteilungen, soweit dies angängig ist, prüfen zu lassen und, falls erforderlich, die Behörden auf die Notwendigkeit einer gründlichen Kontrolle übre die Ausführung des Kinderschutzgesetzes hinzuweisen.

Aus Deutsch-Ostafrika kommt folgendes Telegramm des Grafen Götzen: Die Verbindung mit Mahenge wurde von Norden durch Hauptmann Nigmann, von Süden durch Major Johannes hergestellt. Der Aufstand ist auch dort im Abflauen, ebenfalls herrscht auch dort großer Nahrungsmangel. Ernstlichen Widerstand fand die Truppe nur noch in den Nyangiwa-Bergen am Nyasja-See, wo Detachement von Kleist am 28. Februar von 2000 Rebellen erfolglos angegriffen wurde. In anderen Bezirken finden andauernd Unterwerfungserklärungen mit Auslieferung der Rädelsführer statt.

Ausland.

Courrières.

Der Pariser „Eclair" berichtet aus Lens: Als der Arbeitsminister Barthou nach der Ueberreichung der Orden und Medaillen an die 13 Geretteten unter dem lebhaften Beifall aller auch die den deutschen Rettungsmannschaften verliehenen Auszeichnungen erwähnte, wandte sich ein bei dieser Szene anwesender deutscher Journalist, Herr Ludwig Korte, an den Minister und sagte: „Gestatten Sie mir, Herr Minister, Ihnen im Namen meiner Landsleute zu danken und Ihnen den Wunsch auszudrücken, daß unsere beiden Länder in Zukunft die freundlichsten Beziehungen pflegen mögen." „Auch wir wünschen das lebhaft," antwortete der Minister.

Die „Petite République" schreibt über die der deutschen Rettungsmannschaft verliehenen Auszeichnungen: „Die westfälischen Retter sind zugleich brave Leute und Diplomaten. Das rote Band der Ehrenlegion, welches sie sich reichlich verdient haben, wird die Besserung der deutsch-französischen Beziehungen eben so sehr erleichtern, wie der von Herrn Radowitz und Révoil ausgetauschte Händedruck."

Der Zustand der Bergleute hat sich auch in den letzten Tagen erheblich gebessert. Die geretteten Bergleute erhielten ferner von der Direktion der Gesellschaft je zweihundert Francs. Wie dem „Lok.-Anz." ferner berichtet wird, hat der Bergmann Némy folgendes Schreiben an die deutschen Rettungsmannschaften gerichtet:

„Den deutschen Rettern! Wie groß war unsere Freude, zu hören, daß Ihr gekommen seid, mutig unsere Rettung zu versuchen. Wir sehen, liebe Freunde, daß die Rassestreitigkeiten verschwinden, wenn es sich darum handelt, einen Akt der Hingebung zu vollziehen. In unserer Gefangenschaft sprachen wir vom Krieg und fragten uns, aus welchem Grunde man sich schlagen will, aber bei unserer Rückkehr zum Tageslicht erfuhren wir, daß Ihr zu unserer Hilfe gekommen seid. Ihr seht, liebe Freunde, wie groß unsere Freude war! Wir danken Euch aus vollem Herzen und möchten mit Freude Euch unsere aufrichtige Dankbarkeit bezeigen. Ich werde mein Möglichstes tun, um persönlich unseren Dank abstatten zu können und Euch von unseren Leiden zu erzählen; empfanget die Versicherung unserer reinsten Freundschaft! Für die Dreizehn: Henry Némy."

Auch den Parisern, die sich mit Deutschen anfreundeten, drückte Némy herzlichen Dank aus. Er möchte, wenn er wiederhergestellt ist, gern mit drei Kameraden ins Ruhrgebiet fahren, um die deutschen Retter zu begrüßen.

Der Arbeitsminister Barthou soll, nach einer Meldung des Pariser „Matin", als der Bergwerksdirektor von Courrières ihn mit einer Ansprache begrüßen wollte, sich weggewendet haben, ohne ihn eines Wortes zu würdigen.

Die Suche nach weiteren Lebenden unter Tage ist fortgesetzt worden, hat aber keinen Erfolg gehabt. Es gilt als sicher, daß Zahlreiche, in Seitenstollen eingeschlossene Bergleute Hungers gestorben sind. Auf die Auffindung Lebender ist kaum mehr zu rechnen.

Die Gemeindebehörden von Biarritz haben die geretteten 13 Bergleute eingeladen, auf einen Monat nach Biarritz als Gäste der Gemeinde zu kommen, um sich von den Strapazen zu erholen.

Unpolitisches.

Deutsche Röntgen-Gesellschaft. Berlin, 2. April. Die im vorigen Jahre begründete Deutsche Röntgen-Gesellschaft hielt heute nach dem „B. T." im großen Saale des in der Ziegelstraße belegenen Langenbeck-Hauses ihren zweiten Kongreß ab. Etwa 350 Aerzte, Physiker und Techniker aus allen Teilen Deutschlands, aus Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Belgien, Frankreich, Spanien und Nordamerika nahmen an den Verhandlungen teil.

Der Vorsitzende, Professor Dr. Eberlein-Berlin, eröffnete den Kongreß mit einer Begrüßungsansprache, in der er ausführte, es habe sich die Notwendigkeit ergeben, einen wissenschaftlichen und sozialen Mittelpunkt zur praktischen Verwertung der Erfindung des Professors Röntgen zu bilden. Deshalb sei beschlossen worden, jährlich einen Kongreß der Deutschen Röntgengesellschaft in Berlin abzuhalten. Die Deutsche Röntgen-Gesellschaft habe nicht nur in allen Teilen Deutschlands, sondern auch im Auslande lebhaftesten Anklang gefunden. Weiter teilte Professor Eberlein mit, daß das Protokoll des vorjährigen Kongresses dem Kaiser, dem Reichskanzler, dem preußischen Kultusministerium usw. zugegangen sei und daß die Geheimräte Prof. Dr. v. Bergmann-Berlin und Prof. Dr. von Röntgen-München die ihnen angetragene Ehrenmitgliedschaft angenommen haben. (Lebhaftes Bravo.)

Darauf nahmen die wissenschaftlichen Vorträge ihren Anfang. Zunächst erläuterte Dr. Walter-Homburg an der Hand eines Apparates die Vorgänge in der Röntgenröhre. Seine Ausführungen hatten ein rein fachwissenschaftliches Interesse. Weiter sprachen über die Intensitätsfrage die Herren Fabre-Lyon, Strebel-München, Levy-Dorn-Berlin, Firotka-Berlin und Cowe-Berlin. Diagnostisch-medizinische Vorträge hielten darauf Grunmach-Berlin, Beck-Newyork, Albers-Schönberg-Homburg, Gräßner-Köln, Graffey und Franke-München, Schwarz-Wien und Jaquet-Berlin.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 3. April.

* **Zum Goethe-Abend** des Kammersängers Gura am 6. April. Das Programm, das der Künstler zusammenstellte, ist ein auserlesenes. Eine Reihe der Balladen und Lieder kommt hier in Olden burg überhaupt zum erstenmal zum Vortrag und dürfte nur wenigen bekannt sein, so z. B. der nervenerregende unheimliche Totentanz, der spannende, Zauberlehrling, der süß lockende Fischer. Wolfs Lieder aus dem westöstlichen Divan sind jetzt von Gura zum erstenmal öffentlich gesungen worden. Ueber seinen Vortrag des Schubertschen Prometheus schreibt Ernst Edu ard Taubert in der „Post"-Berlin: „Wie der große Melodiker Schubert dies Hohelied des Trotzes komponiert hat, muß geradezu Staunen erwecken. Wohlweislich hat der Musiker es vermieden, die gedankenschweren Worte Goethes melodisch zu belasten. Das Musikalische liegt durchaus in der Begleitung, die sich aufs genaueste dem Inhalt der Worte anschmiegt. Auf dieser reich ausgestatteten Unterlage wird das Dichterwort mit einer Kraft des Ausdruckes deklamiert, daß man Seitenstücke nur in den Werken Bachs oder Wagners finden könnte. Und wie hat Gura dieses Titanenlied gesungen: Man fühlte jenen süßen Schauer durch seinen Körper rieseln, wie es nur geschieht, wenn in einem glücklichen Moment der Empfänglichkeit die Schönheit in höchster Vollendung sich der Erkenntnis des Menschen enthüllt. Das Publikum war, als Gura schloß, anfangs wie angedonnert und dann brach es wie in einen großen Freudenschrei aus, der nicht eher verstummte, als bis der Künstler von vorne anfing." Ueber den Zauberlehrling lesen wir im Berliner Börsen-Courier: „Diese an die Technik und physische Ausdauer des Sängers ganz ungewöhnliche Ansprüche machende Komposition brachte der Künstler in bewundernswerter Vollendung zu anschaulicher Versinnlichung, die Ausführung erregte ebenso sehr Staunen wie Genuß."

* **An seinem Goetheabend** wird Hermann Gura, einer Sprechsaalanregung folgend, Wildenbruchs „Hexenlied" mit der Musik von Schillings anstelle von Nr. 11 und 12 (Schatzgräber und Zauberlehrling von Loewe) singen. Im Theater wird er dies Hexenlied nicht ausführen.

* **Die Wahl zweier Ratsherren** ist in Vorbereitung. Die Mitglieder des Stadtmagistrats Ratsherren Beck und Harms scheiden aus und werden eine Wiederwahl leider nicht annehmen. Eine Kommission ist jetzt am Werke, die Neuwahl vorzubereiten und dem Stadtrat Vorschläge zu machen. Eine ganze Anzahl von geachteten Bürgern ist für die beiden Stellen in Vorschlag gebracht worden.

* **Die Besoldung der Bürgerschullehrer** setzt Vorlage 81 fest. Der Verwaltungsausschuß (Berichterstatter Abg. Tantzen) stellt den Antrag, der Landtag wolle diesen Gesetzentwurf ablehnen und die Regierung ersuchen, die Regelung dieser Lehrergehälter im neuen Schulgesetz mit zu berücksichtigen.

* **Kaiserliche Marine.** Beyersdorff, Leutnant zur See, ein Oldenburger, wurde zum Oberleutnant zur See befördert.

* **Besitzwechsel.** Das Medizinal-Drogen-Geschäft des Apothekers E. Sattler, Haarenstraße 44, ging durch Kauf in den Besitz des Apothekers Th. Storandt über.

* **Ueberfahren** wurde gestern vormittag an der Peterstraße ein Radfahrer von einem Brotwagen. Der Radler erlitt schwere Verletzungen.

w. **Eine wüste Schlägerei** entstand gestern in Ostenburg. Ueber einen der Beteiligten fielen 6 Mann her und drückten ihm die Rippen ein. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

m. **Guttempfer.** Am letzten Sonntag wurde in dem Logenheim an der Wilhelmstraße eine vierte Loge gestiftet, die den Namen „Oldenburgia 907" führt. Nach der Stiftung fand eine große öffentliche Kaffeetafel statt. In dem Logenheim halten jetzt drei Logen ihre Sitzungen ab, und zwar die Loge „Anton Günther", „Mutig im Kampf" und „Oldenburgia".

* **In dem Lotterieprozeß mit Seyffert hat die Ausstellungskommission gesiegt!** Das Gericht verkündete heute morgen kurz vor 11 Uhr folgenden Beschluß:

„Die Klage wird unter Verurteilung des Klägers in die Kosten des Verfahrens abgewiesen. Für den vom Kläger behaupteten Vertrag ist Beweis nicht erbracht worden. Kläger behauptet ja, daß nach längeren Verhandlungen Prof. Dr. Durstkoff oder Konsul Mallstedt und er sich dahin geeinigt hätten, daß die Vereinbarung in Form einer Offerte an den Kläger gestellt werden sollte, und daß daraufhin der Vertrag perfekt werden sollte, wenn der Kläger seine Annahme erklärte. Die Beweisaufnahme hat ergeben, daß eine bindende Offerte nicht abgegeben ist."

Mit diesem Urteil hat die Ausstellungskommission 11 500 *M* gerettet.

* **Ueber den Solisten des morgigen Hofkapellkonzerts** Alois Pennarini schreibt eine Münchener Zeitung:

Es muß zunächst konstatiert werden, daß Pennarini durch seine lyrische Vortragskunst die Zuhörer geradezu überrascht hat. Selbst dem beliebtesten Opernsänger gegenüber ist man immer etwas mißtrauisch, wenn er das Konzertpodium betritt; aber Pennarini zeigte, daß man sehr gut den großzügigen dramatischen Vortrag und ebenso den feineren Liedervortrag beherrschen kann. Wir erinnern uns nicht, von einem Sänger die Lieder Wagners, wie z. B. die „Träume", so innig und warm und so zu Herzen sprechend gehört zu haben, wie von Pennarini. Bei diesem Liede, das aus Motiven des „Tristan" komponiert, schien es, als ob das Publikum in eine lautlose Andacht versunken sei. Die Stimme Pennarinis hat eine etwas dunkle Färbung, aber einen gewissermaßen faszinierenden Timbre, der den Zauber erklärt, welchen sie ausübt. Pennarini weiß auch bei jedem Liede den ihm allein zukommenden Ausdruck zu treffen. Beethovens „Ehre Gottes aus der Natur" z. B. hat er mit mächtigem, breitem Organe gesungen, wie es dieser geistliche Gesang erfordert. Ebenso d'Alberts brillante „Mittelalterliche Venushymne", in welcher er durch den Akzent religiöser Begeisterung hinzureißen verstand. Besonders schön aber sang er die Gesänge Hugo Wolfs, und zwar den geistlichen Monolog „Was find' ich Trost?" (Worte von Mörike) und das in nationaler Begeisterung herrlich ausklingende „Heimweh" (Worte von Eichen-

Landesbibliothek Oldenburg

dorff.) Pennarini deklamierte so klar und schmiegte sich so innig dem Instrumentalteile an, daß auch diejenigen ergriffen sein mußten, denen Wolf noch immer „zu hoch“ erscheinen will. Es ist auch Pennarinis Verdienst, ein fast nie gesungenes Lied wie „Wo find' ich Trost?“ vorgetragen zu haben, und der Erfolg gab ihm recht. Mit dem „Heimweh“ entfesselte der Künstler wahre Beifallsstürme, so daß er das Lied wiederholen mußte. Er hat das richtige Gefühl für die Eigenheit des Hugo Wolfschen Liedes und trägt es gleichsam wie ein begeisterter Improvisator vor.

* **Kapellmeister Ehrich** wurden aus Anlaß seines 25jährigen Dienstjubiläums am letzten Sonntag verschiedene Aufmerksamkeiten zuteil. Schon um 8 Uhr morgens fand sich die ganze Infanteriekapelle ein, um unter Leitung des Korpsältesten ihrem beliebten Dirigenten ein Ständchen zu bringen. Im Laufe des Tages fanden sich zahlreiche Freunde, Verwandte, Bekannte und Deputationen ein, um den Jubilar zu beglückwünschen. Die zahlreichen Geschenke, u. a. vom Musikkorps, von den Offizieren des Regiments, vom Oldenburger Schützenverein, die große Anzahl Gratulationen, die aus nah und fern einliefen, legten Zeugnis davon ab, welch großer Beliebtheit Herr Ehrich sich in allen Kreisen der Bevölkerung erfreut. Der große Saal des Ziegelhofes, in dem nachmittags ein Konzert mit ganz besonders gewähltem Programm gegeben wurde, war von Herrn Meyer, dem Besitzer des Ziegelhofes, ganz besonders festlich hergerichtet. Gestern abend vereinigte Herr Ehrich eine größere Gesellschaft zu einer gemütlichen Feier in der Union.

* **Ein Raub der Flammen** wurde gestern nachmittag die am Scheideweg belegene Besitzung des Arbeiters Janßen. Das Feuer entstand kurz nach 2 Uhr. Die Bewohner, die Familien Janßen und Meyer, waren beim Ausbruch des Feuers fast alle abwesend, nur ein in den 40er Jahren stehender Sohn des Janßen hielt sich in dem Gebäude auf. Durch große Rauchwolken wurden Nachbarn auf das Feuer aufmerksam gemacht, doch griff es so schnell um sich, daß von dem Gebäude nichts mehr zu retten war. Die Ohmsteder Spritze war bald zur Stelle, doch konnte sie wenig mehr ausrichten. Das Inventar wurde fast sämtlich ein Raub der Flammen; gerettet wurden nur wenige Sachen der Familie Meyer, u. a. die Betten, welches der fast 70jährigen Mutter des Herrn Meyer, die sich noch in das brennende Gebäude begeben hatte, um möglichst noch etwas zu retten, zu verdanken ist. Sie hätte fast ihren Tod bei dem Rettungswerk gefunden, wenn nicht beherzte Nachbarn die Frau erfaßt und durch ein Fenster gezogen hätten. Total verbrannt ist auch ein Klavier, während fremde geräucherte Speck- und Fleischwaren zum großen Teil aus den Flammen gebracht werden konnten. Der gegenüber dem Gebäude liegende, zum Teil aus Nadelhölzern bestehende Bürgerbusch war in großer Gefahr, erfaßt zu werden, doch wurde er glücklicherweise geschützt. Das verbrannte Mobiliar ist zum großen Teil versichert. Ueber die Entstehung des Feuers kursierten gleich nach Ausbruch desselben die verschiedensten Gerüchte, die zur Vernehmung des Janßen j. führten. Die von der Gedarmerie erfolgten Vernehmungen führten zu der vorläufigen Verhaftung des Janßen jun. Er wurde gegen 8 Uhr von der Gendarmerie abgeführt. Das Gebäude ist total eingeäschert und gleicht einem Trümmerhaufen. Die Brandstätte wurde am Nachmittag und Abend viel aufgesucht.

* **Die Ringkämpfe im Edentheater.** Gestern siegten Hitzler, Ruggiero und Gerigkoff. Die Besprechung werden wir morgen Platzmangels wegen nachholen.

*

vr. **Apen**, 2. April. Am Freitag fand eine Gemeinderatssitzung statt, und zwar ausnahmsweise in Hazekamps Gasthofe beim Stahlwerk, weil die Beratung und Beschlußfassung, die Uebernahme der neuen Chaussee vom Orte Augustfehn nach der Kolonie beim Stahlwerk betr., in erster Linie auf der Tagesordnung stand. Nachdem die seinerzeit berufene Kommission über die Besichtigung der Chaussee berichtet und die Versammlung Kenntnis genommen hatte von dem Anerbieten der Kanalbauverwaltung, die schadhaften Stellen der Chaussee ausbessern und die ganze Strecke mit Bäumen bepflanzen lassen zu wollen, erklärte sich der Gemeinderat mit der Uebernahme der Chaussee als Gemeindechaussee einverstanden. Als Wärter für diese Chausseestrecke wurde der Arbeiter Lakewand zu Augustfehn vom 1. April ab angenommen. — Sodann nahm der Gemeinderat Stellung zu einer in einem Schreiben ausgesprochenen Anregung des Großh. Amtes Westerstede behufs anderweitiger Bezirkseinteilung der Oertlichkeiten Nordloh und Tange, lehnte jedoch nach langer, eingehender Debatte mit allen gegen eine Stimme die gewünschte Neueinteilung ab. — Im weiteren beschloß die Versammlung, den Gemeindeweg im sogen. Rothenmethen des Bezirks Godensholt so zu begradigen, daß er sich dem Endpunkte des Edewechter Weges durch Westerscheps anschließe. Die Ausführung dieses Beschlusses wurde den Gemeinderatsmitgliedern Rothenburg und Renken in Godensholt und dem Bezirksvorsteher Lüers daselbst übertragen. — Der Sterbekassenverein hielt am Donnerstagabend sein diesj. Generalversammlung in Hinrichs' Gasthofe ab. Die von den Monenten, Gem.-Vorst. Meyer und Kaufmann D. Meyer, geprüfte Rechnung pro 1905 ergab einen Ueberschuß von 493,92 Mark, wovon 450 Mark bei der Ersparungskasse in Oldenburg zinslich belegt sind. Dem Mitglied Tischlermstr. Cordes wurden 12 Mark jährliche Vergütung für Kündigung der Träger und die Aufbewahrung der Trägermäntel und des Bahrtuches bewilligt. Aufgenommen wurde ein neues Mitglied, und beträgt die Mitgliederzahl jetzt 41. Da die Kassenverhältnisse so ungemein günstig, die zu leistenden Beiträge aber verhältnismäßig niedrig sind, so sollten sich noch mehr hier ansässige Personen die Segnungen des Vereins durch ihren Beitritt zunutze machen. Wegen unentschuldigten Fehlens in der Versammlung wurden zwei Mitglieder gemäß den Bestimmungen in eine Brüche von je 1 Mark genommen. Die bisherigen Monenten der Rechnung, sowie das ausscheidende Verwaltungsratsmitglied Caspers wurden einstimmig wiedergewählt.

Das neue Einkommensteuergesetz u. a.

* **Oldenburg**, 3. April.

Wer als Berichterstatter einer solchen Vorlage wie der gestrigen, gegenübersteht, befindet sich nicht in einer beneidenswerten Lage. Was soll er von dem umfangreichen Gesetzentwurf, was von den 87 Ausschuß-Anträgen, was von den wertvollen Plenarreden in seinem räumlich so sehr beschränkten Referat unterbringen? So war es beim Gesetzentwurf des Verwaltungsgerichts, so wird es beim Vermögens-, Stempel- und Gerichtskostengesetz und bei den Regulativen u. a. m. sein. Nur einige Hauptpunkte können herausgegriffen und skizziert werden, und der Leser erhält doch nur ein lückenhaftes Bild von der Sache und ihrer Behandlung. Und gerade die gestrige Plenarverhandlung über das neue Einkommensteuergesetz, den ersten Teil der großen Steuerreform, enthielt eine Fülle von interessantem, wissenswerten Material. Man konnte vom Berichterstatter des Finanzausschusses, dem Abg. Tappenbeck — der übrigens den Mehrheitsstandpunkt mit bewundernswerter Sachkenntnis und Gründlichkeit nach allen Seiten hin vertrat — warme Worte der Anerkennung über den Regierungsentwurf hören (Ob.-Fin.-Rat Meyer) und mußte dieser Kritik völlig zustimmen, die so ganz anders klang als das, was anfangs in einem Teil der Presse gegen den Entwurf geschrieben wurde; aber was dem Zuhörer gestern in erster Linie aufging, das war die Erkenntnis von der ungeheuren Arbeit, die der Ausschuß mit der Bewältigung der Finanzvorlagen geleistet hat. Die Diskussionsredner nahmen gestern immer wieder — die Natur der Sache ließ es garnicht anders zu — auch auf die übrigen Teile der Steuerreform Bezug, namentlich auf die Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer und die Vermögenssteuer. Und so gewann man bereits eine Vorstellung von dem Umfang der gesamten Ausschußarbeit, die zum Zustandekommen der Schlußanträge über die Reform nötig war. Dem Finanzausschuß gebührt heute an erster Stelle Dank für seine hingebende Arbeit; ohne seine volle Aufopferung wäre aus der ganzen Sache wieder einmal nichts geworden. Man begreift es auch, daß namentlich dieser Ausschuß jetzt parlamentsmüde ist, und daß ihn die Aussicht auf eine nochmalige Verlängerung der Session aufs Peinlichste berührt. Bei der Besprechung dieses Gerüchts äußerten denn auch einige Landtagsmitglieder, sie würden kein Mandat wieder annehmen; es entzöge sie zu lange den Pflichten gegen ihre Familie und ihre Privatgeschäfte.

Gewiß, das versteht jeder Einsichtige, und weiß die Opfer dieser Herren gegenüber dem Lande nach Gebühr zu schätzen. Aber wir hegen doch die feste Zuversicht, daß keine der nächsten Landtagsversammlungen auch nur annähernd so sehr mit parlamentarischer Arbeit überlastet sein wird, wie diese, die für Jahrzehnte die Gesetzesgrundlagen neu festzulegen hat, auf denen sich unser Land entwickeln kann, hoffentlich zu seinem Segen und Fortschritt!

Im übrigen wird der Abschluß der Steuerreform Gelegenheit bieten, auf die Einzelheiten des gestern geschaffenen Einkommensteuergesetzes noch zurückzukommen. Daß es gerechter ist, als das alte, und die wirkliche Leistungsfähigkeit besser trifft, ist sein wesentlichstes Charakteristikum. Dazu die Erklärungspflicht. Wir Stadtoldenburger haben allerdings nicht allzuviel Ursache, über den neuen Tarif, der bis zu 5 Prozent emporsteigt, froh zu sein. Obwohl seine soziale Tendenz Anerkennung verdient, steigert er doch die städtischen Abgaben bis zu sehr empfindlicher Höhe und hält uns vielleicht steuerkräftigen Zuzug fern. Aber die abgebröckelte Grund- und Gebäudesteuer verlangt Opfer, und so müssen die Städte bluten, und kein Aufbegehren hilft dieser Landtagsmehrheit gegenüber, sonst hätte die treffliche Arbeit, die der Antrag Tappenbeck-Voß (Eutin) darstellt, Erfolg haben müssen!

Eine schlimme Beigabe des Gesetzentwurfs, die Pflicht der Bilanzhergabe, hat der Ausschuß beseitigt. Der Landtag erklärte sich entgegen der Mehrheit des Ausschusses der Besteuerung der Konsumvereine abgeneigt — allerdings nur mit einer Stimme Ueberschuß! Eine Minderheit machte den Versuch, das Privilegium des Landesfürsten, die Steuerfreiheit seines Privatgrundvermögens bei dieser Gelegenheit zu beseitigen. Der Landtag gab darin aber nicht nach, wie wohl vorauszusehen war. Dabei zog sich Abg. Heitmann zwei Ordnungsrufe zu — ein seltenes Vorkommnis in dieser ruhigen Körperschaft. Minister Ruhstrat I hatte nämlich rundweg erklärt, die Annahme des obenerwähnten Antrages mache das Gesetz für die Regierung unmöglich. Daran stieß sich der temperamentvolle Abgeordnete und ging in seiner Kritik der ministeriellen Erklärung dann offenbar zu weit, was er mit zwei Ordnungsrufen sühnen mußte. Man kann in diesem Falle nur auf der Seite des Ministers stehen, dessen echt oldenburgische Gradheit und wohltuende Offenheit der Landtag doch nicht aufs Spiel setzen sollte. Die Mehrheit holte dann die Zulassung des Abzugs aller öffentlichen Abgaben mit alleiniger Ausnahme des Einkommensteuerbetrages selber durch.

Nachmittags wurden auf die Krisengerüchte, die s. Z. den Finanzminister treffen sollten und aus der Finanzreform begründet wurden, berührt und dem verdienten Fluche der Lächerlichkeit anheimgegeben. Daß diese Ausstreuungen auf einer Mache beruhten, meinte auch Abg. Ahlhorn-Osternburg, der die Sache zur Sprache brachte. Er suchte den Uebeltäter im Ministerium. (??) Derartige Manöver hinter den Kulissen verfehlen hier völlig den Zweck. Sie scheitern, ebenso wie die ganzen Machenschaften gegen die Steuerreform an dem gesunden Sinn unserer Abgeordneten. Wie gering aber die Aussicht ist, einen Minister mit dem Großherzog zu verhetzen, das hat uns ein anderes Beispiel der letzten Jahre klar gezeigt. Mit derartigen Tricks, über die der Eingeweihte lacht, sollte man uns verschonen, dazu sind unsere Verhältnisse zu gesund!

Wie schon gesagt, auf die Einzelheiten des Gesetzes werden wir noch näher eingehen. Den von der Mehrheit vorgeschlagenen und mit überwiegender Majorität angenommenen Tarif, nach dem wir künftig steuern müssen, finden die Leser im Bericht in der 2. Beilage.

An kleineren Gegenständen wurden verhandelt: Für die Erweiterung des Wasserwerks in Atens bewilligte der Landtag als erste Rate 200 000 Mark für 1906. Er sprach sich dann grundsätzlich dafür aus, daß die Eisenbahn ihr Licht für den Bahnhof und seine Nebenanlagen von dem zu errichtenden Elektrizitätswerk der Stadt Oldenburg bezieht, später auch den Kraftstrom, falls es ihr geboten erscheint. Die Petition des Delmenhorster Gebietsvereins, die Mußanzahl der Grundbesitzer im Gemeinderat von zwei Dritteln auf die Hälfte herabzusetzen, wurde der Regierung zur Prüfung überwiesen, ebenso die Bitte der Auktionatoren und Rechnungssteller, daß ihnen für die Versteigerung von [illegible] dungsrecht verliehen werde. Einer Prüfung wird der Minister auch die Petition der wohlhabenden Kirchengemeinden noch einmal unterziehen, die ihr schönes Stiftungsvermögen nicht gern der Zentralpfarrkasse zuführen wollen. Ueber die Petition des Oberlehrers Rieland in Vechta ging man zur Tagesordnung über, da die Klage des Petenten leider keine gesetzmäßige Handhabe bot. Endlich bewilligte der Landtag den neuen Oberstaatsanwalt.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Kaiserstraße.

Die Pflasterungsarbeiten an der Kaiserstraße sind nahezu vollendet, und scheint es beinahe, als ob die Straße in bezug auf den Fußweg auf der Ostseite noch länger in dem, man kann wohl sagen, halbfertigen Zustande liegen bleiben soll. Es wäre doch endlich einmal an der Zeit, an zuständiger Stelle auch an die Pflasterung des betr. Fußweges dieser inzwischen sehr verkehrsreich gewordenen Straße zu denken. Der Wunsch der Anwohner ist doch umsomehr berechtigt, als an dieser Seite der Straße die größere Anzahl Häuser liegt. Auch auf Fremde, die von der Bahn kommend doch fast ausschließlich diese Straße passieren, macht solche in ihrer jetzigen Verfassung einen keineswegs haupt- und residenzstadtmäßigen Eindruck. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß nach Fertigstellung des Fahrdammes unverzüglich die Pflasterung des Fußweges in Angriff genommen wird.

Mehrere Anwohner.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Das deutsch-marokkanische Kabel.

Berlin, 2. April. Von informierter Seite wird die Nachricht, daß Deutschland sich das Recht einer Kabellegung nach Marokko zugesichert habe, als zutreffend bezeichnet. jedoch handelt es sich nur um eine private Vereinbarung.

Die russische Anleihe.

Berlin, 3. April. In Finanzkreisen war die Nachricht verbreitet, daß die deutsche Regierung sich gegen eine Anleihe Rußlands am deutschen Markt ausgesprochen habe. Wie der „L.-A.“ hört, ist eine endgültige Entscheidung in dieser Angelegenheit noch nicht erfolgt, vielmehr schweben die Verhandlungen darüber noch, wie weit das eigene Anleihebedürfnis des Reiches und Preußens die Beteiligung des deutschen Geldmarktes an fremden Anleihen rätlich erscheinen läßt.

Kleine Depeschen.

Berlin, 2. April. Das Berl. Tagebl. erfährt, daß der Rücktritt des Herrn von Holstein vom Auswärtigen Amt in allernächster Zeit bevorsteht.

Berlin, 3. April. Das Reichsmarineamt ordnete endgültig den Ausbau der ersten Torpedobootsabteilung zur Torpedobootsdivision an.

Lübeck, 3. April. Das Oberkriegsgericht verurteilte gestern den Musketier Gloy wegen tätlichen Angriffs auf einen Unteroffizier sowie einen Leutnant vor versammelter Mannschaft zu vier Jahren elf Monaten Gefängnis und den Unteroffizier Hansen wegen Mißhandlung Untergebener zu 48 Tagen Gefängnis.

Hamburg, 2. April. Die hiesige „Literarische Gesellschaft“ erläßt einen Aufruf für ein Heinrich Heine-Denkmal. Es soll dem Dichter in Hamburg, der „schönen Wiege seiner Leiden“, errichtet werden. Den Aufruf haben u. a. unterzeichnet: Generaldirektor A. Ballin, Berger, Gustav Falke, Detlev v. Liliencron.

Leipzig, 3. April. Der Herausgeber der „Grenzboten“ und Besitzer der Verlagsbuchhandlung Friedrich Wilhelm Grunow, Johann Grunow, ist gestorben.

Kirchliche Nachrichten.

Lambertikirche.

Am Freitag, den 6. April:
Konfirmation 10½ Uhr: Geh. Oberkirchenrat Ramsauer.
Passionsgottesdienst 6 Uhr: Pastor Wilkens. Im Anschluß an den Gottesdienst: Austeilung des hl. Abendmahls.
Am Sonnabend, den 7. April:
Abendmahlsgottesdienst 3 Uhr: Geh. O.-K.-R. Ramsauer.

Kirche zu Ohmstede.

Freitag, den 6. April, 6 Uhr: Passionsgottesdienst.

Kirche zu Eversten.

Freitag, den 6. April, 10 Uhr: Passionsgottesdienst.

Kirche zu Ofen.

Freitag, den 6. April, 9 Uhr: Passionsgottesdienst. Anschließend Kinderlehre.

1876. Jubiläums-Katalog. **1906.**

Anläßlich des 30jährigen Bestehens in der Nähmaschinen-Branche versendet die weltbekannte Berliner Nähmaschinen- und Fahrrad-Großfirma M. Jacobsohn, Berlin N. 24, Linienstraße 126, einen reichhaltigen Katalog mit Illustrationen fast sämtlicher Systeme von Nähmaschinen, Waschmaschinen, Rollmaschinen und anderer sämtlicher Haushaltungsmaschinen und ist dieser Katalog mit bezug auf genaueste Veranschaulichung der gegenwärtig erreichten Technik der genannten Maschinen aufs Kunstvollste ausgeführt. Die unter der Marke „Deutsche Singermaschine Krone“ eingeführten Nähmaschinen sowohl als auch die unter Marke „Zoller“, „Militaria“ eingeführten Fahrräder sind in Militär-, Post-, Eisenbahn- und Beamtenkreisen, sowie in fast sämtlichen Haushaltungen beliebt geworden und genießen überall den Vorzug. Fahrräder „Zoller“, „Militaria“, Model 1906, zeichnen sich wieder durch gediegenen, eleganten Bau aus, und liefert die Firma neben diesen bevorzugten Marken noch eine billigere Marke „Büffel“, welche sich in jeder Beziehung ebenso durch Stabilität, als auch durch schönen Bau auszeichnet. Die Fabrikate der genannten Firma haben sich in jeder Beziehung als zuverlässig erwiesen.

Landesbibliothek Oldenburg

Wir vergüten für Einlagen

mit halbjähriger Kündigung — ½ % unter dem jeweiligen Diskontsatze der Reichsbank, mindestens 3, höchstens 4 %
gegenwärtig also 4 %
mit kürzerer Kündigung und auf feste Termine 2½—4 %
mit 14tägiger Kündigung und auf Check=Konto 2 %

W. Fortmann & Söhne,

Bankgeschäft, Oldenburg i. Gr.

Leder=Treibriemen, Ia. Qualität,

in den Breiten von 40—150 mm, sowie Riemen=Verbindungs=Artikel ꝛc. halte ich ständig auf Lager u. gebe zu niedrigsten Preisen ab. Auch liefere ich

Balata-, Kameelhaar- u. Baumwolltuch-Riemen

schnellstens.

Wilh. Pape, Oldenburg i. Gr.,

Langestraße 56.

Karlruher Lebensversiche.ung a. G.

vormals Allgemeine Versorgungs=Anstalt.

Versicherte Summe: 560 Millionen Mark.
Gesamtvermögen: 202 Millionen Mark.

Ganzer Ueberschuß den Versicherten.
Weitestgehende Unanfechtbarkeit und Unverfallbarkeit.
Mitversicherung auf Prämienfreiheit im Invaliditätsfalle.
Freie Kriegsversicherung. Weltpolice.

Vertreter in Oldenburg:

Carl **Koll**, Dobbenstraße 1a; Wilh. J. **Fimmen**;
Bezirksbeamter in Oldenburg: Oberinspektor Arthur **Schütz**, Mittlerer Damm 4.

Bernh. Wilh. Frese

Achternstraße 26.

Neu eingetroffen:

Große Auswahl in
farbigen Damen= und Sommer=handschuhen,
Stehumlegekragen und Schleifen.
Ledergürtel, Stoffgürtel,
hochmoderne Goldgürtel,
Kragen= und Aermelgarnituren.
Tändelschürzen.

Wardenburg. Da im vergangenen Herbste wegen des hohen Wasserstandes die **öffentlichen Wasserzüge** in hiesiger Gemeinde nicht geschaut werden konnten, wird am **15. April ds. Js.** mit der Schauung derselben begonnen werden, und sind dieselben bis dahin in guten schaufreien Stand zu setzen, die Ufer gehörig abzustechen, Holz abzuhauen und das Flußbett von Unkraut und Erde zu reinigen, daß das Wasser frei ablaufen kann, bei Vermeidung von Brüche bezw. Ausverdingung.

Die Bezirksvorsteher wollen sofort kündigen lassen.

Der Gemeindevorsteher.
Willers.

Berne. Der Mühlenbaumeister **F. Heins** zu **Köterende** läßt wegen Aufgabe der Gast= und Landwirtschaft am

Freitag, den 6. April,

nachm. 2½ Uhr,
bei seinem Hause öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

1 tiedige Kuh,
alsdann nahe am Kalben,
1 belegte Kuh,
2 Milchkühe,
Herdbuchtiere,
3 Kuhrinder,
1 Rindochs,
2 Kuhkälber,
2 Schafe mit Lämmern,
4 6 Wochen alte Fertel,

1 2schl. Bettstelle, 1 Drehbank für Hand= und Kraftbetrieb, 1 Schweinekasten, mehrere Futterbaljen, 1 Stoßblock, 1 eis. Kochtopf, 5 Milchtransportkannen, 1 fast neue Gropenkarre, 1 Waschtrog, 1 Milchschrank, 1 gr. Mehlkiste, verschiedene Trittleitern, 1 Tragejoch, 2 Milcheimer, 1 Welle für Zirkelsäge, 1 Torfkasten, Forken, Harken, Schüppen und sonstige haus- und landwirtschaftliche Geräte.

Käufer ladet ein
Joh. Röser, Auktionator.

Rastede = Südende.

Meine beiden einstimmig angkörten **Eber**, 12 bezw. 7 Monate alt, empfehle zum Decken. **H. Kuck.**

Bernh. Wilh. Frese

Achternstraße 26.

Grosse Auswahl in:

Herren-Kragen,
Manschetten, Shlipsen,
Unterzeugen, Hosenträgern
etc. etc.

Das der Frau Ww. Reich gehörige

Geschäftshaus

Kasinoplatz Nr. 4

hies. habe ich fortzugshalber zum beliebigen Antritte unter der Hand zu verkaufen. Die große, vorteilhaft belegene Besitzung eignet sich für jedes Geschäft. Bedingungen günstig. Nähere Auskunft erteile gerne unentgeltlich.

Wilh. Müller, Rechnungsstllr.,
Oldenburg, Kl. Kirchenstr. 9.

Ferien=Reise nach London

80 Mk. Hin= u. Rückreise, 1 Woche Hotelkosten, Vergnügen usw.
Prospekte kostenfrei.

Funks Hotel, 50 St. Georges Road, Victoriast., London SW.

Hotel=Verkauf!!

zu Vechta.

Das in der früheren Bekanntmachung näher bezeichnete

Bodesche (Brumundsche) Hotel

nebst dazu gehörigen **Stallungen, Garten** und etwa 5 **Scheffelsaat Ackerländereien** sollen am

Mittwoch, den 4. April 1906,

nachmittags 6 Uhr,
in Bodes Hotel zu Vechta zum 2. Male öffentlich meistbietend zum Verkauf aufgesetzt werden und wird bei annehmbarem Gebote der Zuschlag sofort erfolgen.

Vechta, den 27. März 1906.
Ed. Fortmann,
Auktionator.

---

1 großer Plätt= od. Schneidertisch, 1 Pult billig zu verk. Haarenufer 21.

Zeige hierdurch ergebenst an, daß ich das

Medizinal-Drogengeschäft

des Herrn Apotheker **E. Sattler,** Haarenstr. 44, übernommen habe, und richte ich an das geehrte Publikum die höfliche Bitte, mein Unternehmen durch regen Zuspruch gütigst fördern zu wollen.

Hochachtungsvoll

Apotheker Th. Storandt.

Nettelbeck's Braunschweiger Mumme

bewährtes Stärkungs- u. Nährmittel für Bleichsüchtige, Blutarme, schwächliche Personen und Kinder.

½ Ko.-Dose M. 1.50.
⅓ Flasche 1.—.

Alkoholfreies Malzpräparat.
Zu haben in Apotheken u. Drogenhandlungen.
H. Nettelbeck Ges. m. b. H., **Braunschweig.**

Berne. Frau Ww. **Wichmann, Neuenkoop,** läßt am

Sonnabend, den 7. April,

nachm. 2½ Uhr,
bei ihrem Hause öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

2 junge Kühe,
1 belegte Quene,
2 2jährige Ochsen,
2 Kälber,
1 junge Ziege,
19 Hühner,

1 Bett, 2 Kleiderschränke, 1 Glasschrank, 1 Milchschrank, 4 Tische, 10 Rohrstühle, 1 fast neues Sofa, 1 Sofabank, 1 Küchentisch, 1 Koffer, 1 Kommode, 1 Wanduhr, 2 Fach Gardinen, Topfblumen, 2 Sensen, Harken, Forken, Schüppen, 1 Schiebkarre und viele sonstige hier nicht genannte Gegenstände,
ferner: 2—3000 Pfd. beste Eßkartoffeln, 300 Pfd. beste Pflanzkartoffeln, 1 Haufen Dünger, 2000 Pfd. Heu und 1 Stück grünen Roggen, Reepschlägereigeschirr.

Käufer ladet ein
Joh. Röser, Auktionator.

Oeffentlicher Verkauf
einer

Landstelle.

Ohmstede. Die Erben der Ehefrau des Landmanns Joh. Gerhard Brinkmann hier, Joh. Helene Friederike geb. Ahlers, lassen zwecks Erbteilung die von der Erblasserin nachgelassene, hier in der Nähe des Bahnhofs belegene

Landstelle,

katastriert zu Art. 360 der Mutterrolle der Gemeinde Ohmstede, zur Größe von 7 ha 81 ar 50 qm, mit einem Grundsteuer=Reinertrage von 244 Mk. 43 Pfg, und bestehend im Einzelnen aus:

a) **32 ar 23 qm Haus= u. Hofraum u. Laubholz mit dem Wohnhause,**
b) 34 ar 69 qm Garten,
c) der „Wehe“ (Wiese), groß 1 ha 87 ar,
d) der „Wehe“ (Wiese), groß 1 ha 27 ar 84 qm,
e) der Wiese, gen. „Ding“, groß 1 ha 55 ar 97 qm,
f) Esirop, Ackerl., 49 ar 18 qm,
g) dem „Hohen Esch“, Ackerland, groß 1 ha 49 ar 15 qm,
h) dem Ohmsteder Moor, unkultiv., groß 45 ar 44 qm,

im Ganzen oder in einzelnen Abteilungen mit Antritt zum 1. Novbr. d. Js. öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen und steht 2. Verkaufstermin auf

Sonnabend, den 14. d. M.,

abends 6½ Uhr,
im „Müggenkrug“ hierselbst an.

Die Bedingungen liegen auf dem Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht aus, auch erteilt derselbe kostenlos jede gewünschte Auskunft.

Kaufliebhaber ladet ein
A. Barnssel, Auktionator, Teleph. Nr. 590.

Reisetaschen aus modebraunem Rindleder,

36 cm	Bügellänge	8 ℳ
39 „	„	9 ℳ
42 „	„	10 ℳ

Heinr. Hallerstede Mottenstr. 20

Holle b. Wüsting. **Aalkörbe** von Weiden versendet **H. Timmermann.**

Geröstete Kaffees.

Meine auf dem neuesten Schnellröster **frisch gerösteten Kaffees** welche in Aroma sowie Ergiebigkeit unübertroffen sind, empfehle ich in sämtlichen Preislagen auf das angelegentlichste.

H. Bode.

Konfirmations=Karten — Geschenke

empfiehlt

Ernst Völker,
Langestraße 20.

Wringmaschinen

in bester Ausführung.
Abgenutzte Walzen werden schnellstens besorgt.
W. Tebbenjohanns.

Limburger Käse,

vollfette Ware, alt pikant,
Pfd. 40 Pfg.

Limburger Käse,

¼ fett, sehr scharf,
Pfd. 15 Pfg.,

empfiehlt

Hermann Weichert Nchf.,
Inh.: Ernst Kock,
Langestraße 32.
Mitgl. d. Rabattsparvereins.

Mit dem heutigen Tage übernahm ich den bisher von Ww. Martens geführten

Lehmdenerkrug.

Indem ich gute und aufmerksame Bedienung verspreche und nur gute Speisen u. Getränke liefern werde, bitte ich das meiner Vorgängerin entgegengebrachte Vertrauen auch mir entgegenbringen zu wollen.

Gleichzeitig werde ich die bisher geführte Kolonialwaren=Handlung in größerem Umfange weiterführen. Die Waren werden nur bester Qualität und die Preise nur niedrig gestellt sein und bitte auch hier um geneigten Zuspruch.

Lehmden, 3. April 1906.
Hochachtend

Ad. Kleemann.

„Justitia“ Kasinoplatz 1, Oldenburg.
Robert Schultze,
Inkasso — Auskunftei.

Vermögl. heiratsl. Damen

mache a. m. str. reell. **Heirats=Gesuch** mit ausf. Text u. **Porträt** i. d. heut. illustr. Ausgabe der „Südd. Bäder= u. Hotel=Revue“ erg. aufm. Der Verlag W. R. Lang, München=Pasing, sendet betreff. Nr. 21 **kostenlos** zu.

Bernh. Wilh. Frese

Achternstraße 26.

Stets Eingang von Neuheiten
in:
Besätzen, Seidenstoffen,
Spitzen in Tüll, Valencienne,
Spachtel.
Große Auswahl in Mullstickereien,
— Festons etc. —

Gura-Konzert

Freitag, den 6. April.

Geb. jg. Mann, Ende 20er, welcher Sinn für alles Schöne und Gute hat, sowie Freude a. d. Natur (Fußtouren), wünscht **Briefwechsel** mit gleichgesinnt. akkur. **jg. Mädchen** zwecks sp. Verbindung. Erwünscht: Kl. od. mittl. Statur, Alter 20—25 Jahre.

Briefe unter B. K. 30 postlagernd **Wilhelmshaven** erbeten.

Fräulein, 23 J., Verm. 220 000 ℳ bar, sp. no. erb. wünscht **Heirat.** Verm. n. Bed. Jed. aufrichtige **Liebe.** Brief an Fr. Gombert, Berlin 26.

Wein=Restaurant

(Theaterwall).
◀ Neu eröffnet! ▶
Weine erster Firmen
zu den **billigsten** Preisen.

Bavaria.

Vollst. renoviert, neue Bewirtschaftung
— Vorzüglicher **Mittagstisch.** —
Reichhaltige **Abendkarte.**

Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 3. April 1906.
93. Vorstellung im Abonnement.
Der G'wissenswurm.
Bauernkomödie mit Gesang in 3 Akten von L. Anzengruber.
Musik von F. Manns.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Bremer Stadttheater.

Mittwoch, den 4. April: „Stein unter Steinen“. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, den 5. April: „Die Meistersinger von Nürnberg“. Anfang 7 Uhr.
Freitag, den 6. April: „Mignon“. Anfang 7 Uhr.
Sonnabend, den 7. April: „Philippine Welser“. Anfang 7 Uhr.

Familien-Anzeigen.

Danksagungen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich hiermit allen meinen

innigsten Dank.
Aufs. **Aug. Pannemann.**

Osternburg, 3. April 1906. Allen, die mir bei dem schweren Verluste meiner lieben Frau, meiner Kinder treusorgender Mutter so treu zur Seite standen, ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, ihr das letzte Geleit gaben, sowie Hrn. Pastor Dede für seine trostreichen Worte am Sarge der Entschlafenen sage meinen innigsten Dank.

Diedrich Wichmann.

Verlobungs=Anzeigen.

Marie Engelmann
Wilhelm Witte.
Verlobte.
Edewecht. **Jeddeloh.**
April 1906.

Todes=Anzeigen.

Osternburg, 2. April. Heute morgen wurde unser lieber Sohn, Bruder und Schwager **August Kühne** in seinem 31. Lebensjahre von seinen langen Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Dies bringen zur Anzeige die trauernden Eltern

N. Kühne und Frau
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags um 3 Uhr, vom Pius-Hospital aus auf dem katholischen Kirchhof statt.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 92 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 3. April 1906.

Deutscher Reichstag.

82. Sitzung.

Berlin, 2. April.

Die Beratung des **Militäretats** wird fortgesetzt.

Abg. **v. Arnim** (kons.) weist den vorgestern vom Abg. Zubeil gegen den bereits vor 16 Jahren verstorbenen Hauptmann Grafen Roon erhobenen Vorwurf der Menschenschinderei und mittelbar auch der Feigheit zurück. Er überlasse es dem Hause, sich ein Urteil über einen solchen Angriff auf einen braven Verstorbenen zu bilden. (Bravo! rechts.)

Beim Kapitel „Gouverneure“ stimmt das Haus dem Beschlusse der Kommission zu, den Platzmajor von Königstein als künftig fortfallend zu bezeichnen. Weiterhin hat die Kommission die pensionsfähigen Zulagen für die patentierten Oberstleutnants, die sich nicht in Regimentskommandeurstellen befinden, beschränkt auf diejenigen in der Infanterie (einschließlich Jäger und Schützen), sowie des Ingenieur- und Pionierkorps.

Abg. **v. Normann** (k.) will wegen der Leere des Hauses jetzt keinen Antrag stellen, verheißt aber für die dritte Lesung einen Antrag auf Wegfall jener Beschränkung. Die betreffenden Chargen bei der Kavallerie hätten einen moralischen Anspruch auf die Zulage und würden sich um so mehr beeinträchtigt fühlen müssen, als im vorigen Jahre gleichzeitig Zulagen bei den entsprechenden Chargen der Marine, den Fregattenkapitänen, bewilligt worden seien.

Abg. **Held** (ntl.) wünscht einen häufigeren Wechsel der Offiziere in kleinen Garnisonen, speziell auch in Grenzgarnisonen, und fordert eine bessere Fürsorge für die Offiziere in solchen Garnisonen in Bezug auf die Wohnungsbeschaffung. Weiter bemängelt er die Schwierigkeit in der Versorgung des Trains mit Offizieren. Allerdings würden ja nicht selten entlassene Kavallerie- und Artillerieoffiziere, Leute, die vielleicht wegen Mißhandlungen entlassen seien, beim Train wieder angestellt, aber damit könne man eine Waffe nicht heben.

Abg. **Roeren** (Zentr.) bittet, es betreffs der patentierten Oberstleutnants bei dem Kommissionsbeschluß zu belassen. Als vor zwei Jahren betreffs der Infanterie die Zulagen gewährt wurden, hatte die Regierung dies ausdrücklich damit motiviert, daß der Offizierersatz bei der Infanterie Schwierigkeiten mache. Und jetzt komme man und fordere Zulagen auch für die Kavallerie und Artillerie, bloß deshalb, weil die Infanterie diese Zulagen habe. Auch bei der vorjährigen Bewilligung der Zulagen für die Fregattenkapitäne habe lediglich der rein sachliche Grund den Ausschlag gegeben, daß diese Offiziere einen ganz besonders schweren Dienst haben. Von den Offizieren der Kavallerie und Artillerie, wo solche besonderen Gründe nicht vorliegen, könne sich also auch niemand auf die Infanterie berufen.

Abg. **Ledebour** (Soz.) verbreitet sich über die Verhältnisse in Grenz- und überhaupt in kleinen Garnisonen. Es werde dort viel gespielt. Dasselbe werde ihm berichtet von der Reitschule in Hannover. Es sprächen daher um so größere Bedenken gegen die Verlegung der Reitschule nach Paderborn. In allen kleinen Garnisonen drohten den jungen Offizieren große sittliche Gefahren. Größere Garnisonen seien jedenfalls für Reitschulen vorzuziehen. Sehr gute Erfahrungen seien besonders bei der Reitschule in Dresden gemacht worden. Bei den Reitschulen bestehe an und für sich und zumal in kleinen Garnisonen die Gefahr einer geistigen Versimpelung, einer Konzentration des Interesses nur auf Pferde und Spiel, zumal auch im Zusammenhang mit dem bei uns herrschenden Abschlusse des Militärs vom Zivil.

Kriegsminister **v. Einem** bestreitet, daß Paderborn eine ganz kleine Stadt sei, die gar nichts biete, Paderborn sei immerhin schon eine größere Stadt; wir haben schlechtere Garnisonen. Fragen möchte er aber vor allem, weshalb in einer solchen Garnison eine Versimpelung schon dann eintreten solle, wenn junge Leute auf neun Monate in einer Reitschule zusammengezogen werden. Er möchte aus Ledebours Worten nur den Schluß ziehen, daß derselbe im nächsten Jahre alles bewilligen werde, was er, der Minister, für Truppenübungsplätze in der Nähe großer Städte fordern werde. (Heiterkeit.)

Abg. Graf **Oriola** (natlib.) bemerkt, es könne ihn nur schmerzlich berühren, wie hier ein Abgeordneter unser Offizierkorps schildere. Wenn Ledebour so rede, als haben unsere Offiziere nur Sinn für Wein, Weib und Würfelspiel, so habe er wohl noch keine Gelegenheit gehabt, ein deutsches Offizierkorps kennen zu lernen, und wenn Ledebour den Offizieren sogar Herzensbildung abspreche, so fehle ihm dafür der parlamentarische Ausdruck.

Abg. **Müller**-Sagan (freis. Volksp.) erklärt, seine Freunde würden für die Reitschule in Paderborn stimmen und zwar hauptsächlich aus etatstechnischen Rücksichten, denn bei einer speziellen Ausbildung, wie sie auf den Reitschulen erfolge, werde auch das Pferdematerial besser geschont und daran gespart werden. Bemerkenswert und auffällig sei ihm übrigens, daß ursprüngliche Konservative und Sozialdemokraten in dieser Frage zusammengegangen seien, denn in der Kommission hätten die Konservativen gegenüber der Autorität der Heeresverwaltung ihre technischen Bedenken geltend gemacht und diese Beedken erst später zurücktreten lassen.

Abg. **Ledebour** (Soz.) erklärt nochmals die Exklusivität des Offizierkorps. Auf die Entrüstung des Grafen Oriola gebe er nichts, denn dieser entrüste sich über alles, was etwa gegen Offiziere gesagt werde. Im Interesse des Volkes liege es, daß dieser exklusive Geist des Vornehmerseinwollens beseitigt werde. Das liege im berechtigten Interesse auch der Landesverteidigung, denn gerade jener Exklusivität hätten wir auch Jena zu verdanken. (Zischen rechts. Händeklatschen auf einer der Tribünen.)

Vizepräsident **Pasche** verbittet sich derartige Beifallsäußerungen.

Kriegsminister **v. Einem**: Diese Behauptung des Herrn Abgeordneten ist nicht richtig. Das Offizierkorps ist damals ein unterdrücktes gewesen. Im empfehle Herrn Ledebour, darüber den im letzten Monatsheft der Deutschen Rundschau enthaltenen vortrefflichen Artikel des Freiherrn von der Goltz nachzulesen. Aber darauf will ich nicht weiter eingehen. Ich habe vorgestern nur gesagt, daß wir uns diejenige soziale Haltung bewahren wollen, die wir haben und die wir errungen haben durch treueste Pflichterfüllung und Hingebung an den Dienst für die Allgemeinheit, für den König und für die Armee. Jeder Offizier weiß, daß uns nicht bloß das Kleid, das wir tragen, zur höheren Haltung und sozialen Stellung bringt, sondern daß er einem Stande angehört, der seit Jahrhunderten das Vaterland verteidigt und sein Blut dafür hingegeben hat. Diese soziale Stellung wollen wir uns erhalten. Keiner von uns glaubt ein hervorragendes Wesen zu sein. Unser Dünkel besteht nur in der treuen Erfüllung der uns auferlegten Pflichten. Wir sind nicht höhere Wesen, sondern Gentlemen und fordern als solche nur Hochachtung, wie wir selbst auch jedermann die Achtung zollen, die er zu fordern hat. In diesem Geiste wird jeder Offizier erzogen, im Geiste der Königstreue, der Treue zum Vaterlande und der Pflichterfüllung.

Abg. **Müller**-Sagan (freis. Volksp.): Daß der 1806 herrschende exklusive Geist sein wesentliches dazu beigetragen hat, daß Preußen zusammengebrochen ist, ist nicht zu bezweifeln, darüber sind die Akten längst geschlossen. Aber was will der Abg. Ledebour damit hier beweisen? Hier in dieser Frage der Ausbildung im Reiten die Frage der Exklusivität heranzuziehen, hat keinen Sinn.

Der Antrag der Kommission, daß die Zulagen nach wie vor nur für patentierte Infanterieoberstleutnants zu bewilligen sind, nicht aber für die Kavallerie und Artillerie, wird gegen die Stimmen der Konservativen angenommen.

Ebenso gelangt eine Resolution der Kommission zur Annahme: Unter Zurückstellung der Forderungen für drei weitere in Aussicht genommene Reitschulen auf wenigstens drei Jahre nach Ablauf dieser Frist dem Reichstage Mitteilung über die bei der Reitschule in Paderborn gemachten Erfahrungen zu machen.

Beim Titel „Besoldung der Militärärzte“ führt

Abg. **Rimpau** (natl.) Klage darüber, daß die Militärärzte häufig den Zivilärzten Konkurrenz machten.

Generalleutnant **Sixt v. Arnim** sagt tunlichste Rücksichtnahme auf die Interessen der Zivilärzte zu. Ganz aber könne den Militärärzten die Ausübung der Zivilpraxis nicht untersagt werden.

Abg. **Bebel** (Soz.) führt Beschwerde, daß Zeugnisse von Zivilärzten bei Einstellung junger Leute ins Heer nicht berücksichtigt würden, und daß Leute ausgehoben würden, die nach zivilärztlichen Attesten dienstuntauglich seien, sowie daß die Militärärzte bei ihren Untersuchungen nicht sorgfältig genug verführen. Redner bringt zahlreiche Einzelfälle vor.

Auf Antrag **Roeren** (Ztr.) wird hierauf die pensionsfähige Zulage von 1150 *M.* für die patentierten Generaloberärzte, welche die Kommission gestrichen hatte, bewilligt.

Auf Anregung des Abg. **Werner** (d. Resp.) erklärt

Generalleutnant **Sixt v. Arnim**, daß die Oberbüchsenmacher in den letzten Jahren bereits zweimal Aufbesserung erhalten hätten.

Abg. **Graf Oriola** (natl.) empfiehlt bessere Gestaltung der etatsrechtlichen Verhältnisse der Militärkapellmeister.

Abg. **Bruhn** (d. Resp.) führt erneut Beschwerde, daß eine Militärkapelle in einem Warenhause gespielt habe.

Das Kapitel „Geldverpflegung der Truppen“ wird hierauf bewilligt.

Beim Kapitel „Naturalverpflegung“ wünscht

Abg. **Fröhlich** (d. Resp.) Berücksichtigung der mittleren und kleineren Fabriken beim Bezug von alkoholfreien Getränken, anstatt daß die Militärverwaltung selbst fabriziert. Redner klagt auch über sogenannte Vielregiererei; das eine Armeekorps nehme nur Flaschen mit Kork-, ein anderes nur solche mit Patentverschluß, auch sonst seien die Lieferungsbedingungen bei den verschiedenen Stellen im Heere sehr verschieden.

Bayerischer Bevollmächtigter Oberst **von Gebsattel** und Generalmajor **Gallwitz** verteidigen das Verhalten der Militärverwaltung.

Das Kapitel wird bewilligt, ebenso Kapitel „Bekleidung und Ausrüstung der Truppen“.

Beim Kapitel „Garnisonverwaltung und Servieswesen“ empfiehlt

Abg. **Werner** (d. Resp.) eine Besserstellung der Kasernen-Inspektoren.

Generalmajor **Gallwitz** sagt wohlwollende Berücksichtigung dieses Wunsches zu, doch könne die Militärverwaltung nicht einseitig vorgehen. Dazu komme, daß ca. 75 Prozent der Kasernen-Inspektoren in höhere Stellungen übergingen.

Beim Titel „Mieten für Kasernen“ hat die Kommission einen Servieszuschuß in Abstufungen beantragt für Soldaten vom Feldwebel abwärts, während die Regierungsvorlage den Zuschuß der vierten Klasse nur für Feldwebel und Unteroffiziere mit Familie vorsieht. Der Zuschuß soll für Selbsteinmietung gewährt werden.

Nach einer kurzen Auseinandersetzung zwischen dem Abg. **Kirsch** (Ztr.) und Generalmajor Gallwitz über Verwendung der leer gewordenen Husarenkaserne in Düsseldorf wird der Titel bewilligt, ebenso eine Reihe weiterer Titel.

Bei Titel „Unterhaltung usw. der Uebungsplätze“ bespricht

Abg. **v. Böhlendorf**-Kölpin (kons.) die Notwendigkeit der Verlegung der Kavallerie-Regimenter in den weiteren

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Wie lange kann der Mensch hungern? Die ans Wunderbare grenzende Rettung der vierzehn Bergleute in Courrières, welche zwanzig Tage unter der Erde zugebracht haben und bereits zu den Toten gezählt wurden, erweckt die alte Frage: Wie lange kann der Mensch hungern? Ein hervorragender Wiener Physiologe beantwortet diese Frage in der „Neuen Fr. Presse“ mit der lakonischen Antwort: Sehr lange! Tiere können bekanntlich sehr lange fasten, zum Beispiel die Winterschläfer und die Reptilien, welche in ähnliche Starre verfallen. Die hungernden Organismen verlieren zuerst ihr Fett, dann werden die Muskeln angegriffen; am wenigsten werden die Nerven geschädigt. Ernst Brücke sagt in seinen „Vorlesungen“: „Mit dieser geringen Abnahme des Nervensystems hängt die Länge der Zeit zusammen, während welcher ein Individuum dem Hungertode widerstehen kann.“ Es gehe dem Organismus wie dem berühmten Töpfer Palissy, der, nachdem sein Holz verbrannt war, zuletzt seinen Tisch und sein sonstiges Mobiliar in die Flammen warf, um das Feuer nicht ausgehen zu lassen. In Rücksicht auf die Zeit, während welcher das Fasten ertragen werden kann, haben namentlich die Beobachtungen am Menschen Interesse, und da zeigt es sich, daß im Mittel aus achtzehn Beobachtungen das Fasten einundzwanzig bis zweiundzwanzig Tage ertragen wurde. Die Zahl wird als sehr groß erscheinen; man muß aber dabei berücksichtigen, daß hier eine Reihe von Melancholikern mitgerechnet ist, die ungewöhnlich lange fasten, weil bei ihnen krankhafterweise der Stoffwechsel verlangsamt ist. Die größte Körperruhe scheint es wesentlich zu sein, welche das lange Fasten der Melancholiker ermöglicht; sie verbrauchen so wenig als möglich Substanz, um bewegende Kraft zu erzeugen. Andererseits ist es klar, daß das Fasten um so länger muß ertragen werden können, je weniger das Individuum Wärme zu bilden braucht, und es braucht um so weniger Wärme zu bilden, je weniger Wärme von ihm abgeleitet wird. Dieser Satz, daß man unvollkommen Genährte möglichst vor der Wärmeabgabe zu schützen und ihnen möglichst Muskelanstrengungen zu ersparen hat, ist durch vielfältige Erfahrungen in Spitälern bestätigt. Kinder können den Hunger nicht so lange ertragen als Erwachsene, weil sie eben einen geschwinderen Stoffwechsel haben. Hippokrates sagt schon: „Die Kinder ertragen das Hungern kürzere Zeit als die Erwachsenen, die Männer kürzere Zeit als die Frauen und Greise ertragen es länger als beide. Man kann das letztere jedoch nicht durchweg sagen, indem abgelebte Greise der Nahrungsentziehung verhältnismäßig früh erliegen.“

So weit der Klassiker der Physiologie des Hungerns Ernst Brücke. Jules Verne und Poe erzählen (nach wahren Begebenheiten) die Hungerfahrten von Matrosen, welche nicht solange fasten konnten und schon früher Anthropophagen wurden. Diese Matrosen mußten freilich schwer arbeiten, rudern und waren den Unbilden der Witterung ausgesetzt; sie gaben zu viel Wärme ab.

Die „Hungerkünstler“, die übrigens aus der Mode gekommen sind, leisten nach obigem nichts Erstaunliches. Uebrigens haben die verschütteten französischen Bergarbeiter etwas Nahrung gehabt; sie haben unter anderem Hafer gegessen. Bei Hungerepidemien, wie sie noch Virchow beobachtet hat, begnügen sich Menschen mit Moos, Baumrinde, sogar mit Erde. Auch die sieben Höhlenforscher, die im Jahre 1894 im Lurloch eingeschlossen waren, haben etwas Nahrung (nebst Wasser) gehabt; sie aßen auch Talgkerzen. Der jüngste von ihnen, ein vierzehnjähriger Realschüler, litt am schwersten, was nach Brückes Darlegungen verständlich wird.

Der Mensch kann demnach unter bestimmten Verhältnissen: Minimum an Arbeit und Wärmeverlust, drei bis vier Wochen, auch noch länger hungern, eine beträchtliche Anzahl von Tagen auch fasten. Daraus ergibt sich die ernste Lehre, die man in Corrières übersehen zu haben scheint, daß man bei Unglücksfällen in Bergwerken, bei Verschüttungen usw. eigentlich die Hoffnung noch nach drei bis vier Wochen nicht aufgeben darf, Menschenleben zu retten. Der Mensch erträgt unter gewissen Umständen, wenn er nicht schwer verletzt wird, wenn ihn nicht Wasser oder Feuer bedroht, den Hunger sehr lange.

Kleine Mitteilungen.

Der Alkoholgenuß bei Volks- und Mittelschülern. Nach den Untersuchungen, die Hecker in München (Münch. Mediz. Wochenschr.) nach dieser Richtung angestellt hat, ist der Alkoholgenuß in den Volksschulen jener Stadt ein außerordentlich verbreiteter, denn die große Mehrzahl der Kinder (55 Prozent) trinkt regelmäßig ein- oder zweimal am Tage. Bei einem Vergleich mit anderen Städten, über die Angaben vorliegen, steht München mit 55 Prozent regelmäßiger Trinker unter den Schulkindern obenan. Unter der Art der Getränke geht in München selbstverständlich das Bier voran. In allen vier Münchener Schulen, auf die sich die Untersuchungen erstreckten, ging eine Zunahme des Alkoholgenusses mit der Verschlechterung der Fortgangsnoten Hand in Hand. Ein nachteiliger Einfluß auf das Längenwachstum der Kinder, wie man es dem Alkohol häufig zuschreibt, ist von Hecker nicht beobachtet worden.

Zeitungsjubiläum. Am 1. April vollendete der „Rostocker Anzeiger“, das größte Journal Mecklenburgs, das 25. Jahr seines Bestandes. Aus diesem Anlasse erschien eine Jubiläumsausgabe des Blattes, die in einzelnen Aufsätzen einen Ueberblick über Mecklenburg und Rostock in den letzten 25 Jahren enthält. Im Einzelnen ist die Geschichte des Landes und der Stadt behandelt, die Entwickelung der Universität und des seit 1786 bestehenden Stadttheaters. Auch der niederdeutschen Literatur ist ein besonderer Aufsatz gewidmet. Ein Schlußartikel, dem Illustrationen, Ansichten aus den Arbeitsräumen, beigefügt sind, gibt eine Uebersicht der Entwickelung des im Verlag der Karl Boldtschen Hofbuchdruckerei in Rostock erscheinenden Blattes.

Mikroskopische Entdeckungen. Aus Christiania wird der „Vossischen Zeitung“ berichtet: Dr. Johann Olsen machte in der hiesigen Gesellschaft der Wissenschaften Mitteilung von einer Reihe in den letzten Jahren vorgenommener Untersuchungen, die zu einer merkwürdigen Entdeckung im Gebiete der mikroskopischen Welt führten. Er fand äußerst kleine Wesen, die noch kleiner als die gewöhnlichen Mikroben sind und als Schmarotzer auf den Mikroben auftreten. Diese Parasiten schwächen die Lebenskraft und physiologische Aktivität der Mikroben. Doktor Olsen hat ihnen vorläufig den Namen Classophyten gegeben.

Leipzig, 2. April. Der Herausgeber der „Grenzboten“, Johannes Grunow, ist in der letzten Nacht gestorben.

Landesbibliothek Oldenburg

Umkreis von Berlin; jetzt werde die Ausdehnung der Stadt und ihrer Vororte durch die Kasernenbauten behindert.

Der Titel wird bewilligt.

Zu Titel 20/21 „Servis" wird ein Antrag **Hertling** (Ztr.) angenommen; daß das Personalservis spätestens am 1. März 1912 fortfällt.

Schließlich wird das Kapitel, sowie Kapitel „Militärbauwesen, Militärmedizinalwesen, Traindepots, Ersatz- und Reservemannschaften" bewilligt.

Bei Kapitel „Pferdebeschaffung" bittet

Abg. **Merten** (frs. Vpt.) um nachträgliche Entschädigung eines Mannes, der im Jahre 1901 bei einem Pferdeverkauf 160 ℳ einbüßte, und

Abg. **Prinz zu Schönaich-Carolath** um Entschädigung eines Mannes, der bei einer Pferdemusterung schwer verletzt wurde.

Generalmajor **Gallwitz** sagt Untersuchung der Fälle zu.

Das Kapitel, sowie weitere Kapitel werden bewilligt.

Bei Kapitel **„Militär-Erziehungs- und Bildungswesen"** befürwortet Abg. **Eickhoff** (frs. Vpt.) Entschädigung der Lehrer an den Militärschulen, die durch Einführung des Normaletats zunächst eine Einbuße erlitten haben. Eine Reform des Kapitulantenwesens sei dringend erforderlich. Er bitte den Kriegsminister, falls es nicht schon geschehen sei, eine solche baldigst in die Wege zu leiten. Den Kapitulanten müsse eine Reihe von Zivilberufen durch Vermittelung einer besseren Bildung eröffnet werden.

Abg. **Buchsieb** (natl.) nimmt sich der Rendanten der Unteroffiziervorschulen an, die zwar 1892 im Gehalt, aber nicht in ihren übrigen Gebührnissen aufgebessert seien.

General **Sixt von Arnim**: Die Anregungen der beiden Vorredner werden in wohlwollender Weise erwogen werden. Es wird schon seit Jahren angestrebt, den Kapitulantenunterricht zu erweitern und zu vertiefen. Es hat dies aber seine Schwierigkeiten, da die Unteroffiziere und Kapitulanten schon ohnehin mit Unterricht fast überlastet sind.

Beim Kapitel „Artillerie und Waffenwesen" bemängelt Abg. **Dove** (frs. Vgg.) das jetzige Verfahren bei der Vergebung von Lieferungen durch die Verwaltung.

General **Sixt von Arnim** erwidert, man sei in einer Revision der Bestimmungen über das Submissionswesen begriffen.

Beim Kapitel „Technische Institute" gibt Abg. **Pauli**-Potsdam (kons.) seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß seinen früheren Anregungen entsprechend eine große Zahl von Beamten in den militärtechnischen Instituten wesentliche Aufbesserungen erhalten haben. Leider seien aber noch einige Wünsche, z. B. die der Zeichner und Techniker, unerfüllt geblieben. Eine Aufbesserung der Bezüge der Oberbüchsenmacher ist dringend zu empfehlen. Redner verbreitet sich alsdann in einer zweistündigen Rede über Einzelheiten in den Anstellungsverhältnissen bei den militärischen Instituten in Spandau.

Generalleutnant **Sixt von Arnim**: Die Fülle der Anregungen des Vorredners zu beantworten, bin ich außer Stande. (Sehr gut!) Ich konstatiere aber, daß er sich in mancher Beziehung im Irrtum befindet. Unrichtig ist es, daß Offiziere Prozente aus den Kantinenüberschüssen beziehen. Eine allgemeine Urlaubsbewilligung für die Arbeiter ist nicht so leicht durchführbar, es sprechen da bedeutende technische Fragen mit und außerdem die nötige Rücksichtnahme auf die Privatindustrie. Reden, wie sie der Abgeordnete Pauli gehalten hat, sind nur geeignet, die Begehrlichkeit der Arbeiter zu fördern.

Abg. **Singer** (Soz.) beantragt, zwei Titel an die Kommission zurück zu verweisen, zieht diesen Antrag aber zurück, als der Präsident Vertagung vorschlägt.

Präsident Graf **Ballestrem** (erregt): Also war der Antrag nur eine Pression! (Bewegung rechts. Jawohl! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Singer** (Soz.): Nachdem ich vergeblich eine Vertagung angestrebt hatte, wurde ich zu diesem Geschäftsordnungsantrage genötigt, um die Vertagung herbeizuführen, nachdem wir fast acht Stunden bereits getagt hatten.

Darauf wird die Weiterberatung auf Dienstag 1 Uhr vertagt.

Schluß 6¾ Uhr.

Erinnerungen an Eugen Richter

gibt der Abg. Müller-Meiningen in der „Frankf. Ztg." Wir teilen daraus folgendes mit:

Richter stellte an sich, wie an seine Mitarbeiter die höchsten persönlichen Anforderungen. Seine fabelhafte Arbeitskraft, die schließlich ihrem größten Feinde, dem Mangel an körperlicher Bewegung, unterlag, gab ihm jene Fülle des Wissens, die auch den Spezialkenner einer Materie oftmals verblüffte. Sein Gedächtnis für Zahlen und Daten war so außerordentlich, daß er gewöhnlich nach kurzem Besinnen genau wußte, wann er über diesen oder jenen Gegenstand vor Jahrzehnten gesprochen hatte und was der Inhalt seiner Ausführungen war. Selbst aber in die Dinge, die ihm ferne lagen, wußte er sich mit staunenswerter Schnelligkeit einzuarbeiten. Dazu kam eine Dialektik, die auf Gebieten, auf welchen er weniger zu Hause war, die Lücken des Spezialstudiums für das Groß der Hörerschaft völlig unbemerkbar machte.

Interessant war die Art der Vorbereitung seiner Reden. Seine großen Etatsreden waren bis aufs kleinste durchgearbeitet. Wochenlang dachte er darüber nach, jeder Schlager war fein vorbereitet. Ohne Merkzettel redete er überhaupt seit Anfang der 80er Jahre niemals. Er erzählte darüber folgendes: Einst habe er im preußischen Abgeordnetenhaus eine Rede ohne Merkzettel gehalten. Plötzlich habe er das Gedächtnis verloren. Es sei gewesen, als wenn plötzlich ein Strich sein Erinnerungsvermögen ausgelöscht habe. Er habe wahre Höllenqualen ausgestanden, obwohl es sich nur um kaum eine halbe Minute handelte. Die Hörer hätten es, wie er danach hörte, garnicht bemerkt. Seitdem habe er nie mehr ohne Aufschreibungen zu sprechen gewagt.

Richter war, wie bekannt, ein ungemein wirkungsvoller Redner. Nicht Rhetor, ein Orator im klassischen Sinne des Wortes; er war kein Schönredner, dessen Mund mühelos der Redestrom entquoll. Nie ein glatter, advokatorischer Beherrscher des Satzes. Er war überaus gefürchtet in seinen persönlichen Bemerkungen, freilich zu einer Zeit, wo der Präsident nicht die Kosten des Humors allein zu tragen sich bestrebte. Heute würde auch er schonungslos „niedergeglockt" werden! Vielleicht, vielleicht auch nicht; denn die Praxis wechselt! Wie er seine Hörer mit sich fortriß, so war er in seinem Erfolge auch unzweifelhaft abhängig von seiner Umgebung. Hatte er trockene, sachliche Materien zu behandeln, so verlor auch er natürlich bisweilen das Ohr des Hauses; das Parlament lechzt nach einer Abwechslung, ein drastischer Witz, eine persönliche Polemik schafft das Ohr des Hauses eher als die beste, sachliche Ausführung, die gerade bei schwierigen Materien dem nichteingeweihten Hörer häufig unverdauliche Kost gibt. Eugen Richter wurde in den letzten Jahren sofort nervös, wenn jenes verdächtige Summen der Unaufmerksamkeit auftrat. Dann konnte es wohl geschehen, daß er seinen Unwillen gegen den unaufmerksamen Gegner in scharfe Worte prägte. Auch er, der jeder äußeren Auszeichnung Unzugängliche, war von den Aeußerungen der Zustimmung seiner Umgebung in gewissem Sinne abhängig, obwohl er als oberste Regel dem jungen Parlamentarier die Lehre mitgab: „Sprechen Sie stets nur für die Millionen draußen, niemals für die wenigen Zuhörer drinnen." So legte er auch auf die Berichterstattung über seine Reden das allergrößte Gewicht. Er kannte die gewaltige Macht der Presse aus jahrzehntelanger Erfahrung. Richter, der Feind jeder Demagogie, wußte wie nur einer, daß in einem auf dem allgemeinen direkten Wahlrecht aufgebauten Parlament im Schlußeffekte nur dann etwas zu erreichen ist, wenn die Massen draußen seine Reden erreichten. So kam es, daß er gegenüber der Art und Weise der Berichterstattung seitens der Presse sehr empfindlich sein konnte. Daß er den Stimulus des Beifalls nötig hatte und leicht ermüdete, wenn er ausblieb, war wohl eine Folge der zuletzt sehr beträchtlichen Nervosität, unter der er litt. Jedes Geräusch hinter ihm war ihm äußerst unangenehm. Peinliche Stille mußte um ihn herrschen, wenn er sprach. So liebenswürdig er sonst sein konnte: hatte er eine große Rede vor, so war es geraten, ihm aus dem Wege zu gehen. Dann war er unzugänglich, und wer ihm vollends vielleicht mit einer banalen Frage kam, konnte auf eine derbe oder direkt grobe Antwort gefaßt sein. War aber die Rede gut absolviert und die Presse besorgt, dann war er heiter und aufgeräumt. Die charakteristischen, so oft in Witzblättern wiedergegebenen Züge ernster Verdrossenheit verschwanden. Witzig und fröhlich, ja drollig unterhielt er sich mit jedem, vor allem mit dem, den er erst kurz zuvor barsch angefahren hatte. Eine der besten Seiten Richters war, daß er nichts nachtrug, wenigstens nicht, so lange er gesund war. Das Bild, das man von dem Menschen Richter entworfen hatte, war sehr oft verzerrt und ungerecht. Richters universalen Geistesgaben fehlte vielleicht nur eines: er kam vor Arbeit zu wenig in die weite Welt hinaus. Der ausgezeichnete Führer im Labyrinth des Etats mußte sich, wie man erzählte, genau über jeden Eisenbahn-Zug und jede Kleinigkeit belehren lassen, wenn er seine sogenannte Ferienreise unternahm. Sogenannte Ferienreise! Als er vor einigen Jahren nach Wiesbaden zur Kur reiste, um sich auf ärztlichen Rat völlig auszuspannen, war seine erste Frage an den trefflichen Freund Wintermeyer: „Sagen Sie, wie kann ich dort einen Stenographen bekommen?" Arbeit, nur Arbeit war seine Erholung! Er saß zu viel am Schreibtische. Wer weiß, welchen Weg Richter in gewissen Fragen genommen hätte, wenn er z. B. große Reisen in das Ausland unternommen hätte. Unter dem Mangel der Kenntnis der neueren Sprachen als Angebinde der humanistischen Erziehung litt er schwer.

Es beherrschte ihn, der in Gesellschaft von Freunden fröhlich, ja ausgelassen sein konnte, eine gewisse Aengstlichkeit vor der Berührung mit Leuten, die er noch nicht kannte; unter Zudringlichkeiten hatte der berühmte Parlamentarier selbstverständlich schwer zu leiden. Daher seine Menschenscheu!

Richter war ein Feind all' dessen, was die „Demagogie" aussah. Einseitigen persönlichen Interessen sich dienstbar zu machen, war ihm ein Greuel. Noch mehr haßte er alles, was wie „Antichambrieren" aussah. Er war unnahbar für Reichskanzler, Minister und Regierungsvertreter aller Art. Auch populären politischen Störungen gegenüber war er unerbittlich zurückhaltend. Er war von einer geradezu sprichwörtlichen Unbestechlichkeit und Zugeknöpftheit gegenüber allem, was aussah, als wollte er für sich oder die Partei irgend welchen Vorteil aus seinem politischen Ruhme ziehen. Obwohl anerkannter Meister auf allen Fragen des Geld-, Bank- und Versicherungswesens, dachte er nie daran, aus diesen Kenntnissen materiellen Gewinn zu ziehen. Er war der unbestritten beste Kenner des Reichshaushaltes, dessen Kompliziertheit er bedauerte, wie nur einer. Es wird die deutsche Parlamentsgeschichte die Frage zu entscheiden haben, ob er die Bedeutung des deutschen Budgetsrechtes gegenüber demjenig parlamentarisch regierter Staaten nicht zu hoch einschätze und ob er nicht hiernach zu sehr die Taktik der Partei einrichtete. Mit dem tragischen Mißerfolge seiner harten Lebensarbeit wird sich noch Mancher als mit einem hochinteressanten politischen Problem zu beschäftigen haben.

Man hat Richter oftmals auch in linksliberalen Kreisen seine freundliche Haltung gegenüber dem Zentrum zum Vorwurfe gemacht. Es war — was ich sicher weiß — wahrhaftig keine Freundschaft aus Neigung; maßgebend waren ihm auch hier taktische Erwägungen. Die Erfahrung lehrt, daß der Führer einer kleinen Partei manchmal anders handelt, vielleicht vom Parteistandpunkte aus handeln muß, als seine persönliche Ueberzeugung ihn treibt. Es ist eben deshalb die denkbar undankbarste Rolle, im jetzigen deutschen Parlamente mit seiner jämmerlichen Parteizersplitterung Führer einer kleinen Partei zu sein! Gewiß war Richter, wie jeder Liberale, ein Feind des „polizeilichen Kulturkampfes", und die Erinnerung an diesen schreckte ihn. Aber gerade er sah in dem Auftreten des Zentrums, vor allem in der Einbringung seines Toleranzantrages, die ersten Anzeichen eines neuen großen kulturellen Kampfes, vor dem er in einer seiner letzten Reden eindringlich warnte. In diesen taktischen Fragen vermochte ich freilich leider niemals dem großen Parlamentarier Folge zu leisten. Doch damit fürchte ich das Gebiet politischer Kritik, die ich vermeiden wollte, zu betreten. Aus diesem Grunde vermeide ich auch, Richters erklärlichen pessimistischen Anschauungen über die sogenannte liberale „Einigungsidee" zu besprechen. Nur die eine Bemerkung sei mir vergönnt; Wäre Richter über gewisse Vorgänge der letzten zwei Jahre genau informiert gewesen, so hätte er sich manche trübe Stunde und manchen bitteren Artikel in der Fr. D. Pr. erspart. Darin hatte er unzweifelhaft recht: künstliche, voreilige Gründungen, die nicht getragen werden von der Ueberzeugung der Wählermassen, werden dem am Boden liegenden Liberalismus nicht helfen, ihn eher noch zerreiben! Peinlichste Vorsicht und Geduld, Vermeidung aller persönlichen Taktlosigkeiten sichern allein dem großen Ziele den Erfolg, das auch Richter in seinem Sinn erstrebte, an dem er aber verzweifelte.

Mit der echt deutschen Frau, die in aufopfernder Liebe ihn bis zum letzten Atemzuge pflegte und ihm die von der Arbeit müden Augen zudrückte, beklagen Hunderttausende den Hingang dieses Mannes, der wie eine knorrige Eiche aus dem Walde einer großen Parlamentsepoche für uns Junge stehen blieb. Einem Charakter wie Richter gegenüber gibt es nur eine einzige richtige Totenklage: das Gelöbnis, noch der eigenen inneren Ueberzeugung, unbekümmert um Schmähungen, Spott und Hohn des Gegners seine Pflicht im Sinne der Vertretung einer liberalen Weltanschauung zu tun. Deutschland aus einem in feudalen und klerikalen Ueberresten steckenden Staatswesen zu einem modernen konstitutionellen zu machen, war Richters oberstes Streben. Dafür war er uns ein leuchtendes Beispiel, dem wir folgen wollen, selbst wenn wir in einzelnen Fragen anderer Anschauung sind als der Meister!

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Deutschlands Außenhandel im Januar und Februar 1906. In den beiden ersten Monaten dieses Jahres ist der Umfang des deutschen Außenhandels außerordentlich gewachsen. Es wurden insgesamt eingeführt 100 Mill. Doppel-Zentner, gegen 79,1 Mill. Doppel-Zentner gleichzeitig 1905 und 64 Mill. Doppel-Zentner in 1904. Die Gesamtausfuhr bezifferte sich auf 76,6 Mill. Doppel-Zentner, gegen 53,9 Mill. Doppel-Zentner bezw. 57,6 Mill. Doppel-Zentner. — Das Inkrafttreten der neuen Zolltarife in Deutschland, sowie in den durch Handelsverträge verbundenen Staaten hat eine große Steigerung in der Vorversorgung und dem Vorexport Deutschlands hervorgerufen, die naturgemäß in den letzten Monaten vor dem Inkrafttreten der neuen Zolltarife, also im Januar und Februar d. J., ihren Höhepunkt erreichten.

3,5prozentige Charlottenburger Stadtanleihe. Der Prospekt über 36 Mill. Mark 3,5proz. Charlottenburger Stadtanleihe von 1905 wird nunmehr veröffentlicht. Von dem zur Notiz an der Berliner Börse zugelassenen Betrage von 26 Mill. Mark wird ein Teilbetrag von 24 Mill. Mark morgen zur Zeichnung aufgelegt, und zwar zu 99,40 Proz. Eine Anleihe der Stadt Charlottenburg darf den besten Anlagepapieren zugezählt werden.

3,5prozentige Schweizer Bundesanleihe. Wie mitgeteilt wird, sollen im laufenden Monat 55 Mill. Frcs. 3,5proz. Schweizer Bundesanleihe zur Ausgabe gelangen.

Russische Staatsbank. Nach dem neuesten Ausweis der russischen Staatsbank hat sich der Goldbestand des Instituts weiter um 10 Mill. Rubel vermindert. Der Betrag der ausgegebenen Noten ist in Zusammenhang mit der jüngst gemeldeten Einziehung von 25 Mill. Rubel Noten von 1240 Mill. Rubel auf 1215 Mill. Rubel zurückgegangen. Auch der diesmalige Ausweis zeigt eine Verschuldung des Staates bei der Staatsbank, und zwar in Höhe von 10,6 Mill. Rubel gegen 10,8 Mill. Rubel zur Zeit des letzten Ausweises.

Hohe Dividende eines Industriewerkes. Die Generalversammlung der Akt.-Ges. für Metallindustrie „Kronprinz" setzte die Dividende auf 25 Prozent fest. Die Direktion hofft auch für das laufende Jahr wieder 25 Prozent Dividende verteilen zu können.

Fallissement in Hamburg. Ueber die Firma Ernst Eisenstuck, Export und Import mit Zentral- und Südamerika, wurde nach mehrtägigen Vergleichsverhandlungen der Konkurs eröffnet. Die Passiven betragen nahezu eine Million Mark. Die Vergleichsverhandlungen scheiterten daran, daß 150 000 Mark Differenzen auf südafrikanische Minenengagements von Verwandten nicht gedeckt wurden.

Geldmarkt, 2. April. Der Geldmarkt zeigte heute eine gewisse Erleichterung, nachdem die Monatsschiebung vollständig erledigt ist. Der Privatdiskont konnte sich auf 3,75 Prozent ermäßigen.

Neue russische Anleihe. In Berliner Finanzkreisen kursiert die Nachricht, daß die deutsche Regierung sich gegen eine neue russische Anleihe am deutschen Markt ausgesprochen habe. Eine endgültige Entscheidung ist in dieser Angelegenheit noch nicht erfolgt, vielmehr schweben die Verhandlungen darüber noch, inwieweit die eigenen Anleihebedürfnisse des Reiches und Preußens die Beteiligung des deutschen Geldmarktes an fremden Anleihen rätlich erscheinen lassen.

Wertpapiermarkt, 2. April. Heute ist von einer sehr festen Börse bei Preissteigerungen auf allen Gebieten zu berichten. Die Beendigung der Marokkokonferenz, die günstigen Berichte aus den Industriebezirken, die Ermäßigung des Privatdiskonts und die Erwartung einer baldigen Herabsetzung des Bankdiskonts wirkten zusammen, um eine äußerst animierte Stimmung hervorzurufen. Im Vordergrund standen Montanwerte und Banken. Auch Schiffswerte lebhaft. Schluß fest. Kassamarkt sehr fest. Nachbörse sehr fest. Russen matt.

Schiffsnachrichten.

2. April.

Norddeutscher Lloyd.

„Darmstadt", H. Mayer, nach Australien, gestern 10 Uhr nachm. in Genua. „Kaiser Wilhelm II.", Högemann, heute 9,45 Uhr vorm. von Plymouth nach Cherbourg. „Neckar", Harrassowitz, nach Taku, am 30. März 12 Uhr mittags in Kobe.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa".

„Rudelsburg", Soeken, gestern in Bremen. „Midgard", vorgestern in Antwerpen. „Crostafels", Möller, gestern auf der Elbe angekommen. „St. Fillans", gestern von Suez nach Indien weitergegangen. „Strathtay", gestern in Karachi. „Argenfels", Meyer, gestern von Algier nach Hamburg weitergegangen. „Stolzenfels", Schmidt, gestern von Port Said nach Bombay weitergegangen. „Ockenfels", Probst, gestern von Hamburg nach Antwerpen. „Soned", Schwarz, gestern von Hamburg nach Oporto. „Hohenfels", Celbo, gestern von Suez nach Kalkutta weitergegangen.

Landesbibliothek Oldenburg

— Fertige —

Paletots, Anzüge

für Herren, Jünglinge u. Knaben.

Carl Rolf.

Schweine-Verkauf

in

Bürgerfelde.

Bürgerfelde. Der Handelsmann **G. Ostendorf** aus Bümmerstede läßt am

Dienstag,
den 10. April d. J.,
nachm. 3 Uhr,
bei **Mohnkerns Wirtshause** in Bürgerfelde:

10—12
trächtige
Schweine,

40—50
große und kleine
Schweine

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Käufer ladet ein
B. Schwarting, Aukt.
Eversten.

Zur Konfirmation

empfehle:

Garnierte Hüte in allen Preislagen von 1 Mk. an, Unterziehzeuge, gestrickte Röcke u. farbige Zwischenröcke, weiße Röcke von 1.50 Mk. an, Korsetts von 75 Pfg. an, Herkules-Korsetts mit unzerbrechl. Stangen von 1.75 Mk. an, Taschentücher in Leinen 25 Pfg., gest. Batist 15 Pfg., Rüschen von 10 Pfg. an, Bänder in Moiree, Rips, Atlas und Sammet, Handschuhe in Glacee 1.35 Mk., Handschuhe in Seide u. Zwirn 35 Pfg., Vorhemden mit Kragen 40 Pfg., Shlipse von 20 Pfg. an, Kragen und Manschetten, schw. Strümpfe von 85 Pfg. an, Leibwäsche,

Kleiderbesätze u. Knöpfe, Sammet u. Seide in allen Farben,

Gürtel in allen Preislagen, Regenschirme in Seide und Zanella von 1 Mk. an, Vorsteck-Kämme, Schmuckwaren und Odeurs in großer Auswahl.

Fritz Suhren,

Markt 7.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Nur für Damen höherer Stände!

Eröffne in **Oldenburg** einen

akad. Kursus

für **Schnittzeichnen, Zuschneiden, Kleidermachen** und Anfertigen **der Wäsche.** Schnitt: Worth-Paris.
Empfehlungen **aus den 1. Kreisen.**
☞ Sofortige Anmeldungen im Hotel „Zur Post".
Die Vorsteherin der Pariser Industrie-Schule.

Gegen Blutarmut Bleichsucht ꝛc.
verwenden die Aerzte

Malz-Extrakt mit Eisen.

Ein vorzügliches, wohlschmeckendes derartiges Präparat, welches das Eisen in organischer Form gebunden enthält — **daher ohne jede schädigende Einwirkung auf den Verdauungstraktus** — kaufen Sie für ℳ 1 in der **Drogenhandlung** von
Apoth. E. Sattler,
Haarenstr. 44. — — Fernspr. 356.

Osternburg. Zu verk. eine ganz nahe am Kalben stehende **Quene.**
Emil Mehrens, Torfplatz.

Petersfehn. Zu verkaufen eine trächt. **Quene.** **Gerh. Dohrmann.**

Zu verkaufen gut erhaltene **Fenster** u. ein hölz. **Tor.** Blumenstr. 2.

Mansholt. Verkaufe **angehörten Rindstier bester Abstammung** (Wesermarschschlag).
Georg Boedecker.

Zu verk. 1 Sofa, 3 Tische, eichene Stühle, 1 Waschtisch, 2 buch. Stühle u. sonstiges. Ziegelhofstr. 34 d oben.

Pferde-Regendecken

in allen Größen vorrätig.
H. Holert, Haarenstr. 51.

Bruteier!

Von meinen höchstpräm. **Goldsprenkel** und **gelben Orpington** gebe Bruteier pro Stück 20 Pfg. ab.
Degenhardt, Willerstr. 7.

Ohmstede. Zu verkaufen ein schöner Stutenter. D. Schmidt.

Bleyles Knaben-Anzüge

sind die besten Schulanzüge!

An den Ausgaben für Knabenkleidung macht jede Familie durch Aufnahme dieses Fabrikates große Ersparnisse.

P. F. Ritter,

Oldenburg i. Gr., Langestr. 79.

Ausführliche Kataloge gratis.

Eine Zierde

für jedes Zimmer sind schöne, creme gefärbte Gardinen. Die beste Gardinen-Cremefarbe kaufen Sie in der

Victoria-Drogerie
Konrad Beike
Heiligengeiststr. 4.

Wehnerfeld. Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende **Kuh.**
H. Schröder.

An die Bewohner Oldenburgs!

Der größte Teil der hiesigen Malergehilfen ist am Montag, ohne die gesetzliche Kündigungsfrist einzuhalten, in den Ausstand getreten, trotzdem die Verhandlungen durchaus nicht ganz abgebrochen waren. Die Meister hatten sich bereits über die meisten Punkte der Forderungen der Gehilfen mit diesen geeinigt, und ist es wohl nur ein Punkt, weswegen es zum Streik gekommen ist, und zwar der, daß die Gehilfen einen Minimallohn von 45 Pfg. die Stunde verlangen, d. h. auch für den untüchtigsten Gehilfen, während die Meister allen tüchtigeren Gehilfen eine Lohnaufbesserung zugesagt haben.

Die Meister sind nun durch diesen Ausstand in eine arge Zwangslage versetzt und richten nun an die Bewohner Oldenburgs die dringende Bitte, ihnen für die Arbeiten, die in Bestellung sind, Frist zu gewähren und mit allen Aufträgen etwas zurückzuhalten, bis der Streik beendigt ist.

Im Auftrage:
Der Vorsitzende der Maler-Innung.

Donnerstag, den 6. April: Beginn eines

Buchführungs-Kursus

nach den Grundsätzen der doppelt italienischen Methode mit Zugrundelegung meines

durch D. R. G. M. 222747
patentamtlich geschützten
Hauptbuchs.

Dasselbe ist für kleinere wie für umfangreiche Geschäfte gleich vorteilhaft anzuwenden.
Schriftliche Meldungen erbittet vorher
P. Radomsky, Jakobistr. 6.

Jaderbollenhagen.

Empfehle den Herren Pferdezüchtern für die diesjährige Beschälzeit meine beiden einstimmig angekörten Prämienhengste, welche auch fürs südliche Zuchtgebiet zugelassen sind, zum Decken.

1. **Gisbert,**
Vater Gilbert, Mutter Edelgard, Großmutter Ehre.

2. **Elimar,**
Vater Pr.-H. Elegant, Mutter Pr.-St. Orsina, Großmutter Pr.-St. Oriana.

Das Deckgeld beträgt:
für Gisbert tragend 40 ℳ, güst 10 ℳ,
„ Elimar „ 50 „ „ 10 „

Chr. Frels.
Telephon-Anschluß Nr. 5. D. O.

Streng untersagt ist die Ueberwegung auf meinen Gründen.
Fritz Röben, Maurer, Ekhorn III.

Zu verkauf. ein fast neuer moderner **Kinderwagen,** Pr. 20 Mk.
Nelkenstraße 2.

Pinol.

An allen Orten werden Verkaufsstellen errichtet.
☞ **Vertreter gesucht.** ☜
Gebrüder Krayer,
Mannheim.

Achtung! Ziegenzüchter!

Kaufe bei der anhaltenden Fleischnot mehrere 1000 diesjährige Ziegenböcke zu nutzbringenden Zwecken.
Hammheide Nr. 3.

Zu verk. **neue Kommoden** billig.
Ehnernstraße 16.

Sol. Witwer, sehr vermög., sucht die Bekanntsch. e. achtb. ält. Dame o. Witwe. Off. m. näheren Angaben d. Verh. erb. unt. C. H. H. 155 postlag. Oldenburg. Verschwiegenheit Bedingung.

Buurman's Einjährigen-Institut in Bremen
ist e. d. erfolgreichst. derart. Anstalt. i. Deutschl. — Prospekt kostenlos.

Verkauf

einer

Mühlenbesitzung

mit Sägereibetrieb

in der Nähe von Oldenburg.

Kreyenbrück. Im Auftrage des Mühlenbesitzers **Eilert Wilhelm Bölts** daselbst habe ich wegen Krankheit desselben dessen sämtlichen in Kreyenbrück und Tungelermarsch belegenen

Grundbesitz

mit Antritt zum 1. Novbr. d. Js. ev. zum beliebigen Antritt zu verkaufen.

Die Besitzung besteht aus ca. 4½ **Scheffelsaat** in Kreyenbrück an der verkehrsreichen Cloppenburger Chaussee belegenen Gründen mit dem gut erhaltenen **Wohnhause** und **Stallungen** für Ausspann und der

Mühle mit Sägerei,

welche für **Dampf-** und **Windbetrieb** eingerichtet ist. Das Geschäft besteht seit 1881 und erfreut sich einer großen **Kundschaft.**

Die **Mühle** und **Sägerei** sind aufs beste eingerichtet, sehr gut erhalten, die Anlagen und Maschinen sind jederzeit zu besehen.

Ferner wird ein **Mehlhandel** in dem Kaufobjekte mit bestem Erfolg betrieben.

Auch gehört zum Kaufobjekt ein **ca. 56 ar großer Kiesel-Platten** in der Tungelermarsch, welcher sehr ertragfähig ist und welcher auch getrennt vom Hauptkaufobjekt zum Aufkauf kommt.

Jede weitere Auskunft wird von dem Besitzer sowie von dem Unterzeichneten gerne erteilt.

Verkaufstermin ist angesetzt auf

Montag,
den 9. April d. J.,
abends 7 Uhr,
in **Wm. Lambkens Wirtshause** in **Kreyenbrück** (Courier von Bümmerstede).

B. Schwarting, Auktionator,
Eversten.

Festsitzende Glucken

kauft zu hohen Preisen
R. Halm, Donnerschweerstr. 27.

Wer nimmt den 8 Tage alten Knaben eines jungen Mädchens gegen einmalige Vergütung **als eigen an?**
Gefl. Offerten unter S. 616 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zu verkaufen eine junge milchgebende **Ziege.** Artillerieweg 8 c oben.

---

1 gut erh. **Geschäftswagen** ist bill. zu vk. b. H. Gastw. Meier, Donnerschw. str. 51.

Radfahrverein Wanderer,

Osternburg, Bremer Chaussee.
Donnerstag, den 5. April, abends 8 Uhr, **Versammlung** im Vereinslokal (Z. Krummland). Sämtl. Mitgl. werd. w. Beschl. d. Banners u. Verpassen d. Mützen dring. geb. zu erscheinen. **D. B.**

Butteldorf.

Am 2. Osterfeiertage:

Ball f. Herrschaften,

wozu frdl. einladet
C. F. Meyer.

Für **Fahrrad** und **Automobil** die zuverlässigste Bereifung

Continental

Pneumatic

Die Herstellung jedes einzelnen Reifens wird von Fachleuten überwacht und kein Reifen verläßt die Fabrik, welcher nicht vorher auf seine Verläßlichkeit geprüft ist.

Continental Caoutch.- u. Gutta-Pe.-Co. Hannover.

Landesbibliothek Oldenburg

Verloren.

Verloren e. silb. Damenuhr m. Kette b. d. Longierhalle. Abzugeb. g. Belohn. Pferdemarktplatz 11.

Verloren goldene Brosche mit Opal. Gegen Belohnung abzugeben Ofener-Chaussee 12.

Pensionen.

Töchter-Pensionat Eisenach.
Junge Mädchen finden liebevolle Aufnahme z. gründl. wissensch., häusl. u. gesellsch. Ausbild. Engl. u. franz. Konversl. Näh. durch Prospekte. **Geschwister Engels.**

Zu belegen.

Oldenburg. Zu belegen mehrere größere Kapitalien zu 3½% Zinsen, sowie verschiedene kleinere Kapitalien zu 4% Zinsen.
Heinrich Westing, Langestr. 57.

Geld-Darlehne, 5 % gibt reell. Leuten, **Kleusch, Berlin,** Schönhauser Allee 128. Rückporto.

Mehrere Banken u. Geldgeber geben Kapitalien zu jedem Zweck in jeder Höhe zu 4, 5 und 6 % **an jedermann.**
Ratenw. Rückzahlung. Streng reell u. diskret, wie dies zahlreich vorliegende **amtlich bestätigte Erfolge** beweisen. Ich verlange **keine Auskunftspesen.**
Näh. d. **K. Schünemann, Berlin 243,** Friedrichstr. 242. Jede Anfrage wird sofort beantwortet. Eventl. **garantiere für Erfolg.**

Geld-Anleihe.

Eversten. Anzuleihen gesucht zum 1. Mai d. J. auf gute 4% Landhypotheken: *M* 1700, 2 × 2000, 2 × 3500, 5000, 6000, 7000 u. 10,000 *M*
Zu belegen: *M* 13,000 zu 3,6%.
B. Schwarting, Auktionator.

Anzuleihen gesucht
zum 1. Mai **3000 Mark** auf sichere Hypothek. Offerten unter S. 607 an die Exped. d. Bl.

Auf ein Geschäftshaus an guter Lage werden nächst 25,000 *M* zu 4½—5% 1500 *M* p. 1. Mai oder sofort anzul. gesucht. **Sichere Hypothek.**
Offerten unter S. 612 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnungs-Gesuche

In Rastede od. Zwischenahn sucht ein älteres Ehepaar 3 oder 4 wenn auch einfach möblierte **Zimmer,** vielleicht mit ganzer Pension oder wenigstens Mittagstisch. Passenden Falls auf Dauer.
Anerbieten unter S. 609 an die Exped. d. Blattes.

Junger Kaufmann sucht per sofort **Logis m. Pension.**
Offerten m. Preisangabe unt. S. 611 an die Exped. d. Bl.

Ein strebsamer Bäcker sucht eine gut gehende **Bäckerei** zu mieten. Offerten unter S. 613 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht
sofort möbl. Stube u. Kammer mit voller Pension. Umgehende Offerten unter S. 614 an die Exped. d. Bl.

Wohnungs-Angeb.

Eversten. Fortzugshalber zum 1. Mai eine
— **Unterwohnung** —
mit Stall und ca. 2 Scheffelsaat Land zu vermieten. Caspersweg 4.

Osternburger-Neuenwege. Zu vermieten eine Wohnung.
H. Wübbenhorst.

Zu vermieten H. **Oberwohnung.**
Lindenstr. 57, Eingang Mühlstr.

Osternburg. Eine **Unterwohnung** zu vermieten, Stube, Kammer, Küche und etwas Gartenland.
Näheres Langenweg 5.

Zu vm. möbl. **Zimmer.** Kurwichstr. 13

Zu vermieten zum 1. Nov. 1906 ein Laden mit Wohnung in der Nähe des Marktes.
Wilh. Müller, Rechnstllr., kl. Kirchenstr. 9.

Zu verm. **Unterw.,** 2 St., 1 K., Küche, Keller u. Zubeh. **A. Licht,** Nelkenstr. 6.

Brennspiritus

Marke „Herold"
Original-Literflasche exkl. Glas
30 Pf. ca. 90 Vol.-Prozent
erhältlich in:
Oldenburg { bei **E. G. Büsing & Co.**, **J. Meinjohanns.**
Westerstede { **Aug. Höfft.**, **F. L. Wallrichs.**
Centrale für Spiritus-Verwertung G. m. b. H., Berlin W. 8.

Mbl. **St. u. K.** z. 1. Mai. Kurwichstr. 41.

Freundl. möbl. **Zimmer mit Bett.**
Steinweg 3 a.

Die geräumige Oberwohnung im Hause Cloppenburgerstr. Nr. 87/88 ist auf sofort oder später zu vermieten, auf Wunsch mit Stall.
Näheres Cloppenburgerstr. 87 unten oder Bremerstraße 2 oben.

Herrschaftliche Oberwohnung,
Gas-, Wasserleitung, Badezimmer, großer Balkon, Garten, in guter Lage,
umständehalber
sofort oder 1. Mai zu vermieten.
Anfragen Aeußerer Damm 24.

Freundliche **Oberwohnung** zu vermieten. Milchbrinksweg 65.

Unmöbliertes Zimmer zu vermieten. Rankenstraße 1, unten.

Besonderer Umstände halber noch zum 1. Mai zu vermieten
Laden mit Wohnung u. Zubehör, großer heller Keller nebst Wohnung, eventl. auch **ganzes Haus** an bester Lage der Ritterstraße.
M. Hülsebusch Ww., Ritterstr. 20.

Freundl. möbl. **Zimmer** zu verm. Bergstr. 16.

Zu verm. 1 nicht zu gr. **Wohn.** im Hause Ofenerstr. 10 a. ruh. Bew. a. Mai od. p. Näh. Ofenerstr. 11, morg. v. 9—11 Uhr.

Stellen-Gesuche.

Empfehle mich zum **Waschen und Plätten** außer dem Hause.
Auguste Meyer, Osternburg, Wilhelmstraße 7.

Aelteres **Mädchen sucht Tagesstelle,** wo es sich in Küche oder Haushalt nützlich machen kann, oder z. Kontorreinigen oder Gartenarbeit.
Altes Klävemannstift 6.

Junger Kaufmann
sucht auf sofort od. später **Stellung,** am liebsten auf Lager. Ia Zeugnisse und Referenzen. Offerten erbeten u. S. 605 an die Exped. d. Bl.

Ein älteres gut eingeführtes Agenturgeschäft in Dortmund sucht die Vertretung einer leistungsfähigen **Wurstfabrik** zu übernehmen, eventl. erst zum Herbst.
Offerten unter S. 615 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Junger Mann,
zuverl. und solid, 26 Jahre alt, **mit Buchführung und sämtlichen kaufm. Arbeiten vollständig vertraut,** sucht Stellung, wo er **möglichst** etwas **andere Arbeit mit zu verrichten hat.** Offerten erbeten unter H. M. 40 **Bremen,** postlagernd.

Stellen-Angebote.

Gesucht
p. Mai Privatköchinnen, Hausmädch., Mädch. z. Alleinbienen; p. 1. Juni b. 1. Oktober Köchin f. Bahnhofsrestaurant; p. Mai s. hier Stütze f. Privat, Dienstmädch. w. gehalten; sofort u. Mai s. Landwirtschaft Haushälterinn., junge Mädch., Groß- u. Kleinmägde, Groß- u. Kleinknechte, Fahrknechte; p. Mai fixe Laufburschen, welche Ostern konfirmiert werden.
Frau Agnes Blumensaat,
Stellenvermittl.,
Johannisstraße 3.

Durchaus zuverlässige
Kinderfrau
für die Morgenstunden gesucht.
Frau **Anna Harms,** Langestr. 49.

Auf sofort gesucht ein zuverlässiger
Arbeiter.
E. G. Büsing & Co., Haarenstr. 46.

Gesucht ein **Stundenmädchen.**
Staustr. 8.

Gesucht zum 1. Mai ein
Lehrling.
Joh. Taden, Sattler und Tapezier, Staustr. 8.

Wegen Verheiratung noch z. 1. Mai ein einfaches, zuverlässiges
junges Mädchen
bei Gehalt und Familienanschluß.
Frau Kapt. **Bruns,** Auguststr. 44.

Gesucht zum 1. Juni ein zuverlässiges, erfahrenes
Kindermädchen od. Kinderfrau.
Frau **L. Addicks,** Moltkestr. 4.

Zum 12. April ein
tüchtiger Bäckergehilfe.
Theod. Berger, Langestr.

Zu Mai ein
Lehrling.
Theod. Berger, Bäckermstr., Langestr. 20.

Für ein erstes Weinrestaurant in Bremen zum **1. Mai** ein **einfaches, gebildetes junges Mädchen,** evang., nicht unter 20 Jahren, aus guter Familie, **als Stütze am Büffett** neben dem Herrn. Angenehme Stellung. Anfangsgehalt 25 Mark pr. Monat bei freier Station. Offerten mit Photographie erbeten.
Herm. Großmanns Weinstuben, Bremen, Hakenstraße 2 a.

Für einen besseren Haushalt nach Neustadt a. Haardt wird pr. 1. bis 15. Mai ein **junges Mädchen** als Stütze gesucht. Salär u. vollständig. Familienanschluß zugesichert.
Näheres Grünestr. 3.

Gesucht
auf sofort für meine Trinkhallen
Verkäuferinnen u. Verkäufer.
Jos. Happ,
Mineralwasser-Fabrik, Nadorsterstraße 76.

Gesucht ein **Laufbursche** nach der Schulzeit Karlstr. 1.

Gesucht
auf sofort oder zu Ostern ein
Lehrling für Kontor
von
Fr. Wilh. Hebestreit, Oldenburg i. Gr., Peterstr. 20.

Emden. Gesucht zu Ostern zur Stütze der Hausfrau ein besseres
Mädchen,
das sich jeder Hausarbeit unterzieht. Familienanschluß.
Frau **Friedr. Junker,** Beutlerstr. 13.

Nordenham. Gesucht zum 17. April ein tüchtiger, solider
Bäckergeselle,
welcher durchaus selbständig arbeiten kann. Gehalt 10—12 Mk. wöchentlich.
Gust. Wieting.

Lehe i./H. Gesucht auf gleich oder 1. Mai ein
fixer Knecht,
16—17 Jahre alt, für Milchgeschäft mit Fuhrwerk. **Lübbe,** Uhlandstr. 18.

Einem jungen Manne
kann ich in einer großen Landwirtschaft in der Nähe von **Berne** eine
Stelle nachweisen.
Berne. Joh. Röser, Auktionator.

Neerstedt. Gesucht sofort
2 Maurergesellen.
D. Rogge.

Auf Mai ein kleiner Knecht gesucht.
Rathert, Häusingstr. 7.

Gesucht auf sofort ein
tüchtig. Tapeziergehilfe,
speziell für Tapeten-, Linkrusta- und Linoleumkleben.
J. Rust.

Auf sofort ein **Stundenmädchen.**
Kastanien-Allee 49.

Gesucht per sofort **jüngerer**
Arbeiter od. Knecht.
Eversten. F. Warning, Bernhardstraße.

Gesucht zum 1. Mai ein gewandtes, zuverläss. **junges Mädchen** für unseren kleinen landw. Haushalt gegen Salär. Am liebsten vom Lande.
Stuhr. M. Kothen.

Redegewandtes junges Mädchen
zum Verkauf eines leichtverkäuflichen Spezial-Artikels an Privatleute.
Näheres Schäferstr. 1 a.

Nähmädchen
gesucht.
Neumann, Langestraße 87.

Gesucht **kl. Mädchen** vom Lande im Alter bis 16 Jahren. Rebenstr. 2 a.

Gesucht zum 1. Juni ein ordentliches
Hausmädchen
gegen hohen Lohn.
Näheres Frau **J. F. Simmering,** Rosenstraße Nr. 7.

Wegen Erkrank. des jetzigen auf gleich zu häuslichen Arbeiten ein **Mädchen** oder **zuverlässige Frau,** mögl. für die Tageszeit. Näheres in der Exp. d. Bl.

Gesucht per sofort ein junger,
fixer Kommis
für mein Kolonialwarengeschäft.
Georg Bunje, Bremen, Landwehrstr. 111.

Gesucht auf sofort bezw. 1. Mai ein
Krankenpfleger.
Vergütung neben freier Station jährlich 500 Mk., steigend bis 800 Mk. Vorbildung nicht erforderlich. Gedienter Militär wird bevorzugt.
Heil- und Pflegeanstalt Wehnen bei Oldenburg.

Lehrling gesucht.
Zahnarzt **Hanze,** Friedensplatz 2 a.

Für eine Torfstreufabrik mit Torfversand wird zwecks Ausdehnung
Teilhaber
mit 10—20,000 Mk. Einlage als kaufmännischer Leiter gesucht.
Offerten mit Angabe der jetzigen Stellung und der Ansprüche befördert unter S. 617 die Exped. d. Bl.

Suche vom 1. Mai bis 1. Oktbr. ein
tüchtiges Hausmädchen
inkl. für Wäsche. Vom 15. Juni bis 1. Okt. ein **Stubenmädchen** und zur Bedienung der Gäste.
Offerten und Gehaltsansprüche zu richten nach
Logierhaus Johann Wächen, Nordseebad Juist.

Osnabrück-Schinkel. Auf sofort
Malergehilfen
gesucht. **Heinr. Müller.**
Buerschestraße 240.

2 solide Arbeiter
gesucht.
M. L. Neyersbach.

Damm-Wassermühle. Gesucht auf sofort oder zum 1. Mai ein
solider Fahrknecht.
Fr. Mühlenbrok.

Suche zu Ostern oder Mai nach
Norderney
tüchtige Hausmädchen
für Privatlogierhäuser f. d. Saison, hoher Lohn.
Norderney. Daniel Erdmann, Stellenvermittlung.

Gesucht zum 1. Mai ein ordentliches zuverlässiges
Mädchen
für leichte Hausarbeit.
Frau **W. Schmits,** Achternstr. 14.

Auf sof. od. bald ein **Knecht** von 17—18 Jahren bei Pferd u. Wagen.
G. Schröder, Wallstr. 18.

Osternburg. Gesucht auf sofort ein
Bäckergeselle.
F. Brokat, Langenweg.

Rastrup b. Zwischenahn. Gesucht ein tüchtiger
Fahrradmechaniker,
der selbständig arbeiten kann.
Joh. Buschmann.

Westerstede. Gesucht ein
junges Mädchen,
schlicht um schlicht, bei Familienanschluß. Mädchen wird gehalten.
Frau Klusmann.

Tüchtiger Bäckergeselle
gesucht. **D. Diers,** Lambertistr.

Gesucht zum 1. Mai ein
j. Mädchen
zur Erlern. des Haush. u. Aushilfe im Laden schlicht um schlicht od. geg. etw. Taschengeld. Familienanschluß u. gute Behandlung w. zugesichert. 2 Mädchen w. gehalten.
Offerten unter H. 500 postl. Berne.

Oldenburg. Gesucht zum 1. Mai d. J.
ein j. Mädchen
eventl. Mädchen.
Johs. Aching, Nadorsterstr. 16.

Krankheitshalber gesucht auf sofort oder zum 1. Mai ein
Mädchen
für Küche und Haus, gegen guten Lohn.
Frau **Wempe,** Rosenstr. 25.

Gesucht ein **jung. Mädchen,** guter Lohn, Familienanschluß.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai ein tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen
für Küche und Haus, bei gutem Lohn.
Frau Leopold Hahlo, Lindenallee 50.

Zum 1. Mai gesucht
1 Küchen- u. 1 Zimmermädchen
gegen hohen Lohn.
Hotel z. Erbgroßherzog.

Gesucht zum 1. Mai 1 fl. fixer
Knecht.
W. Schmits, Achternstr. 14.

Ordentl. **Laufmädchen** gesucht.
Haarenstraße 48.

Gesucht Verkäufer und Einkassierer
für hiesiges Geschäft, ev. auch für das Landgebiet. Kl. Kaution erforderlich. Offerten unter S. 595 an die Exped. ds. Bl.

Gesucht zu Mai d. J. für einen landwirtschaftlichen Haushalt ein **tüchtiges**
junges Mädchen
gegen Gehalt und Familienanschluß.
Näheres
Frau **Carl Stolle,** Blumenstr. Nr. 6.

Gesucht zum 1. Mai ein
— **Dienstmädchen** —
gegen hohen Lohn in der Nähe der Stadt. Näheres
Herm. Stolle, Langestr. 7.

Suche zum baldigen Antritt einen **kräftigen**
Laufburschen.
Max Ullmann, Langestr. 91.

Feuer-Assekuranz.
Von einer eingeführten, bedeutenden und konkurrenzfähigen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft wird ein in den kaufmännischen und industriellen Kreisen angesehener tätiger Herr als
Haupt-Agent
gegen hohe Provisionsbezüge zu engagieren gesucht.
Gefl. Offerten sub V. 1678 W. an Haasenstein & Vogler A.-G., Hannover, erbeten.

Die Generalagentur Oldenburg
einer der größten Versicherungs-Gesellschaften des Kontinents (Unfall, Haftpflicht und Einbruchdiebstahl) ist neu zu besetzen. Es wird nur auf einen Herrn reflektiert, der in jeder Beziehung geschäftsgewandt und rührig ist und wird von der Gesellschaft ein gutes Einkommen garantiert.
Gefl. Offerten erbeten unter **Z. S. 670** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg.**

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 92 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 3. April 1906.

30. Landtag des Großherzogtums.

17. Sitzung.

* Oldenburg, 2. April.

Um 10 Uhr eröffnet Präsident Schröder die Sitzung.

Am Regierungstische Minister Ruhstrat I, Geh.-Ober-Reg.-Rat Meyer, Oberfinanzrat Bödecker, Ober-Reg.-Rat Graepel, Geh. Oberbaurat Böhlk, Assessor Weber.

Das Protokoll verliest Abg. v. Fricken, die Eingänge Abg. Voß-Eutin.

Der Präsident teilt mit, daß die beiden selbständigen Anträge Dauen und Koch eingegangen sind, die wir Sonnabend schon veröffentlichten. (Tagegelder und Beschulung nicht oldenburgischer Kinder.)

Erweiterung des Wasserwerks Atens.

(Vorlage 92.)

Berichterstatter Abg. Müller.

Das Wasserwerk in Atens, welches infolge des vom 25. Landtag genehmigten Vertrages mit der deutschen Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“ in Nordenham errichtet worden ist, hat bisher mehrfach stückweise erweitert werden müssen, um den gesteigerten Ansprüchen, die mit der Neugründung industrieller Anlagen bei Nordenham und mit dem ständigem Wachsen der Fischdampferflotte der Gesellschaft Nordsee hervortraten, genügen zu können. Nach der Vorlage soll das Werk nun so eingerichtet werden, daß seine Leistungsfähigkeit allmählich auf eine Lieferung von 2000 Kubikmeter Wasser täglich gesteigert werden kann; zunächst ist eine Erweiterung der Tagesleistung auf 900 Kubikmeter nebst Einrichtung der maschinellen Anlagen und Erwerb von Grund und Boden für eine Tagesleistung von 2000 Kubikmeter vorgesehen. Die Erhöhung der Leistung fähigkeit erfordert außer den maschinellen Anlagen den Bau von 3 neuen Filtern von zusammen 1350 Kubikmeter Oberfläche; es kann dann ein Filter als Reserve dienen, falls gelegentlich ein Filter zwecks Reinigung oder aus anderen Gründen außer Betrieb gesetzt werden müßte. Ferner ist ein neues, auch künftig erweiterungsfähiges Maschinenhaus, die Errichtung einer zweiten Wärterwohnung, Verlegung des Stallraums und Aborts aus hygienischen Gründen und endlich die Erbauung eines neuen Wasserturms in Nordenham nebst neuer Druckleitung erforderlich.

Die Kosten dieser Anlagen sind auf 339 000 *M* veranschlagt, von denen für das Jahr 1906 eine Rate von 200 000 Mark gefordert wird; die auf das Schreiben der Regierung vom 15. Oktober 1904 bewilligten 20 000 *M* kommen dann nicht zur Ausgabe. Die Gesamtkosten des Wasserwerks würden damit die Höhe von rund 560 000 *M* erreichen, unter Mitrechnung eines früheren einmaligen Zuschusses der Seekabelwerke im Betrage von ungefähr 16 000 *M*.

Die weitere Vergrößerung des Werks auf eine Tagesleistung von 2000 Kubikmetern würde dann mit der verhältnismäßig geringen Summe von 259 000 *M* zu erreichen sein; indessen beruht dieses auf dem Umstande, daß Maschinen, Leitung, Wasserturm und Grund und Boden auch für das erweiterte Werk schon jetzt beschafft werden müssen.

Der Eisenbahnausschuß hat das Werk in Atens besichtigt und die Regierungsvertreter über die Anforderungen, welche an dasselbe gestellt werden, gehört. Da demnächst die Gesellschaft Midgard in Nordenham ihren Betrieb eröffnen wird, da es in Aussicht genommen ist, den Ort Atens an das Wasserwerk anzuschließen, und da ferner der Konsum der Gesellschaft Nordsee andauernd steigt, ebenso wie der des Ortes Nordenham, so dürfte die geplante Vergrößerung des Werkes geboten sein. Die Vergrößerung ist umso unbedenklicher, als durch den Wasserpreis die Kosten der Anlage verzinst und die sonstigen Ausgaben gedeckt werden. Die Lieferung genügenden Wassers aus dem Stadländer Kanal wird durch ein Abkommen mit dem Vorstande der Genossenschaft, welches allerdings noch der Genehmigung des Genossenschaftsausschusses bedarf, gesichert.

Der Ausschuß stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle auf das Projekt der Steigerung der Tagesleistung des Wasserwerks zu Atens auf 900 Kubikmeter Wasser zum Betrage von 339 000 *M*, in welchen die Kosten für den Grunderwerb für eine spätere abermalige Erweiterung einbegriffen sind, zu Lasten des Eisenbahnbaufonds für das Jahr 1906 eine erste Rate von 200 000 *M* bewilligen.

Der Antrag wird nach Befürwortung durch Abg. Müller durch den Hinweis, daß für Nordenham noch größere Anlagen zu erwarten seien, angenommen.

Anschluß der Beleuchtungsanlage auf dem Bahnhofe Oldenburg

und dessen Nebenanlagen an das Elektrizitätswerk der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Oldenburg.

(Vorlage 95.)

Berichterstatter Abg. Thorade.

Nach der Vorlage beabsichtigt die Regierung den zur Beleuchtung des Bahnhofs Oldenburg und dessen Nebenanlagen erforderlichen elektrischen Strom, welcher zur Zeit auf der eigenen Zentrale erzeugt wird, demnächst von dem Elektrizitätswerk der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, dessen Gründung in Oldenburg bevorsteht, zu entnehmen und die eigene Zentrale für die Beleuchtungsanlage aufzuheben. Durch diese Maßnahme soll eine Verbilligung der in Betracht kommenden Beleuchtung herbeigeführt werden, da der Bezug des elektrischen Stroms von dem Privatunternehmen sich billiger stellen wird, wie die Erzeugung desselben auf der eigenen Zentrale. Der Eisenbahnausschuß war nicht in der Lage, die Sache im einzelnen prüfen zu können, da ihm weiteres Material zur Beurteilung derselben, wie die Anlage bietet, nicht vorlag. Es muß der Regierung die Verantwortung in der Richtung überlassen bleiben, ob das zu gründende Elektrizitätswerk in jeder Beziehung leistungsfähig genug sein wird, um eine stetige, ungestörte Stromzuführung zu gewährleisten. Im übrigen hat der Ausschuß bei der beabsichtigten Regelung der Angelegenheit umsoweniger Bedenken, da hierdurch neben dauernden Ersparungen auch fernere Aufwendungen für die Vergrößerung bezw. Erneuerung der vorhandenen elektrischen Zentrale im Betrage von 42 000 *M* vermieden werden und sich, wenigstens für den größeren Teil der vorhandenen Anlagen und Einrichtungen, welche durch den anderweitigen Bezug des elektrischen Stroms überflüssig werden, eine anderweitige Verwendung finden wird. Der Strom für Kraftzwecke wird vorläufig noch, wie bisher, von der Werkstättenmaschine erzeugt werden, doch wird auch hier, falls es später aus irgend einem Grunde geboten erscheinen sollte, die Zentrale der Allgemeinen Elektrizitätswerke eintreten können.

Der Ausschuß beantragt:

Der Landtag wolle sich grundsätzlich damit einverstanden erklären, daß die erforderlichen Einrichtungen getroffen werden, um die Beleuchtungsanstalten auf dem Bahnhof Oldenburg und seinen Nebenanlagen unter Aufhebung der bestehenden eigenen Zentrale an das Elektrizitätswerk der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Oldenburg anzuschließen.

Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.

Das neue Einkommensteuergesetz.

(Vorlage 28, I und 71.)

Berichterstatter des Finanzausschusses
Abg. Tappenbeck.

Wir haben sowohl aus dem Gesetz, als auch aus dem sehr ausführlichen Ausschußbericht vieles veröffentlicht, dazu noch Betrachtungen über beide. Somit dürfen wir die Bekanntschaft unserer Leser damit voraussetzen. Die Debatte, die sich zu den 87 Anträgen entspinnt, ist im einzelnen garnicht wiederzugeben, weil der mangelnde Zusammenhalt das Verständnis ungeheuer erschweren würde. Wir geben deshalb nur die wichtigsten Punkte der Debatte wieder und bitten, die Anträge, die nicht besonders erwähnt werden, als angenommen zu betrachten.

Abg. Tappenbeck verzichtet darauf, sich zu der Steuerreform im allgemeinen zu äußern. Er spricht aber eingehend über die Einkommensteuer, den vornehmsten und bedeutsamsten Teil der Reform. Er bezeichnet es mit Recht als eine der wichtigsten und schwierigsten Aufgaben der Gesetzgebung, ein gutes Einkommensteuergesetz zu schaffen. Die Reformbedürftigkeit unseres jetzt geltenden Gesetzes steht wohl bei jedem Staatsbürger fest, namentlich wegen der Unsicherheit und Ungleichmäßigkeit der Besteuerung, was in dem ganzen System begründet liegt. Nur wer festes Gehalt bezieht, wird präzise eingeschätzt, alle anderen schwanken fortwährend im Besteuerungsmodus. Es ist deshalb freudig zu begrüßen, daß die Regierung einen völlig neuen Gesetzentwurf geschaffen hat, mit großer Sorgfalt und außerordentlicher Sachkunde hergestellt. Es ist auch dankbar aufzunehmen, daß sie die Wünsche des 28. Landtages darin berücksichtigt hat. Der Finanz-Ausschuß hat sich sehr eingehend damit beschäftigt, und es wurde durch die eindringenden Verhandlungen ein außergewöhnlich langer Bericht nötig, schon der vielen Anträge wegen. Die verschiedenen Abänderungen haben indes nur nebensächliche Bedeutung. Sie beziehen sich auf:

1. Die Besteuerung der Konsumvereine, die die Mehrheit vorschlägt.
2. Nicht nur die Gesellschaften, sondern auch die einzelnen Kaufleute und Landwirte sollen nach dem dreijährigen Durchschnitt ihrer Einnahmen besteuert werden, sofern sie eine geordnete Buchführung haben.
3. Die Bilanzhergabe, die die Regierung fordert, ist beseitigt worden, dafür soll Anlage- und Betriebskapital angegeben werden.
4. Den Steuertarif, zu dem verschiedene Anträge vorliegen.

Bezüglich der Konsumvereine hatte die Regierung vorgeschlagen, sämtliche Genossenschaften zu besteuern. Das ging damals nicht durch. Jetzt will die Mehrheit die Konsumvereine allein besteuern; die Minderheit bleibt indes auf dem bisherigen Standpunkte der Regierung. Ob mit dem Gesetz ein gutes Werk geschaffen ist, das muß die Erfahrung lehren. Man darf nur nicht daraus, daß seine Handhabung in den ersten Jahren große Schwierigkeiten macht, schließen, daß es nichts taugt. Wenn erst der Steuer-Apparat sich eingearbeitet und die Bevölkerung sich daran gewöhnt hat, dann wird man schon zufrieden damit sein. Das Schwierigste sind die Steuererklärungen, die weiten Kreisen sehr unbequem werden müssen, wenn sie genau nach dem Gesetz aufgestellt werden sollen. Wenn aber die Uebergangszeit erst überwunden sein wird, dann — so hofft der Redner — wird das Land den Segen des Gesetzes sicher spüren.

Minister Ruhstrat I erklärt, daß die Regierung, obgleich sie nicht alle Ausschußänderungen für förderlich hält, dennoch durch ihre Annahme das Gesetz nicht in Frage stellen will, falls das ganze Gesetzesbündel nach den Mehrheitsanträgen angenommen wird, auch die Regulative und Lohnerhöhungen. Nicht einverstanden würde die Regierung sein mit einigen Minderheitsanträgen; sie wird sich jedesmal bei den betr. Anträgen entsprechend erklären.

Abg. Hug will auch nicht im allgemeinen zur Steuerreform sprechen. Er und seine Freunde sind mit dem Entwurf des Gesetzes nicht ganz zufrieden, einmal weil es auf die Existenzminimum nicht genügend Rücksicht nimmt (da hätte man die Verhältnisse des kleinen Mannes mehr berücksichtigen müssen), und weil

die Besteuerung der Konsumvereine

vorgeschlagen ist, was Redner sehr bedauert. Dennoch nehmen seine Freunde den Entwurf und die ganze Steuerreform an, weil sie einen wesentlichen Fortschritt darstellt, namentlich bez. der Deklarationspflicht. Redner wendet sich dann scharf gegen die Besteuerung der Konsumvereine. Er kann den Vergleich mit offenen Läden nicht anerkennen. Falls der Mehrheitsantrag angenommen wird, so will Redner zur 2. Lesung einen Antrag stellen, nach dem die gesamten eingetragenen Genossenschaften besteuert werden sollen.

Abg. Tappenbeck vertritt dem gegenüber den Mehrheitsstandpunkt.

Abg. tom Dieck vermißt die Erwähnung der Berggewerkschaften. Redner steht bez. der Konsumvereine auf dem Standpunkt der Mehrheit, wenngleich er sich keinen großen finanziellen Erfolg davon verspricht.

Abg. Wessels ist für Besteuerung sämtlicher eingetragenen Genossenschaften; aber er bezweifelt, ebenso wie die Abgg. Enneking und Tappenbeck, daß ein ev. Antrag Erfolg hat. Er enthält sich der Stimme, da er nicht zustimmen will, daß eine Art der Genossenschaften, die Konsumvereine, herausgegriffen wird.

Abg. Heitmann ist auch gegen die Besteuerung der Konsumvereine; es sei ein schreiende Ungerechtigkeit.

Abg. Tantzen ist dagegen, weil der Schutz des Kleingewerbes nicht erzielt wird durch die Besteuerung und weil der Sparsinn des Volkes dadurch beeinträchtigt wird.

Abg. Thorade meint, die Konsumvereine haben gar kein Einkommen und können daher auch nicht besteuert werden.

Abg. Schulte ist für den Fall der Annahme des Mehrheitsantrags dafür, daß die gesamten eingetragenen Genossenschaften besteuert werden.

Abg. Ahlhorn-Hartwarden würde auch für den von Abg. Hug einzubringenden Eventualantrag sein.

Abg. Burlage hat sich jetzt auch zu dem Standpunkt der Mehrheit bekehrt. Er setzt die Gründe dafür auseinander, (z. B. wegen des Schutzes des Kleingewerbes.) Die Konsumvereine werden sich dieser Steuer sicher gut erwehren. Sie werden durch Preisherabsetzung den Kleingewerbetreibenden ev. in Zukunft sogar noch größeren Schaden tun; die Bestimmung ist nach preußischem Muster gemacht, und in Preußen blühen die Konsumvereine.

Abg. Heitmann widerspricht dem Redner, und dieser antwortet.

Abg. Falz ist dafür, alle oder keine Genossenschaften zu besteuern.

Der Mehrheitsantrag wird mit 18 gegen 21 Stimmen abgelehnt (Abg. Wessels enthält sich der Stimme.)

Der Minderheitsantrag für die Regierungsfassung wird mit 20 gegen 20 Stimmen auch abgelehnt. (Die Stimmenthaltnung ist nicht berücksichtigt.)

Schließlich wird durch Gegenprobe festgestellt, daß der Antrag auf Besteuerung mit 20 gegen 19 Stimmen abgelehnt ist.

Somit ist die Besteuerung der Konsumvereine in erster Lesung mit einer Stimme Mehrheit **abgelehnt.** („Bravo“, ruft Abg. Hug, „Ein Pyrrhussieg“ wird ihm erwidert.)

Zu der Steuerfreiheit des Landesherrn

und der Mitglieder des Großherzoglichen Hauses wurde von einer aus den Abgg. Ahlhorn-Osternburg, Enneking, Hug, Voß-Eutin bestehenden Minderheit darauf hingewiesen, daß im Art. 65 Paragraph 2 von der Steuerpflicht ausdrücklich nur die Großherzoglichen Schlösser mit ihren Nebengebäuden und Gärten, nicht aber das Privatgrundvermögen ausgenommen sei, und daß auch die in Paragraph 13 der Vereinbarung vom 26. Juni 1848 — Anlage 1 des Staatsgrundgesetzes — gewährleistete Abgabenfreiheit sich nicht auf das Privatgrundvermögen des Großherzogs erstrecke. Es stehe daher rechtlich nichts im Wege, das Einkommen aus dem Privatgrundvermögen des Großherzogs gesetzlich für steuerpflichtig zu erklären, zumal dieses Einkommen tatsächlich zu den Gemeinde- und Schullasten beitrage. Von anderer Seite wurde dem entgegengehalten, daß die Freiheit des Landesherrn von Staats- und Gemeindesteuern und von öffentlichen Abgaben jeder Art einem allgemein anerkannten staatsrechtlichen Grundsatze entspräche. Wenn in Artikel 13 der Vereinbarung nur die Sustentationsmittel und das Privatkapitalvermögen als steuerfrei bezeichnet worden, das Privatgrundvermögen aber nicht erwähnt sei, so erkläre sich das anscheinend daraus, daß der Landesherr im Jahre 1848 kein Privatgrundvermögen im Lande besessen habe. Die Tatsache, daß nach diesem Grundbesitz zu den Gemeinde- und Schullasten beigetragen werde, beruhe auf freiwilliger Entschließung des Landesherrn. Uebrigens stimme der Artikel 4, Ziffer 1 des Entwurfs wörtlich mit dem Artikel 3, Ziffer 1 des Einkommensteuergesetzes vom 6. April 1864 überein, es solle also nach dem Entwurf an dem geltenden Rechtszustand nichts geändert werden. Der Minderheitsantrag lautet:

Annahme des Artikels 4, Ziffer 1 mit der Aenderung, daß die Worte „sowie die Erträge aus dem Privatgrundvermögen des Großherzogs“ gestrichen werden.

Die aus den Abgg. Burlage, Feldhus, Gerdes, Jungbluth, Mohr, Schröder, Tappenbeck, Tews, Wenke, Willen bestehende Mehrheit stellt den Mehrheitsantrag auf:

Unveränderte Annahme des Artikels 4, Ziffer 1.

Minister Ruhstrat erklärt, die Annahme des Minderheitsantrages sei für die Regierung nicht möglich.

Abg. Hug erklärt, angesichts dieser Erklärung nichts mehr zu sagen zu haben.

Abg. Ahlhorn-Osternburg setzt auseinander, daß die Steuerfreiheit des Großherzogs in diesem Punkte dem Staatsgrundgesetz widerspricht.

Abg. Tappenbeck bestreitet das in längeren Ausführungen.

Abg. Enneking nennt es despotisch, daß der Minister, ohne die Minderheit erst zu hören, den Antrag als

Landesbibliothek Oldenburg

unannehmbar bezeichnet habe. Redner teilt einen Fall mit, wo die Kommunalabgaben nach gütlicher Uebereinkunft vom Landesfürsten gezahlt seien.

Minister **Ruhstrat** I erklärt nochmals, wenn der Minderheitsantrag angenommen werde, falle das ganze Gesetz und damit die ganze Reform.

Abg. **Ahlhorn**-Osternburg ruft „Vogel friß oder stirb." Unruhe bei den Sozialdemokraten. Unerhört!

Abg. **Burlage** tritt dem Abg. Tappenbeck gegen den Abg. Ahlhorn-Osternburg bei.

Abg. **Heitmann** erklärt, daß die brüske Erklärung des Ministers — —

Der **Präsident:** Ich rufe Sie zur Ordnung; Sie dürfen eine Erklärung des Ministers nicht brüsk nennen.

Abg. **Heitmann** fährt fort: Daß die Erklärung des Ministers geradezu eine Beleidigung des Hauses darstellt; die Erklärung erfolgte, ehe die Minderheit sich äußern konnte. Das ist nach meiner Meinung eine Aufreizung der kleinen Leute gegen den Monarchismus. (Unruhe.)

Der **Präsident:** Ich muß Sie leider zum zweitenmale zur Ordnung rufen. Es ist nicht zulässig, daß Sie hier eine solche Aeußerung tun.

Abg. **Heitmann** fährt fort: Die kleinen Leute haben auf eine Steuererleichterung gerechnet, und die wird ihnen einfach abgeschnitten, weil man des Großherzogs Privatgrundvermögen nicht zur Steuer heranziehen will (Ruf: Nanu.) Ich halte es doch für wünschenswert, wenn der Landtag sich entschiedener dazu aussprechen würde.

Abg. **Enneking** erklärt, er sei früher bei Gesetzesfabrikationen (Heiterkeit) noch nicht dabei gewesen, aber er sei der Ansicht, daß eine solche Erklärung des Ministers einfach damit beantwortet werden müsse, daß der Landtag nun auch seinerseits sage: Wir wollen nichts mehr damit zu tun haben. (Heiterkeit). Das sei gewissermaßen dasselbe. (Den Rest versteht man nicht.)

Minister **Ruhstrat** I sagt, er sei anderer Auffassung und meine, man solle es dankbar anerkennen, wenn die Regierung sich offen erkläre. Was hülfe es, wenn sie sage, sie werde es sich überlegen und es komme später im Landtagsabschied die Mitteilung, daß das Gesetz nicht herausgegeben werden könne, weil die Anträge des Landtags unannehmbar seien. (Sehr richtig.)

Abg. **Koch** erklärt, er sei für den Mehrheitsantrag und zwar, weil er sich den Ausführungen des Abg. Tappenbeck anschließe, und weil er es als ungewöhnlich und unzulässig halte, daß man die Steuerreform zum Anlaß nehme, Privilegien, die der Landesfürst hier, wie allenthalben besitzt, demselben zu nehmen. (Bravo.)

Abg. **Hug** bittet, den Mehrheitsantrag nicht anzunehmen, sondern den der Minderheit. Es handle sich hier nicht darum, dem Landesfürsten ein Privileg zu nehmen, sondern darum, zu verhüten, daß ihm ein neues zugesfanden werde.

Abg. **Koch** erklärt, der Großherzog habe hier in der Tat das Privileg der Steuerfreiheit; der Minderheitsantrag bedeute also doch wirklich nichts anderes, als ihm dies Vorrecht zu nehmen, dazu sei die Steuerreform aber nicht der rechte Ort. (Bravo.)

Der Minderheitsantrag wird abgelehnt.

Ueber die Zulassung des Abzuges von Staats- und Gemeindesteuern

vom Roheinkommen war der Ausschuß geteilter Meinung. Nach dem Entwurf sollen nicht abzugsfähig sein die Einkommensteuer und die Vermögenssteuer, dagegen soll zugelassen werden der Abzug der staatlichen Grund- und Gebäudesteuer und der direkten Kommunalabgaben jeder Art, also der Zuschläge zur Einkommen-, Grund- und Gebäudesteuer, der persönlichen und sachlichen Schullasten, der Kirchensteuer, der Deich- und Siellasten usw. Von dem Regierungsbevollmächtigten wurde die Annahme des Ausschusses, daß zu den Siellasten die Beiträge zu allen staatlich geregelten Genossenschaften der Deichordnung gehören, als richtig bestätigt.

Selbstverständlich ist, daß zur Darstellung des Reineinkommens nicht der Betrag der zu entrichtenden Einkommensteuer selbst abgezogen werden kann. Zweifelhaft ist dies hinsichtlich der Vermögenssteuer. Preußen läßt den Abzug wegen des engen Zusammenhanges beider Steuerformen nicht zu, und der Entwurf ist dieser Auffassung gefolgt. Das preußische und oldenburgische Recht unterscheiden sich indessen wesentlich hinchtlich des Abzugs der direkten Kommunalabgaben, den Preußen bisher grundsätzlich ausschließt und den Oldenburg grundsätzlich unbeschränkt zuläßt.

Eine aus den Abgeordneten Burlage, Enneking, Feldhus, Gerdes, Mohr, Schröder, Tews, Wenke und Wilken bestehende **Mehrheit** hält es für eine Konsequenz der unbeschränkten Zulassung des Abzuges der direkten Kommunalabgaben, daß auch die Vermögenssteuer für abzugsfähig erklärt wird, mit anderen Worten, sie erstrebt die Zulassung des Abzuges aller öffentlichen Abgaben mit alleiniger Ausnahme des Einkommensteuerbetrages selbst, und will deshalb unter Ziffer 2 die Vermögenssteuer streichen.

Die aus den Abgeordneten Ahlhorn-Ostbg., Hug, Jungbluth, Tappenbeck und Voß-Eutin bestehende **Minderheit** dagegen will nicht nur die Bestimmung des Entwurfs, daß die Vermögenssteuer nicht abzugsfähig ist, aufrechterhalten, sondern darüber hinaus, in Annäherung an den preußischen Rechtszustand, die Abzugsfähigkeit der direkten Kommunalabgaben dahin einschränken, daß nur die Abgaben nach dem Grundbesitz, nicht aber die Abgaben nach dem Einkommen abgezogen werden. Die Gründe für den Vorschlag der Minderheit liegen ausschließlich auf dem Gebiete der Zweckmäßigkeit. Die persönlichen Kommunalabgaben sind für alle zu ein und derselben Steuerstufe veranlagten Steuerpflichtigen innerhalb der Gemeinde gleich hoch, der Nichtabzug dieser Abgaben wirkt also innerhalb der Gemeinde ganz gleichmäßig in der Richtung einer mäßigen Steuererhöhung. Die verschiedene steuerliche Belastung der einzelnen Gemeinden bringt allerdings geringe Ungleichheiten hervor, insofern die Steuerpflichtigen, die einer mit höheren Einkommensteuer-Zuschlägen belasteten Gemeinde angehören, etwas ungünstiger gestellt werden. Die Wirkung auf die Steuer ist aber so geringfügig, daß dies nach Ansicht der Minderheit den mit dem Vorschlage zu erzielenden Vorteilen gegenüber nicht ins Gewicht fallen kann. Nach ungefährem Ueberschlage erbringt nämlich der Vorschlag einen jährlichen Mehrertrag an Steuern von 48 000 M, ohne daß dies an irgend einer Stelle als Druck würde empfunden werden können. Die Minderheit ist der Meinung, daß dieser Weg der Steigerung des Steueraufkommens vor einer Verschärfung des Steuertarifs den Vorzug verdient. Ein allerdings nur äußerlicher Grund hierfür liegt auch darin, daß bei einer Vergleichung unserer Steuerverhältnisse, die häufig genug nur oberflächlich, namentlich von Zuziehenden, angestellt wird, und die sich meist nur für die Steuersätze und auf die ziffernmäßige Höhe der kommunalen Zuschläge erstreckt, der Vorteil, der in dem hier zulässigen Abzug der Kommunalabgaben liegt, durchaus nicht gebührend zur Geltung kommt.

Eine **zweite Minderheit des Ausschusses,** bestehend aus den Abgeordneten Ahlhorn-Osternburg und Hug, will die Abzugsfähigkeit der öffentlichen Abgaben gänzlich beseitigen, und nur den Abzug der Deich- und Siellasten, die eigentlich als Betriebskosten zu behandeln sind, beibehalten.

Zu Ziffer 3. Eine aus den Abg. Ahlhorn-Osternburg, Hug und Jungbluth bestehende **Minderheit** will in Verfolg des Bestrebens, den nach bisherigem Recht zulässigen Abzug der Kommunalabgaben zu beschränken, nicht noch weitere ähnliche Abzüge eingeführt wissen und widerspricht deshalb dem Abzuge der Beiträge der Landwirtschafts-, Handels- und Handwerkskammer sowie der Innungsbeiträge.

Zu Ziffer 6. Eine aus den Abgeordneten Ahlhorn-Ostbg., Feldhus, Hug, Jungbluth, Mohr und Voß-Eutin bestehende **Minderheit** wünscht den Betrag, bis zu welchem der Abzug von Beiträgen zu einer Witwen- und Waisenversorgung und von Lebensversicherungsprämien zu gestalten ist, von 500 M auf 300 Mark herabzusetzen. Im preußischen Gesetz ist die Grenze auf 600 M festgesetzt.

Bei dieser Gelegenheit erklärt Abg. Ahlhorn-Osternburg den vorliegenden Entwurf bez. der Belastung der niedrigsten Einkommenstufen für den grausamsten im ganzen deutschen Reiche.

Minister **Ruhstrat** I erwähnt demgegenüber, daß die Regierung sich ehrlich bemüht habe, die unteren Einkommen möglichst zu entlasten. Der Minderheitsantrag ist indessen für die Regierung nicht annehmbar, weil der Ausfall zu groß sein wird. Wird sich der Ertrag der Steuerreform günstiger stellen, als veranschlagt, so wird es sich die Regierung angelegen sein lassen, die minder Bemittelten noch weiter zu entlasten. (Bravo.)

Abg. **Tappenbeck** erklärt, ihm sei nach dieser Richtung hin auch noch nicht genug geschehen, aber unter diesen Umständen sei nicht mehr zu erreichen.

Abg. **Hug** erkennt das Verlorechen des Ministers als zuverlässig an, aber er befürwortet doch die Anträge der Minderheit.

Die Mehrheitsanträge werden angenommen, bis auf den letzten betr. Ziffer 6, wo die Minderheit durchschlägt und der Betrag auf 300 M herabgesetzt wird.

Minister **Ruhstrat** erklärt auf verschiedene Anregungen hin, daß manches Aeußerliche an dem Gesetz noch nach seiner Annahme gebessert werde.

Bez. der Hebungszeiten wird die Regierung gebeten, für die Städte eine vierteljährliche Hebung einzuführen.

Abg. **Koch** bittet, den Abschnitt in den Bekanntmachungen des Staatsministeriums bez. der Strafen für unberechtigte Reklamationen fortan in einem besseren Deutsch zu erlassen.

Von 1—4 Uhr ist

Mittagspause.

Nachmittagssitzung.

Besteuerung von Aktiengesellschaften und Genossenschaften.

Bei Artikel 15 und bei Artikel 19 ist die Frage zum Austrag zu bringen, ob die Freilassung eines Teils des Geschäftsgewinnes der Gesellschaften und Genossenschaften durch einen Abzug von den erzielten Jahresüberschüssen bei der Gesellschaft, wie im preußischen und anderen Gesetzen vorgesehen, oder, wie nach dem Entwurfe bei den einzelnen Empfängern der Gewinnanteile zu verwirklichen ist. Eine Minderheit (Abg. Ahlhorn-Osternburg) will dem preußischen Gesetze folgen und beantragt Streichung des dritten Absatzes der Ziffer 2 Art. 15 und Einfügung eines entsprechenden Zusatzes zu Artikel 19 Ziffer 1 Buchstabe a.

Der Antrag lautet:

Annahme des Artikels 15 Ziffer 1 Abs. 1 in folgender durch Vorlage 71 veränderten Fassung:

2. Zinsen, Gewinnanteile und Ausbauten von Aktiengesellschaften mit beschränkter Haftung, stillen Gesellschaften (§§ 335 ff. des Handelsgesetzbuches), Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und Gewerkschaften; sowie die Gewinnanteile der Kommanditisten bei Kommanditgesellschaften auf Aktien.

Der Minderheitsantrag des Abg. Ahlhorn-Osternburg lautet:

Streichung des Artikels 15 Ziffer 2 Absatz 3.

Abg. **Ahlhorn**-Osternburg befürwortet seinen Antrag im Interesse der industriellen Entwickelung unseres Landes, die durch die Ansiedelung von Gesellschaften nur gewinnen könne. Es sei ein Verdienst des Landesfürsten, daß sich verschiedene größere Unternehmungen hier niedergelassen haben. Man solle ihnen entgegenkommen und die Absichten des Landesfürsten unterstützen. Abg. Ahlhorn kommt dabei auf eine „unangenehme Sache". Er erinnert daran, daß zu Anfang des Jahres in Verbindung mit der Steuerreform Gerüchte vom **Rücktritt des Finanzministers** laut wurden und durch auswärtige Blätter gingen. (Große Heiterkeit.) (Wir haben die Nachricht damals gleich dementiert. D. Red.) Damals sei hier das Gerücht verbreitet gewesen, daß diese Umtriebe in der Presse von hochangesehenen Instituten unserer Stadt geflissentlich verbreitet worden wären. (Hört, hört.) Die in diesen Verdacht geratenen Leiter der btr. Institute haben sich damals mit Entrüstung gegen solche Zumutungen gewehrt, und er, Redner, meint, man müsse bedauern, daß diese hochangesehenen Männer so kränkend beschuldigt seien. Man möge seitens der Regierung einmal im eigenen Hause, im Ministerium nachforschen. Redner empfiehlt Vorsicht gegenüber solchen Ausstreuungen.

Es tritt niemand auf diese Angelegenheit ein.

Der gegenwärtig geltende Steuertarif

beruht auf Gesetz vom 17. März 1903. Er bewirkt gegen den früheren, auf Gesetz vom 11. März 1891 beruhenden Tarif eine bedeutend schärfere Heranziehung der leistungsfähigeren Einkommen, denn während nach dem Tarif von 1891 der höchste Satz von 4 Prozent erst bei einem Einkommen von 60 000 M erreicht wurde, gelangt der geltende Tarif schon bei einem Einkommen von 29 000 M auf den Höchstsatz von 4 Prozent. Der von der Staatsregierung jetzt vorgelegte Tarif schließt sich im allgemeinen dem Tarif von 1903 an, er läßt aber die Einkommen unter 400 M ganz frei, ermäßigt etwas die Einkommen von 400 M bis etwa 1300 M, zieht dagegen noch schärfer, als bisher, die Einkommen über 29 000 M heran, indem er die Progression noch über 4 Prozent hinaus weiterführt bis zum Höchstsatze von 5 Prozent, der nach der Vorlage bei einem Einkommen von 41 000 M erreicht wird. Der Stufenunterschied ist in der Vorlage gegen den Tarif von 1903 in den unteren Stufen bis zu einem Einkommen von 36 000 M verringert und beträgt jetzt bis zu einem Einkommen von 900 M für jede Stufe 50 M, von 900 bis 1500 M je 100 M, von 1500 M bis 2400 M je 150 M, von 2400 bis 3600 M je 200 M, von 3600 bis 6000 M je 300 M, von 6000 bis 10 000 M je 400 M und in den Stufen über 10 000 M für jede Stufe 500 M.

Im Ausschusse trat allseitig der Wunsch hervor, die untere Grenze der Steuerpflicht tunlichst noch weiter hinauszuschieben und wenn möglich die geringen Einkommen in den dann folgenden unteren Stufen noch etwas weiter zu entlasten. Eine Vergleichung des Entwurfs mit dem preußischen Tarif zeigte, daß dort der Höchstbetrag von 4 Prozent erst bei einem Einkommen von 100 000 M erreicht, daß also dort die höheren und höchsten Einkommen von 29 000 M aufwärts erheblich niedriger, dagegen die Einkommen in den Stufen von 3000 bis 17 000 M viel stärker belastet sind, als nach der Vorlage. Es lag daher der Versuch nahe, für die wünschenswerte weitere Entlastung der unteren Stufen die nötigen Mittel durch eine schärfere Heranziehung der mittleren Einkommen nach preußischem Vorbilde zu beschaffen.

Von einer aus den Abgeordneten Ahlhorn-Osternburg und Hug bestehenden **Minderheit** wurde noch ein anderer Tarifentwurf vorgelegt, welcher die Einkommen unter 550 M freiläßt, hier mit 0,18 Proz. und einem Steuersatz von 1 M beginnt, progressiv in der Weise ansteigt, daß 1 Prozent bei 1000 M (gegenüber 700 M nach der Vorlage), 2 Prozent bei 3400 M (wie in der Vorlage), 3 Prozent bei 13 000 M (16 500 M), 4 Prozent bei 25 500 M (29 000 M) und 5 Prozent bei 38 000 M Einkommen (gegenüber 41 000 M nach der Vorlage) erreicht. Der Ausfall von Steueraufkommen, der bei Annahme dieses Tarifes, verglichen mit der Vorlage, entstehen würde, ist auf rund 160 000 M veranschlagt worden.

Eine aus den Abgeordneten Tappenbeck und Voß-Eutin bestehende **Minderheit** ist der Ansicht, daß die gleiche Rücksichtnahme auf die Steuerverhältnisse des benachbarten Preußen hätte dazu führen sollen, für jetzt von einer Erhöhung des Steuersatzes über 4 Prozent hinaus überhaupt abzusehen. Es ist ja richtig, daß ein Jahreseinkommen von mehr als 26 000 M ein solches Maß von Leistungsfähigkeit darstellt, daß eine höhere steuerliche Belastung als die bisherige ohne Druck getragen werden kann, es ist ferner richtig, daß unser kleines Staatswesen mit seinen verhältnismäßig hohen Verwaltungskosten, ohne hochentwickelte Industrie und ohne reichen Kapitalsbesitz zur Deckung seines Bedarfs auch bei größter Sparsamkeit die Steuerpflichtigen aller Stufen höher zu belasten genötigt ist, und deshalb gerade die leistungsfähigsten nicht schonen kann. Auf der anderen Seite liegt es im dringenden Interesse des Staates und der betroffenen Einzelnen, jede sprunghafte Höherbelastung einzelner Kreise und allzugroße Ungleichheiten gegenüber benachbarten steuerlichen Verhältnissen sorgsam zu vermeiden. In ersterer Beziehung kommt in Betracht, daß der Tarif von 1903, der die Progressive soweit verschärfte, daß der Höchstsatz von 4 Prozent schon bei 29 000 M, statt bisher bei 60 000 M, erreicht wird, nur vorübergehend in Geltung ist, denn der Tarif von 1891 tritt am 1. Mai 1907 von selbst wieder in Kraft, wenn nicht anders von den gesetzgebenden Faktoren beschlossen wird. Der künftige Tarif ist daher mit dem wesentlich milderen Tarif von 1891 zu vergleichen. Bei den Beratungen über den Tarif von 1903 wurde nach dem Ausschußbericht erörtert, ob es ratsam erscheine, mit einer prozentualen Erhöhung des Tarifs gerade jetzt vorzugehen, wo anscheinend zwischen Staatsregierung und Landtag Einverständnis über die Notwendigkeit bestehe, in etwa drei Jahren eine Vermögenssteuer einzuführen. Es könne bedenklich sein, dieselben Kreise, die freilich an und für sich recht wohl eine stärkere Heranziehung tragen könnten, in so kurzer Zeit zweimal zu treffen. Diese Erwägung führte zu dem schließlich von dem ganzen damaligen Ausschusse akzeptierten Vorschlage, den Tarif nur mit einer auf die Dauer von drei Jahren beschränkten Gültigkeit zu bewilligen. Jetzt hat nun die Staatsregierung die Einführung einer Vermögenssteuer vorgeschlagen, aber anstatt auf den Tarif von 1891 zurückzugehen, soll noch eine erhebliche Verschärfung des Tarifs von 1903 unter Steigerung des höchsten Steuersatzes auf 5 Prozent eintreten. Auch die Vermögenssteuer ist normaler Weise aus dem Einkommen zu entrichten, sie kommt, wenn sie ein von Tausend beträgt und bei Annahme einer Durchschnittsrente von 4 Prozent einer Besteuerung des Einkommens aus Vermögen von 2½ Prozent gleich. Der Steuerträger mit hohem Einkommen aus Vermögen hatte bisher zu zahlen 4 Prozent Einkommensteuer und bei 150 Prozent Kommunalzuschlag 6 Prozent Gemeindesteuer oder insgesamt 10 Prozent; er zahlt künftig 5 Proz. Einkommensteuer, 7½ Proz. Gemeindesteuer und 2½ Proz. seines Einkomens aus Vermögen, insgesamt also 15 Proz. oder 50 Proz. mehr als bisher. Das ist nicht ein allmählich Anziehen der Steuerschraube, sondern ein Anziehen in scharfem, ungleichmäßigwirkendem Ruck, wird von den Betroffenen mit Recht als unbillige Härte empfunden werden und kann endlich auch für einzelne Gemeinden, die auf den Zuzug kapitalkräftiger Elemente oder die Heranziehung werbenden Kapitals angewiesen sind, zu einer Störung ihrer normalen Entwickelung führen. Hält man daneben, daß in Preußen der höchste Satz von 4 Prozent erst bei 100 000 M, in Oldenburg nach dem künftigen Tarif der Höchstsatz von 5 Proz. bereits bei 37 000 M erreicht wird, und daß für die Vermögenssteuer das Doppelte des preußischen Steuersatzes in Aussicht genommen ist, so wird man sich der ernstesten Bedenken gegen diese scharfe und plötzliche örtlich wie persönlich höchst ungleichmäßig wirkende Mehrbelastung einzelner Kreise kaum entschlagen können. Die Minderheit ist bereit, eine

Landesbibliothek Oldenburg

nochmalige Verschärfung des Tarifs unter Fortführung der Progression bis zu 5 Proz. oder darüber hinaus zu bewilligen, sobald Preußen in gleicher Richtung vorgeht; unter den gegenwärtigen Verhältnissen hält sie eine Beschränkung des Steuersatzes auf 4 Proz. für geboten.

Demgegenüber nimmt die **Mehrheit** des Ausschusses an, daß der Bedarf des Staatshaushaltes eine Beschränkung des Steuersatzes auf 4 Proz. nicht zulasse, daß aber gerade die hohen Einkommen ihr reichlich Teil an der gemeinsamen Last am besten und leichtesten zu tragen vermöchten, und daß eine Schonung gerade hier umso mehr angebracht sei, weil die Finanzlage den Staat nötige, sogar die kleinen, kaum steuerfähigen Einkommen von 400—900 *M* mit verhältnismäßig hohen Steuerbeträgen heranzuziehen.

Der **Mehrheitsantrag** der Abgg. Burlage, Enneking, Feldhus, Gerdes, Jungbluth, Mohr, Schröder, Tews, Wenke und Wilken lautet:

Annahme des Artikels 20 Ziffer 1 in folgender Fassung:

Artikel 20. 1. Nach dem Einkommen sind die Steuerpflichtigen zu veranlagen zur **Stufe**

	M			*M*		*M*	
1	von	400	bis ausschl.	450	mit	1	Jahressteuer
2	„	450	„ „	500	„	2	„
3	„	500	„ „	550	„	2	„
4	„	550	„ „	600	„	4	„
5	„	600	„ „	650	„	5	„
6	„	650	„ „	700	„	6	„
7	„	700	„ „	750	„	7	„
8	„	750	„	800	„	8	„
9	„	800	„ „	850	„	9	„
10	„	850	„ „	900	„	10	„
11	„	900	„ „	1000	„	11	„
12	„	1000	„ „	1100	„	13	„
13	„	1100	„ „	1200	„	15	„
14	„	1200	„ „	1300	„	17	„
15	„	1300	„ „	1400	„	19	„
16	„	1400	„ „	1500	„	21	„
17	„	1500	„ „	1650	„	23	„
18	„	1650	„ „	1800	„	27	„
19	„	1800	„ „	1950	„	30	„
20	„	1950	„ „	2100	„	34	„
21	„	2100	„ „	2250	„	37	„
22	„	2250	„ „	2400	„	41	„
23	„	2400	„ „	2600	„	40	„
24	„	2600	„ „	2800	„	49	„
25	„	2800	„ „	3000	„	54	„
26	„	3000	„ „	3200	„	59	„
27	„	3200	„ „	3400	„	63	„
28	„	3400	„ „	3600	„	68	„
29	„	3600	„ „	3900	„	73	„
30	„	3900	„ „	4200	„	80	„
31	„	4200	„ „	4500	„	88	„
32	„	4500	„ „	4800	„	96	„
33	„	4800	„ „	5100	„	104	„
34	„	5100	„ „	5400	„	112	„
35	„	5400	„ „	5700	„	120	„
36	„	5700	„ „	6000	„	128	„
37	„	6000	„ „	6400	„	136	„
38	„	6400	„ „	6800	„	146	„
39	„	6800	„ „	7200	„	158	„
40	„	7200	„ „	7600	„	170	„
41	„	7600	„ „	8000	„	182	„
42	„	8000	„ „	8400	„	194	„
43	„	8400	„ „	8800	„	206	„
44	„	8800	„ „	9200	„	218	„
45	„	9200	„ „	9600	„	230	„
46	„	9600	„ „	10 000	„	244	„
47	„	10 000	„ „	10 500	„	262	„
48	„	10 500	„ „	11 000	„	280	„
49	„	11 000	„ „	11 500	„	299	„
50	„	11 500	„ „	12 000	„	317	„
51	„	12 000	„ „	12 500	„	336	„
52	„	12 500	„ „	13 000	„	355	„
53	„	13 000	„ „	13 500	„	373	„
54	„	13 500	„ „	14 000	„	392	„
55	„	14 000	„ „	14 500	„	411	„
56	„	14 500	„ „	15 000	„	430	„
57	„	15 000	„ „	15 500	„	450	„
58	„	15 500	„ „	16 000	„	472	„
59	„	16 000	„ „	16 500	„	496	„
60	„	16 500	„ „	17 000	„	520	„
61	„	17 000	„ „	17 500	„	544	„
62	„	17 500	„ „	18 000	„	568	„
63	„	18 000	„ „	18 500	„	592	„
64	„	18 500	„ „	19 000	„	617	„
65	„	19 000	„ „	19 500	„	642	„
66	„	19 500	„ „	20 000	„	667	„
67	„	20 000	„ „	20 500	„	692	„
68	„	20 500	„ „	21 000	„	718	„
69	„	21 000	„ „	21 500	„	746	„
70	„	21 500	„ „	22 000	„	774	„
71	„	22 000	„ „	22 500	„	803	„
72	„	22 500	„ „	23 000	„	832	„
73	„	23 000	„ „	23 500	„	861	„
74	„	23 500	„ „	24 000	„	890	„
75	„	24 000	„ „	24 500	„	919	„
76	„	24 500	„ „	25 000	„	948	„
77	„	25 000	„ „	25 500	„	978	„
78	„	25 500	„ „	26 000	„	1008	„
79	„	26 000	„ „	26 500	„	1040	„
80	„	26 500	„ „	27 000	„	1077	„
81	„	27 000	„ „	27 500	„	1108	„
82	„	27 500	„ „	28 000	„	1143	„
83	„	28 000	„ „	28 500	„	1177	„
84	„	28 500	„ „	29 000	„	1211	„
85	„	29 000	„ „	29 500	„	1246	„
86	„	29 500	„ „	30 000	„	1280	„
87	„	30 000	„ „	30 500	„	1314	„
88	„	30 500	„ „	31 000	„	1349	„
89	„	31 000	„ „	31 500	„	1383	„
90	„	31 500	„ „	32 000	„	1418	„
91	„	32 000	„ „	32 500	„	1457	„
92	„	32 500	„ „	33 000	„	1496	„
93	„	33 000	„ „	33 500	„	1536	„
94	„	33 500	„ „	34 000	„	1575	„
95	„	34 000	„ „	34 500	„	1614	„
96	„	34 500	„ „	35 000	„	1654	„
97	„	35 000	„ „	35 000	„	1693	„
98	„	35 500	„ „	36 000	„	1732	„
99	„	36 000	„ „	36 500	„	1771	„
100	„	36 500	„ „	37 000	„	1810	„
101	„	37 000	„ „	37 500	„	1850	„

und für jede 500 *M* Einkommen mehr zu einer nächst höheren Stufe mit einer ferneren Jahressteuer von je 25 *M*.

Abg. Hug bedauert das „Unannehmbar" des Ministers seinem Antrage gegenüber.

Minister Ruhstrat I erklärt, leider dabei bleiben zu müssen; er habe aber ja schon versprochen, im Sinne des Abg. Hug zu wirken, falls die Finanzlage es gestattet. Der Antrag Tappenbeck-Voß begünstige überdies die Wohlhabenden und schaffe zudem einen Ausfall, für den keine Deckung zu finden sei.

Abg. **Tappenbeck** bestreitet diese Tendenz. Er erklärt es für sehr bedenklich für die Stadt Oldenburg, wenn die Progression bis zu 5 Proz. hinaufgeführt werde. Dann müßten bei den stadtoldenburgischen Verhältnissen die Begütertsten ein Achtel ihres gesamten Einkommens als Steuern zahlen.

Abg. **vom Dieck** stellt sich auf denselben Standpunkt und glaubt versichern zu dürfen, daß viele derjenigen, die hier die höchsten Steuern zahlen, den Gedanken erwägen, Oldenburgs Staub von den Füßen zuschütteln. (Hört, hört! Widerspruch. Oho!)

Abg. **Koch** will der Regierung so wenig wie möglich Steuern bewilligen, denn er fürchtet, alle überflüssigen Einnahmen des Staates werden dazu verwandt, die gänzliche Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer zu beschleunigen.

Abg. **Ahlhorn**-Osternburg führt dem Landtage die regelmäßige und gerechte Steigung seines Tarifes vor Augen. Redner spricht mit warmen Worten für die Ermäßigung der Steuern für die Minderbemittelten, und für die Heraufsetzung der untersten Steuergrenze. Statt dessen will man die Grund- und Gebäudesteuer aufheben und die Vermögenssteuer einführen und diejenigen Volksschichten entlasten, wo die Not noch gar nicht so groß ist, wie bei den Arbeitern und kleinen Beamten.

Abg. **Feldhus** führt aus, daß die Landwirtschaft die Grund- und Gebäudesteuer und die Vermögenssteuer zusammen gar nicht tragen könne, dann habe kein Mensch mehr Lust, Landwirt zu spielen.

Abg. **Hug** tritt für seinen Tarif ein und erklärt, wenn der Minister sein „Unannehmbar" zurücknehme, lasse er bezüglich des Auflassungsstempels mit sich reden.

Minister **Ruhstrat** I meint, mehr als 1 Prozent könne dieser Stempel gar nicht tragen.

Abg. **Hug** verteidigt sich gegen Abg. Koch, der bedauerte, daß er für die Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer gestimmt habe, damit, daß er ausführt, neben der Vermögenssteuer könne die Grund- und Gebäudesteuer nicht bestehen; es sei ein Art ausgleichender Gerechtigkeit, daß man einen Teil der Grund- und Gebäudesteuer aufhebe. Der weiteren Abbröckelung würde er seine energische Forderung auf weitere Freilassung der unteren Einkommen entgegensetzen.

Abg. **Voß**-Eutin verteidigt den von ihm und Abg. Tappenbeck ausgearbeiteten Tarif gegen den Vorwurf einer unsozialen Tendenz. Er sei namentlich aus taktischen Gründen für diesen Tarif eingetreten, und werde sofort für die 5 Proz. sein, wenn Preußen damit vorangehe.

Abg. **Müller** stimmt auch für den Tarif Tappenbeck-Voß, weil er die Steigung auf 5Proz. für zu scharf hält. In Jever und Brake werden etwa 20 Prozent des Einkommens als Steuern gezahlt werden müssen, wenn dieser Tarif Gesetz wird.

Abg. **Burlage** führt aus, daß Abg. Hug der Steuerwissenschaft viel mehr gerecht werde, als Abg. Koch. Die Einführung der Vermögenssteuer bedinge geradezu die Aufhebung eines erheblichen Teiles der Grund- und Gebäudesteuer. Die Vermögenssteuer ist zudem außerordentlich entwickelungsfähig. Agrarisch ist die Maßregel also nicht, sondern, will man die Vermögenssteuer, die dringend notwendig ist, dann muß man die Grund- und Gebäudesteuer ermäßigen. Die Grenzen der Freilassung werden leider bedingt durch die Finanzlage.

Gegen Abgeordneten Ahlhorn meint Redner, daß der Armut, die ja jeder gern beseitigen wolle, auch nicht abgeholfen werde durch den Ahlhornschen Tarif. Die Lebenshaltung kann nur durch bessere Löhne gehoben werden. Redner verteidigt die 5 Prozent; es ist eine Ungerechtigkeit, gegen die mittleren Einkommen, wenn man davor stutzt, das Einkommen von 37 000 *M* an mit 5 Proz. zu besteuern.

Abg. **Ahlhorn**-Osternburg erzählt u. a., daß er in der Arbeiterschaft genau Bescheid wisse; er kenne dort „Perlen", und doch könnten diese sich oft nicht vor der Pfändung wegen der nicht gezahlten Steuern schützen. Zu den Einkommensteuern kommen noch die doppelten Kommunalsteuern, und das alles muß von dem kargen Wochenlohn abgenommen werden! Er vertrete seinen Standpunkt mit Ueberzeugung.

Abg. **Gerdes** tritt den Abgg. Tappenbeck und Ahlhorn entgegen durch Ausführung des Mehrheitsstandpunktes.

Abg. **Schulz** malt die Lage der Arbeiter noch schwärzer als Abg. Ahlhorn. Für viele Familien bedeute das Herannahen der Steuerzahlung einfach eine Zeit des Hungers.

Abg. **Thorade** wirft dem Abg. Tappenbeck vor, er habe kein Mitleid mit den Grundbesitzenden, er denke wohl, daß diese das Hängen gewohnt seien und ihnen deshalb der Hals nicht mehr wehe tue. (Heiterkeit.) Redner führt ein Beispiel an, wo die Belastung des Grundbesitzes 25 Prozent beträgt.

Abg. **Jungbluth** stimmt mit der Mehrheit, um die Steuerreform nicht zu gefährden.

Minister **Ruhstrat** I sagt, auch er teile die verschiedenen Arten des Bedauerns, die hier geäußert sind, mit den großen Einkommen, mit den kleinen Einkommen usw. (Heiterkeit.) Aber die Sache bleibe dieselbe. Die Regierung brauche 1 Million Mark. Er sei kein Agrarier, im Gegenteil, er verkehre hier in der Stadt mit lauter Leuten, die ihm nichts Angenehmes sagten dafür, daß er die Grund- und Gebäudesteuer aufheben wolle. Er wolle die Aufbringung des fehlenden Geldes möglichst gerecht, möglichst milde für die schwachen Schultern gestalten, und nur das fordern, was unbedingt notwendig ist. Er richte die dringende Bitte an den Landtag, sich zu einigen auf die Mehrheit, damit überhaupt etwas zustande komme. Nicht aus Leichtsinn oder aus Eigensinn stelle die Regierung ihre Forderungen, sondern weil das Geld da sein müsse. Was etwa gestrichen wird, muß an anderen Stellen wieder herausgeholt werden. Er wisse aber nicht, wo noch etwas hergenommen werden solle. Durch solche Striche werde die ganze Vorlage in Frage gestellt.

Abg. **Feldhus** hat auch nur für diesen Entwurf gestimmt, damit überhaupt etwas daraus werde, eigentlich sei die Vorlage für ihn und seine Freunde unannehmbar, denn sie hätten sich eine Steuerreform nur unter gänzlicher Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer vorgestellt.

Abg. **Burlage** erwähnt noch, daß man sich mit dem Gedanken getragen habe, die Einkommen bis 1500 *M* frei zu machen, aber es ginge nicht.

Nach längerer Debatte wird zuerst der **Antrag Ahlhorn-Osternburg-Hug mit 7 Stimmen gegen 32 abgelehnt, dann der Antrag Tappenbeck-Voß-Eutin mit 9 Stimmen gegen 30 Stimmen abgelehnt, und endlich der Antrag der Mehrheit mit Majorität angenommen.**

In der weiteren Debatte frägt Abg. Schwarting an, ob es berechtigt sei, daß jemand die Ausbildungskosten für seine Offizier werdenden Söhne von der Steuer entziehe.

Oberfinanzrat Meyer erklärt diese Angelegenheit für schwankend. Die Freilassung gründe sich darauf, daß der Offizier eine selbständige Familie darstelle. (Die Auskunft war nicht recht verständlich.)

Der Gesetzentwurf wird in erster Lesung nach dem Anträgen des Ausschusses angenommen.

Das Kirchenvermögen.

Petition der Gemeinden Abbehausen, Blexen, Eckwarden, Golzwarden, Jade, Neuende, Stollhamm und Waddewarden um Beseitigung des Kirchengesetzes vom 3. Januar 1901.

Berichterstatter Abg. **Koch.**

Art. 80 des Staatsgrundgesetzes lautet:

„Die Kirchengemeinden und Religionsgenossenschaften werden in dem Besitz ihres Kirchenvermögens sowie bei der stiftungsmäßigen Verwendung desselben geschützt und gelten zu dessen Erhaltung nur dieselben Bestimmungen, welche für die weltlichen Gemeinden maßgebend sind."

In einer größeren Anzahl oldenburgischer Kirchengemeinden ist ein erhebliches Stiftungsvermögen vorhanden, dessen Ertrag stiftungsgemäß das Einkommen des Pfarrers bilden soll. Der Ertrag geht in mehreren Gemeinden weit über 6000 *M* hinaus. Bereits kurz nach Erlaß des Staatsgrundgesetzes trat ein Kirchengesetz in Kraft, durch das bestimmt wurde, daß die Pfarrer in jüngeren Jahren einen Teil ihres Stelleneinkommens in die Zentralpfarrkasse abführen und erst nach Ueberschreitung einer bestimmten Altersgrenze in den vollen Genuß des Stelleneinkommens gelangen sollten. Am 3. Januar 1901 wurde dann ein Kirchengesetz erlassen, nach dem kein Pfarrer über ein Höchsteinkommen von 6000 *M* hinauskommen soll und die Inhaber der mit einem höheren Stelleneinkommen ausgestatteten Pfarrer dauernd den 6000 *M* überschreitenden Betrag an die Zentralpfarrkasse abzuführen haben.

Die acht Gemeinden führen nun aus, das Kirchengesetz vom 3. Januar 1901 stehe in Widerspruch mit dem Staatsgrundgesetze. Sie bitten deshalb den Landtag, für die Beseitigung dieses Kirchengesetzes zu sorgen.

Die **Mehrheit** des Verwaltungsausschusses (Abg. Ahlhorn-Zetel, Falz, Feigel, Koch, Presser, Schulz, Schwarting, Tantzen, Taphorn, Voß-Bansdorf, Zeidler) steht auf dem Standpunkte, daß das Kirchengesetz vom 3. Januar 1901 dem Wortlaute und dem Sinne des Art. 80 des Staatsgrundgesetzes, durch den die stiftungsmäßige Verwendung des Kirchenvermögens von Eingriffen jeglicher Art bewahrt bleiben soll, widerspricht. Von einer stiftungsmäßigen Verwendung des zur Ausstattung der Pfarrstelle gestifteten Vermögens kann nach Ansicht der Mehrheit keine Rede mehr sein, wenn ein Teil der Einkünfte dieses Vermögens dem Pfarrer dauernd entzogen wird. Die Mehrheit läßt es dabei dahingestellt, ob das frühere Kirchengesetz, das den Pfarrer unter gewissen in den persönlichen Verhältnissen des Pfarrers begründeten Voraussetzungen in dem Genusse des Stelleneinkommens beeinträchtigte, noch im Einklange mit dem Staatsgrundgesetze steht. Aus dem Umstande, daß man ein früheres Gesetz, dessen Rechtsgültigkeit zweifelhaft ist, unangefochten gelassen hat, kann die Mehrheit keinesfalls folgern, daß nunmehr auch ein neues Gesetz, das in einem deutlicheren Widerspruche mit dem Staatsgrundgesetze steht, vor einer Ungültigkeitserklärung bewahrt bleiben müsse. — Die Mehrheit glaubt, daß das Staatsgrundgesetz vor Verletzungen zu schützen sei, unbekümmert um irgend welche Konsequenzen, die sich daraus ergeben möchten.

Die **Minderheit** (Ahlhorn-Hartw., Grape, Holtmann, Rodenbrock) hält das Staatsgrundgesetz ebensowenig durch das neue, wie durch das frühere Kirchengesetz verletzt. Sie nimmt an, daß der Art. 80 des Staatsgrundgesetzes die Kirchengemeinden vor der Einziehung ihres Vermögens durch den Staat habe schützen sollen. Sei das Staatsgrundgesetz durch die Kirchengesetze verletzt, so sei die Verletzung durch eine 50jährige Verjährung geheilt. Wenn man den Kirchengemeinden nachgebe, so seien die Konsequenzen unabsehbar, da in vielen ähnlichen Fällen ähnliche Eingriffe in das Stiftungsvermögen zugelassen seien.

Darüber, daß der Landtag über die Aufrechterhaltung des Staatsgrundgesetzes zu wachen und bei einem Streite mit der Staatsregierung über die Auslegung gemäß Art. 209 des Staatsgrundgesetzes ein Schiedsgericht zu entscheiden habe, war der Ausschuß einig.

Der Minister erklärte, bei Erlaß des Kirchengesetzes habe die Staatsregierung nicht auf dem Standpunkte gestanden, daß dieses Gesetz in Widerspruch mit dem Staatsgrundgesetz stehe. Indessen sei die Staatsregierung bereit, die Frage nochmals zu prüfen und das Ergebnis der Prüfung der nächsten Versammlung des Landtags mitzuteilen.

Auf Grund dieser Erklärung stellt der Ausschuß einstimmig den Antrag:

Der Landtag wolle die Petition der Staatsregierung zur Prüfung überweisen und die Staatsregierung ersuchen, das Ergebnis der Prüfung der nächsten Versammlung des Landtages mitzuteilen.

Der Antrag wird angenommen.

Ermäßigung der Wirtschaftsrekognition.

(Bericht des Finanzausschusses über die Vorlage der Staatsregierung, betreffend den Entwurf eines Gesetzes für das Herzogtum Oldenburg, betreffend Abänderung des Gewerbegesetzes vom 11. Juli 1861/20. März 1900. Vorlage 28 V.)

Berichterstatter Abg. **Feldhus.**

Von Seiten der Inhaber von Gast- und Schenkwirtschaften wird seit Jahren dahin gedrängt, die das betr. Gewerbe belastende Rekognition aufzuheben.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Staatsregierung und mit ihr der Landtag haben diesen Forderungen bis jetzt keine Folge geben können, da nicht bestritten werden könne, daß das Wirtschaftsgewerbe durch andere einschlägige Bestimmungen einen Schutz vor freier Konkurrenz genieße und sich als Gegenleistung diese Abgabe rechtfertige. Um aber doch dem Wirtschaftsgewerbe entgegenzukommen und eine Entlastung in dieser Abgabe herbeizuführen, ist die Staatsregierung bereit, den Höchstsatz von 4 Proz. der Einnahme aus dem Wirtschaftsgewerbe auf 3 Proz. herabzusetzen, und hat dem Landtag eine entsprechende Vorlage gemacht.

Der Finanzausschuß hat diese Vorlage durchberaten und stimmt einstimmig derselben zu.

Weiter zu gehen, als wie die Vorlage will, hielt der Ausschuß nicht für gerechtfertigt, zumal durch Gesetz vom 11. Juli 1861 (Artikel 69 § 1) für Wirtschaften mit überwiegendem Gastwirtschaftsbetriebe der Satz schon bis auf 2 Proz. ermäßigt werden kann. Durch die Herabsetzung entsteht dem Staate ein Ausfall von rund 25 000 ℳ, für welche Summe durch die gesamte Steuerreformvorlage jedoch Deckung geschafft wird.

Der Ausschuß beantragt:

Antrag 1. Der Landtag wolle die Vorlage der Staatsregierung annehmen.

Antrag 2. Der Landtag wolle die Petitionen 1. des Wirteverbandes des Oldenburger Landes, 2. des Wirteverbandes Bant für erledigt erklären.

Die Anträge werden ohne Debatte angenommen.

Verminderung der Mußzahl an Grundbesitzern im Gemeinderat.

Berichterstatter Abg. **Taphorn.**

Der Artikel 11 § 1 der revidierten Gemeindeordnung schreibt vor, daß von den in die Gemeindevertretung zu entsendenden Mitgliedern wenigstens zwei Dritteile zu denjenigen wählbaren Grundbesitzern gehören müssen, welche für ihren in dem Gemeindebezirk belegenen Grundbesitz entweder mit a. mindestens 15 ℳ zur Grund- und Gebäudesteuer, oder b. mindestens 6 ℳ zur Gebäudesteuer allein jährlich angesetzt sind.

Der Delmenhorster Gebietsverein bittet nun, daß eine Abänderung dieser Bestimmung in dem Sinne vorgenommen werde, daß es heißt statt „von denen wenigstens zwei Dritteile“ usw.: „von denen wenigstens die Hälfte zu denjenigen wählbaren Grundbesitzern gehören müssen“ usw.

Er begründet das Gesuch damit, daß bei den heutigen Zeitverhältnissen die Zahl der nach vorstehendem wählbaren Grundbesitzer eine verhältnismäßig kleine sei und die Auswahl geeigneter Kräfte erschwere. Der Grundbesitz behalte auch dann noch einen großen Vorzug, wenn die Gemeindeordnung in dem beantragten Sinne revidirt werde. Auch sei die Schulachtsordnung vor einigen Jahren in analoger Weise geändert worden.

Im Verwaltungsausschusse gingen die Ansichten über die Berechtigung der Petition auseinander. Einig war der Ausschuß in der Ueberzeugung, daß besonders in einigen Städten und größeren Ortschaften mit Industrieentwickelung die Verhältnisse sich in einer Weise verschoben hätten, welche eine Herabsetzung des in der Gemeindeordnung vorgeschriebenen Census wünschenswert erscheinen ließen. So teilte der Abgeordnete Koch mit, daß im Stadtgebiet Delmenhorst die Zahl der Einwohner nach der Volkszählung 1905 4168, der Häuser 535, der wahlberechtigten Gemeindebürger 654, der wählbaren Grundbesitzer als Grund- und Hausbesitzer 32 und der als Hausbesitzer allein wählbaren 60 beträgt.

Dagegen vertritt die Mehrheit den Standpunkt, daß für die meisten Landesteile die heutige Gesetzgebung das Rechte treffe. Wenn dem Grundbesitze in der Gemeindevertretung das Uebergewicht gegeben ist, so liegt dafür volle Berechtigung in dem Umstande, daß dieser in hervorragender Weise an den Gemeindesteuern beteiligt ist, und daher naturgemäß das größte Interesse an den Gemeindeangelegenheiten nehmen muß. Ein Teil der Mehrheit nimmt lediglich aus dem Grunde davon Abstand, Uebergang zur Tagesordnung zu beantragen, um den vorerwähnten Städten und größeren Ortschaften nicht die Möglichkeit zu nehmen, in einer ihren Verhältnissen entsprechenden Weise vertreten zu sein.

Diese **Mehrheit** (Abg. Ahlhorn-Hartwarderwurp, Ahlhorn-Zetel, Falz, Feigel, Grape, Hollmann, Koch Bresser, Rodenbrock, Schwarting, Tantzen, Taphorn und Voß-Pansdorf beantragt:

Der Landtag wolle die Petition der Staatsregierung zur Prüfung überweisen.

Die **Minderheit** (Abg. Schulz und Zeidler) hält die Bestimmung des Artikels 11 § 1 der Gemeindeordnung den Zeitverhältnissen nicht mehr entsprechend. Sie meint, daß auch die kleineren Grundbesitzer, welche der Zahl nach überwiegen, zu den verschiedensten Lasten der Gemeinde herangezogen werden und daß andererseits auch die Einkommensteuer einen großen Teil der Steuern trage. Der Grundbesitz behalte auch dann noch ein genügendes Vorrecht, wenn der Petition stattgegeben werde. Sie beantragt daher:

Der Landtag wolle die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung überweisen.

Nach Abg. Taphorn vertritt Abg. Schulz den Standpunkt der Minderheit.

Der Antrag der **Mehrheit** wird angenommen.

Mündlicher Bericht des Verwaltungsausschusses über die Petition des Oberlehrers Ferdinand Rieland in Vechta, betr. Anrechnung früherer Dienstjahre.

Der Verwaltungs-Ausschuß beantragt: Uebergang zur Tagesordnung.

Der Berichterstatter, Abg. **Feigel,** erklärt, daß sich der Petent über Benachteiligung gegenüber anderen gleichaltrigen Lehrern beklagt. Die Ungleichheit ist tatsächlich da, aber es ist dem Petenten gegenüber nicht ungesetzlich verfahren worden. Die Regierung ist durch den Lehrermangel nur zu oft in die Lage gesetzt, den Grundsatz von gleichen Leistungen und gleicher Bezahlung zu durchbrechen.

Abg. **Taphorn** bittet um Beseitigung solcher finanzieller Härten, damit nicht gute Lehrkräfte das Land verlassen. Redner wünscht gesetzliche Regelung der Anrechnung der Hilfslehrerzeit.

Abg. **Schulte** bringt noch einige Klagen vor bez. der wissenschaftlichen Hilfslehrer.

Der Antrag wird angenommen.

Der Oberstaatsanwalt.

Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung oes Gesetzes für das Herzogtum vom 10. April 1879, betr. die Einführung des Gerichtsverfassungsgesetzes für das deutsche Reich vom 27. Januar 1877 und der gleichzeitig mit demselben in Kraft tretenden Reichsgesetze.

(Vorlage 94.)

Das Gesetz lautet:

Artikel 1. Das Gesetz für das Herzogtum vom 10. April 1879, betr. die Einführung des Gerichtsverfassungs-Gesetzes für das deutsche Reich vom 27. Januar 1877 und der gleichzeitig mit demselben in Kraft tretenden Reichsgesetze, wird dahin geändert:

I. Artikel 34, Ziffer 1 erhält folgende Fassung:

Es sollen angestellt werden:

1. bei dem Oberlandesgericht ein Oberstaatsanwalt und bei dem Landgericht ein erster Staatsanwalt und ein Staatsanwalt.

II. Artikel 37 erhält folgende Fassung:

Der zweite Staatsanwalt, die Amtsanwälte und ihre Vertreter üben ihr Amt kraft eines jederzeit widerruflichen Auftrages. Bei Zurücknahme des Auftrages tritt der Staatsanwalt bei einem ihm anzuweisenden Gericht ein.

Der Verwaltungsausschuß beantragt:

Der Landtag wolle dem Gesetzentwurf seine verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Der Berichterstatter, Abg. **Ahlhorn**-Zetel, spricht für den Antrag.

Abg. **tom Dieck** fragt, ob diese Neubeordnung erforderlich und nützlich sei. Die jetzige Einrichtung habe sich doch bewährt. Redner hat gewisse Bedenken, ob nicht der erste Staatsanwalt, wenn er weiter nichts ist als solcher, einseitig werde und die Vorsicht des Richters vermissen lasse.

Abg. **Koch** erklärt, es sei nicht wünschenswert, daß die Staatsanwaltschaft so häufig wechsele. Je älter der Staatsanwalt sei, desto vorsichtiger werde er in den Anklagen. Erfahrung sei zudem unbedingt notwendig für ein so schweres Amt.

Abg. **Hug** teilt die Bedenken des Abg. **tom Dieck;** der jetzige Zustand sei immerhin leidlich.

Minister **Ruhstrat** II weist daraufhin, daß hier politische Prozesse zum Glück nicht vorkommen, daß das Gesetz auf die großen Verbrecherprozesse zugeschnitten werden mußte. Zudem ist die jetzige Beordnung nicht dem Reichsgesetz entsprechend.

Der Antrag wird angenommen.

Beurkundungsrecht der beeid. Auktionatoren.

Petition des Vorstandes der Auktionatoren- und Rechnungssteller-Innung für das Herzogtum Oldenburg, betr. die Erteilung der Befugnis an die beeidigten Auktionatoren, bezüglich der von ihnen vorgenommenen öffentlichen Versteigerungen von Grundstücken die nach Paragraph 313 B. G.-B. erforderliche Beurkundung vorzunehmen.

erichterstatter Abg. **Feigel.**

Der Verwaltungsausschuß beantragt:

Der Landtag wolle die Petition der Staatsregierung zur Prüfung überweisen.

Abg. **Feigel** tritt für den Wunsch der Petenten ein, deren Geschäft sich bei dem jetzigen Zustande der Dinge sehr erschwert, der Kosten wegen, die bei den drei oder vier Terminen die Gerichtsperson, die dabei sein muß, verursacht. Ein früherer Landtag hat den Antrag mit großer Mehrheit der Regierung zur Prüfung überwiesen. Die Regierung aber hat die Aenderung abgelehnt, weil die Auktionatoren die Beamteneigenschaft nicht haben. Der Ausschuß stellt sich wieder auf den Standpunkt des Vorgängers und überweist den Antrag abermals der Regierung zur Prüfung.

Abg. **Schwarting** bittet um mildere Auslegung des betr. Paragraphen (313), ev. darum, den Auktionatoren die Beamteneigenschaft zu verleihen. Sie sind bereit, einen Befähigungsnachweis abzulegen. Redner schildert die Schwierigkeit der Formalitäten, die bei den fraglichen Geschäften notwendig sind. Hier in Oldenburg sind allerdings keine Klagen gegen bestimmte Personen zu erheben. Die Beamten kommen dem Publikum sehr zuvor. Redner bittet den Landtag, den Antrag des Ausschusses anzunehmen, und die Regierung, darauf einzutreten.

Der Antrag wird angenommen.

Schluß nach 7,30 Uhr.

Nächste Sitzung: Mittwoch. Tagesordnung: Uebergang der Staatswege auf die Amtsverbände, Stempelsteuer-, Gerichtskostengesetz, Ziegenbockkörung, Schulgesetzänderung (81) und ev. nachmittags: Schullastengesetz (28, IV) u. a.

Für unsere Leser als Oster-Prämie zum Vorzugs-Preis von 3½ Mk.

Wir haben uns entschlossen, noch einen kleinen Posten der zu Weihnachten **mit so großem** Beifall aufgenommenen **Fritz Reuter-Ausgabe** zu erwerben und offerieren diese, so lange der Vorrat reicht, zu dem bisherigen Ausnahme-Preise von **3.50 ℳ.**

Diese Pracht-Ausgabe von Fritz Reuters sämtl. Werken

(zwei Bände, eleg. geb. mit Illustrationen erster Künstler, 1156 Seiten)

enthält **trotz des billigen Preises von 3.50 ℳ für beide Bände Fritz Reuters sämtliche Werke** und eignet sich durch seine hervorragende Ausstattung vorzüglich als **Geschenk für Jung und Alt.**

Die Bücher sind erhältlich in unserer Haupt-Expedition **Peterstraße 5,** in unserer Filiale **Langestraße 20** und bei unseren Trägern; bei Telephon-Bestellung Nr. 46 frei ins Haus.

Versand nach auswärts 1. Zone ℳ 3.85, 2. Zone ℳ 4.10, Nachn. 25 ₰ extra.

Bitte kostenfrei Katalog zu verlang. üb. zerlegb. **Geflügelhäuser,** tausendei. Betrieb, tess. w. Steinbau, **Rasse- und Legegeflügel, Brutmasch.,** üb. d. ganze Erde g. lief., **Bruteier** all. Rass. 20jähr. Fabrikat. sämtl. bewährt. **Zuchtgeräte, Geflügelzuchtwerke** rc.

Geflügelpark i. Auerbach Hess.

Freischwinger, Regulateure, Weck- u. Standuhren billig im **Ausverkauf** bei

F. Meyer, Uhrmacher, Langestr. 1.

Verkauf in Dötlingen.

Wildeshausen. Der Organist **Meyer** zu **Dötlingen** läßt am

Dienstag, den 17. April d. J.,

nachmittags 2 Uhr,

12 Standbienen, 30 Bienenkörbe, 10 Hühner und 1 Hahn, 1 Glucke mit Küken,

1 vorzügliches Pianino, 1 neues Vertikow, 1 zweit. Kleiderschrank, 1 neues Schreibpult, 1 Sofa, 6 Stühle, 1 Nähmaschine mit Nähtisch, 1 Regulator, 1 Waschmaschine mit Wringmaschine, 1 neue Rollmaschine, Axt, Beil, 1 Karre, 1 Blumentisch, verschiedene Blumen, 3000 Pfd. Kartoffeln rc. rc.

öffentlich gegen Meistgebot mit geranmer Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen.

Alsdann werden folgende Nachlaßgegenstände der Witwe Geerken das. mitverkauft:

1 Kleiderschrank, 1 Milchschrank, 1 Wanduhr, 1 Tisch, 7 Stühle, 1 kupf. Kessel, Porzellansachen, 2 Waschtröge, 1 Karre, Töpfe, Eimer, div. Ackergerät, 1 Quantum Holz u. Kartoffeln, Frauenkleidung und verschiedene sonstige Gegenstände.

C. Wehrkamp, Aukt.

Druck, ev. mit Verlag, einer neuen period. Zeitschrift zu vergeben. Mitarbeiter oder Teilh. gesucht. Offerten u. „Broschüre“ postl. Oldenburg.

Osternburg. Im Auftrage des Landmanns D. Theilen zu Drielake haben wir 2 Stücke daselbst belegenes

Ackerland

auf sofort zu verpachten.

A. Bischoff & Grimm.

Speck,

kernige, ammerländische Ware, bei einzelnen Pfunden und bei ganzen Seiten billigst, von derselben Güte auch **Schweinsköpfe,** reines **Flomenschmalz** und **Hamburger Schmalz** zu 60 und 70 ₰, **Pökelfleisch,** schier sowie auch mit Knochen u. Fett empfiehlt

Herm. Beyer,

Ecke Motten- u. Haarenstraße.

Vergantung in Eversten.

Eversten. Frau **Witwe Punke,** Eversten II, Bernhardstr. 5, läßt wegen Aufgabe ihres Haushalts am

Freitag, den 20. April d. J.,

nachm. 3 Uhr,

in und bei ihrer Wohnung öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Vertikow, 1 Sofa, 1 Sofatisch, 6 Stühle, 1 Lehnstuhl, 4 Küchenstühle, 1 Küchentisch, Baljen, Töpfe, viele Porzellan- und andere hausgerätliche Gegenstände.

Bemerkt wird noch, daß sämtliche Möbel fast neu sind.

Kaufliebhaber ladet ein

B. Schwarting, Auktionator.

Gut erhalt. blau-weißer **Kachelherd** billig zu verkaufen. Achternstr. 19.

Gebrauchtes **Fahrrad** billig abzugeben. Achternstraße 19.

Bauplätze an der **Hochhauserstraße** zu verkaufen.

Joh. Husmann, Fichtenstraße.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu № 92 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 3. April 1906.

Vollsitzung der Landwirtschaftskammer.

IV.

Tätigkeitsbericht pro 1905/1906.

Dem von Generalsekretär Dr. Geerkens erstatteten Bericht entnehmen wir folgendes: Der Bericht, welcher kein abgeschlossenes Geschäftsjahr umfaßt — das Geschäftsjahr geht erst am 1. Mai zu Ende — kann deshalb auch nichts Abgeschlossenes bieten. Die Zusammensetzung der Kammer, des Vorstandes und der Sonderausschüsse blieb unverändert. In der Gesamtsitzung am 18. Dezember 1905 fand die Bildung eines Sonderausschusses für Fischzucht statt, bestehend aus den Herren Haake, Battermann und Huchting. Im Geschäftsjahre, und zwar am 1. November 1905, trat Herr Oekonomierat Oetken von seiner Stelle als Generalsekretär zurück, sein Nachfolger wurde der Berichterstatter. Die Zahl der landwirtschaftlichen Vereine stieg von 75 Vereinen mit 8576 Mitgliedern auf 80 Vereine mit 9370 Mitgliedern. Die landwirtschaftlichen Vereine des Amtes Oldenburg schlossen sich im Jahre 1905 zu einem Verbande zusammen. Durch den Anschluß von 2 zweckverwandten Vereinen (Ammerländischer Herdbuchverein u. Verein Oldenburger Hengsthalter) stieg die Zahl der zweckverwandten Vereine auf 22. Zur geschäftlichen Tätigkeit des Vorstandes ist zu bemerken, daß 11 ordentliche und eine außerordentliche Sitzung mit 265 Verhandlungsgegenständen stattgefunden haben. Zu 32 Gegenständen wurden dem Großherzoglichen Staatsministerium Gutachten erstattet bezw. Eingaben gemacht. Hierunter befinden sich 14 auf Grund des Artikels 2 des Landwirtschaftskammergesetzes an das Großherzogliche Staatsministerium erstattete gutachtliche Aeußerungen. Mehrmals wurde der Vorstand auch von anderen Behörden, so der Großherzoglichen Eisenbahndirektion, gutachtlich in Anspruch genommen. — Die Kammer trat in der Berichtsperiode zu 2 Gesamtsitzungen zusammen. — Die Sonderausschüsse hielten 11 Sitzungen ab, darunter der Sonderausschuß für Wirtschaftspolitik eine zweitägige. — Die 5. Zentralausschuß-Sitzung fand im August 1905 in Delmenhorst statt, für die diesjährige, in Löningen stattfindende Zentralausschuß-Sitzung tritt zum erstenmal der für die Wahl der Vertreter neu festgelegte Modus in Kraft. — Die Versammlungstätigkeit der Vereine war in der Berichtsperiode eine ungemein rege. Die Zahl der Versammlungen stieg gegen das Vorjahr von 369 auf 412, die der gehaltenen Vorträge von 337 auf 385. — Der Weservarsch-Distrikt hielt im Januar 1906 in Nordenham eine Distriktsversammlung ab. — Die Zentralkasse der Kammer wird seit Mai 1905 und die Kasse der Versuchs- und Kontrollstation vom 1. Mai 1906 an in der Geschäftsstelle der Kammer geführt. — Was die Bureautätigkeit anlangt, so kann auch von dieser eine ständige Steigerung berichtet werden; die Zahl der Ein- und Ausgänge hat bereits jetzt die des Vorjahres erreicht. Das Organ der Kammer, das Oldenburgische Landwirtschaftsblatt, erscheint zur Zeit in seinem 54. Jahrgange, die Auflage beträgt augenblicklich 9600 Exemplare. — Die Bibliothek der Kammer umfaßt ca. 4000 Bände und wird durch Neuanschaffungen ständig ergänzt. — Die Ausstellungen des Jahres 1905, Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in München, Hamburger Mastviehschau, Nordwestdeutsche Obstausstellung in Hannover, wurden zum Teil von Oldenburg aus gut beschickt. — Die Abhaltung von Tierschauen war eine sehr rege; die sämtlichen 12 Tierschaubezirke haben Schauen veranstaltet. — Die landw. Vereine veranstalteten in verschiedenen Teilen des Landes Obst- und Gartenbau-Ausstellungen. — Ueber die Zuschüsse zur Anschaffung von Zuchttieren läßt sich noch kein Bericht erstatten, da die erforderlichen Unterlagen noch nicht vollständig vorliegen. — Die von der Kammer gegebene Anregung zur Verteilung von Angeldsprämien und die Gewährung von Zuschüssen hat nunmehr den Erfolg gehabt, daß in sämtlichen Aemtern des Landes jetzt Angeldsprämien zur Verteilung gelangen. — Im Frühjahr 1906 fanden mit Unterstützung der Kammer Saatgutmärkte in Stollhamm und Jever statt. — Mit der Herstellung von Drainage-Anlagen ist auch im Berichtsjahre ständig weiter gegangen und sind reichlich 30 Hektar neu drainiert. — Die Prämiierung von Düngerwirtschaften ländlicher Betriebe ist im Amte Westerstede beendet und für das Amt Butjadingen neu eingeleitet.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 3. April.

* **Aus der Lebensgemeinschaft des Kiefernwaldes** gibt ein Naturfreund in Nr. 87 dieses Blattes einen hochinteressanten Ausschnitt in lebensvoller Darstellung. Es freut mich, ihm meinen Dank für die wertvolle Ergänzung meines Aufsatzes über die Kiefer in Nordwestdeutschland durch die von ihm gewünschte Mitteilung abstatten zu können. Herr Lehrer F. Heinen schreibt mir mit Bezugnahme auf den Artikel in Nr. 87, daß er im Herbste 1904 bei seinen häufigen Spaziergängen im Kimmerholz Linnaea borealis dort gefunden habe. Es wird das vermutlich an der Stelle sein, wo die Pflanze, wie in jener Mitteilung angegeben, 1874 noch üppig wucherten. Buchenaus Flora von Bremen und Oldenburg gibt ferner als Standorte an: „Büriteler Tannen bei Ganderkesee, früher bei Stenum.“ Im Kimmerholz fand Herr Heinen außerdem eine seltenere Bärlappart, Lycopodium annotinum, in großen Beständen, eine Pflanze, die nach Buchenau ebenfalls ältere Kiefernwälder liebt. Aus dem Oldenburgischen nennt Herr Prof. B. als Standorte dieser Sporenpflanze außer dem Kimmerholz und dem südlichen Teil des Hasbruchs noch Dötlingen, Ofen, den Wildenloh, Rasteed (Willers Busch) und Fikensolt. Ob diese Angaben jetzt noch zutreffen, wird hoffentlich unsere botanische Sammelarbeit ergeben. Ich möchte Herrn Heines Werbung um Mitarbeiter an diesem für die Heimatkunde wichtigen Unternehmen, die die „Nachrichten in einer der letzten Nummern wiedergaben, auch bei dieser Gelegenheit aufs wärmste unterstützen. Ich weiß, daß die „liebenswürdigste der Wissenschaften“ hierzulande vielerorts und in den verschiedensten Ständen noch treue Freunde hat. Mögen sie alle die Hand bieten zu einem Werke, das zwar „nichts einbringt“, wie der Philister sagt, aber doch wie das Lied, das aus der Kehle dringt, Lohn ist, der reichlich lohnet; denn die Natur entläßt keinen, der bei ihr zu Gaste geht, ohne Gastgeschenk, und sei's auch nur der Anblick von jungen Kolkraben im Neistkleide! N'estce pas, Monsieur L'Anonyme? Oder möchten Sie verzichten auf die Erinnerung an jenen Besuch bei Hans Huckebein? Stöbern Sie nur Ihr Herbar und Ihr vielleicht noch ungeschriebenes „Aus der Fauna der Heimat“ weiter durch! Es findet sich noch mehr Interessantes darin als Linnaea borealis und Corvus corax. Meinen Sie nicht auch, Herr Redakteur? H. Sch.

*

♂ **Vorbeck**, 1. April. Eine recht mangelhafte Postbestellung herrscht noch immer in unserm Orte. Die Oldenburger Tageszeitungen gelangen immer erst einen Tag später, nachmittags gegen ½4, an einigen Stellen wohl gar erst gegen ½5 Uhr in die Hände der Leser. Diesem Uebel abzuhelfen hat sich der hiesige Bürgerverein vor einiger Zeit mit einem Gesuche an die Oberpostdirektion gewandt, dahin gehend, eine fahrende Post direkt von Oldenburg bis hier, event. bis Wiefelstede zu errichten mit einer Agentur in unserm Orte. Die Verhandlungen der Oberpostdirektion sind indes noch nicht zum Abschluß gekommen.

* **Holdorf**, 31. März. Sicherem Vernehmen nach wird unsere Fortbildungsschulsache, die s. Z. einen kläglichen Abschluß in der Gemeinderatssitzung gefunden hat, nochmals wieder auf die Tagesordnung gesetzt und zwar auf besonderes Betreiben des Amtes. Die „O. V.“ bemerkt dazu sehr richtig: Hoffentlich treten unsere Gemeinderatsmitglieder bei nächster Beratung für die Einrichtung dieser Schule, die doch nur einen Segen für unsere ganze Gemeinde, einen Segen für die einzelnen Erwerbszweige, einen großen Segen für jeden einzelnen jungen Mann bedeutet, ein. Jede Schule ist für die Beteiligten ein Segen, sie mag heißen, wie sie will. Deshalb sollte man meinen, für die Mitglieder des Gemeinderats, die dazu gewählt sind, zum Wohl der Gemeinde zu arbeiten, sei es eine heilige Pflicht, hierfür einzutreten. Es bedeutet gleichsam einen Schlag ins Gesicht, wenn die Gemeindevertretung das Anerbieten des Staates, die Uebernahme von 50 Proz. sämtlicher laufenden Unkosten, zurückweist. In der Tat sind die jährlichen Unkosten, die der Gemeinde zur Last fallen, sehr gering. Man befrage sich doch bei andern Gemeinden. Die Notwendigkeit, ein eignes Haus und einen besonderen Lehrer für diese Schule zu beschaffen, wird für unsere Gemeinde wohl nie eintreten. Zudem kann sich der Gemeinderat statutarisch das Recht vorbehalten, die Schule wieder aufzuheben, falls die Kosten zu hoch kommen. Wir bitten die Gemeinderatsmitglieder, für die Einrichtung einzutreten. Die Nachwelt wird ihnen dankbar sein. Die Verweigerung wird ihnen nie als wohltätiges Werk angerechnet werden. Wir wollen nicht zu denen des „dunklen Münsterlandes“, wie von gewisser Seite unsere Gegend bezeichnet wird, gehören, die sich sträuben, eine Einrichtung zu treffen, die wenig eigene Kosten verursacht, die nichts anderes im Sinne führt, als unsere Kinder, ob sie zum landw. oder gewerbl. Betriebe übergehen, mehr und mehr in den Stand zu setzen, sich eine gesicherte Existenz zu verschaffen.

// **Stad- und Butjadingerland**, 2. April. Ueberall sieht man in Niederungen noch größere Mengen Reith stehen, da der bisherige hohe Wasserstand beim Mähen große Schwierigkeiten bot. Die Reithernte wird sonst bei starkem Froste vorgenommen, weil dann von der Eisfläche das Mähen vorgenommen werden kann. Gutes Reith wird mit ca. 8 Mark pro Fiehmen bezahlt.

// **Waddens**, 2. April. Obgleich unsere Deiche bei der Hochflut am 12/13. März sich sehr gut gehalten haben, wird doch für die nächsten Jahre eine allgemeine Erhöhung geplant. Beim Waddenser Deich ist es besonders der obere Teil der Innendossierung, der größere Reparaturen erheischt, die auch möglichst bald in Angriff genommen werden.

// **Abbehausen**, 2. April. Der Vortrag des Privatgelehrten Wempe in der letzten Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins befaßte sich mit den neuesten Forschungen auf dem elektrischen Gebiete. Herr Wempe zeigte sich an diesem Abend wieder als Meister in seinem Fache. Besonderes Interesse bot das Telegraphieren ohne Draht. Anwesend waren ca. 200 Personen. — Im ersten Teil der Tagesordnung wurde die Wahl der Delegierten zur Zentralausschußsitzung vorgenommen. Gewählt wurden die Herren T. Tantzen, T. Janßen und W. Ulbers und als Ersatzmänner Willms, Knabbe und Meendsen. — Herr Löblein erstattete sodann Bericht über die Düngungsversuche in dieser Gegend; die Gründung eines Konsumvereins für Südbutjadingen wurde in Aussicht genommen, damit zu jeder Zeit die betr. Düngstoffe in Empfang genommen werden können. Aus dem Berichte der Kommission betr. Vieheinfuhr ist zu entnehmen, daß von der Wasserkante monatlich ca. 250 Tiere eingeführt werden und der Kontrolle nicht unterworfen sind. — Unter den Eingängen ist ein Antrag des Kaufmanns Büsing hervorzuheben, der Versuche noch für diesen Sommer mit zentrifugiertem Hafer in drei Sorten empfahl. Zum Schlusse referierte Herr Huntemann-Wildeshausen über das Thema: Die dänische Landwirtschaft vom technisch-praktischen und wirtschaftspolitischen Standpunkte aus. Der Vortrag fand großen Beifall; und dem Referenten wurde allseitiger Dank zuteil.

⊙ **Jever**, 1. April. Der Jeversche Männergesangverein veranstaltete Sonnabend im Vereinslokale, Hotel zum schwarzen Adler (A. Tantzen), seinen diesjährigen Herrenabend. Aktive und passive Mitglieder, sowie eine große Anzahl Gäste hatten sich sehr zahlreich eingefunden, um beim Sauerkohl vergnügte Stunden zu verleben. Nachdem die Teilnehmer glücklich mit einem Automobil in den Saal transportiert waren, begann die Erledigung des Fahrplanes zur Sauerkohl-Soirée durch Vortrag einer Eröffnungspolonaise mit Sitzenbleiben; in dieser Weise brachte die gut geschulte Hauskapelle des Männer-Gesangvereins noch manche treffliche Stücke zum Vortrag. An Abwechselung im „Fahrplane“ fehlte es nicht. Nach dem Hauptteile des Abends, dem Sauerkohl- und Wurstessen, folgte eine interessante Nummer der anderen.

Bald war man im Zirkus, wo die unglaublichsten Kunststücke vollführt wurden, bald ergötzte man sich an dem herrlichen Gesange einer Soubrette. Den Schluß

Inge Wilhelmi.

Roman von J. Oppen.

(Nachdruck verboten.)

28] (Fortsetzung.)

Sollte die Selbständigkeit, das Studium dem Frauencharakter die zartesten Saiten nehmen, das Gemüt der idealen Regungen verlustig gehen? Dann wäre es bitter um die kommenden Geschlechter bestellt, dann würde kein friedlicher Ausgleich, kein höheres Zusammenleben ermöglicht, sondern ein furchtbarer Kampf würde auf beiden Seiten entbrennen, in dem das Reinste und Edelste unterginge. —

Solche Gedanken durchkreuzten sein Hirn. Kam er dann nach Hause in seine einsamen Räume, denn Ingeborg vermied so viel wie möglich jeden Verkehr mit ihm, dann fühlte er sich so trostlos und die Sehnsucht nahm ihn mit aller Gewalt gefangen, und in seinem Herzen tönte es immer lauter und lauter:

„Sie ist nicht schuldig. Du hast sie durch Deine Härte erschreckt, vielleicht hätte sich alles anders gestaltet, wenn Du ruhiger geblieben wärst.“

Aber ihn hatte die Empörung vollständig sinnlos gemacht und die guten Freunde hatten dazu beigetragen, durch ihre spitzen Bemerkungen, durch halbe, verdächtige Andeutungen, auf die er scheinbar nicht acht gegeben, seine Qual bis ins Unglaubliche zu erhöhen.

Als sie ihm dann so ruhig und lächelnd entgegentrat, hatte er vollständig die Besinnung verloren und in maßloser Heftigkeit alles hervorgesprudelt, was er eigentlich erst langsam und ruhig mit ihr verhandeln wollte. —

Endlich war der Landrat angelangt. Der Doktor ließ sich sofort bei ihm melden.

Herr von Hollfeldt empfing den Aufgeregten, der sich mit aller Gewalt zur Ruhe zwingen wollte, mit ruhiger Herzlichkeit.

Der Doktor war darüber empört und schleuderte nun auch dem völlig Ahnungslosen die niedrigsten Anklagen ins Gesicht.

Der Landrat hatte ihn zuerst staunend angehört, dann aber mit Ruhe auf ihn eingesprochen und ihm in kurzem erzählt, wie sich die Dinge verhielten. Von dem Briefe hatte er allerdings keine Ahnung gehabt. Nach einem scharfen Verhör mit dem Dienstmädchen klärte sich die Sache vollkommen auf.

Der nur flüchtig couvertierte Brief war von den Neugierigen geöffnet worden und so war das Unheil heraufbeschworen.

Als der Landrat nun dem Dr. Wilhelmi schließlich von seiner bevorstehenden Verlobung mit Marga Selden sprach, war derselbe fassungslos vor Jammer und Elend. Er wollte die Affäre des geöffneten Briefes durchaus der Oeffentlichkeit übergeben.

Die böswilligen Verleumder sollten ihre wohlverdiente Strafe erhalten, doch der Landrat meinte, es würde nicht im Sinne Ingeborgs sein, diese kleinlichen Gehässigkeiten nochmals öffentlich zu erörtern.

Er bat den Doktor, ihm die Sache vollständig zu übergeben; die Schuldigen würden ihre Strafe erhalten.

Wie von einem schweren Bann erlöst, eilte Wilhelmi heim. Er wollte nun die Verzeihung seiner Frau erflehen, sie mußte ihm ja vergeben, da sie an dem Maß seiner Aufregung gewiß die Herzensqual, die er erlitten, gefühlt.

Er nahm sich nun fest vor, ihren Wunsch zu erfüllen und nach der Großstadt zu ziehen, schon heute wollte er beginnen, sich um einen passenden Wirkungskreis umzusehen.

Hatte er erst eine sichere Aussicht, dann würde sich für ihn auch eine Vertretung hier finden lassen. Dann sollte erst nach dieser furchtbaren Prüfung ihnen beiden ein volles und reines Glück erprießen, sich die Ideale vollkommen verwirklichen, die sie sich für ihr gemeinsames Leben erträumt hatten.

Immer schneller und erregter eilte er seiner Wohnung zu, er konnte den Moment nicht erwarten, um sie endlich wiederzusehen und ihr das Verzeihen von den Lippen zu küssen.

Als er zu Hause wieder in die stillen Zimmer trat, die sonst immer durch ihre leichte Erscheinung verklärt waren, fiel ihm von neuem die Qual der letzten Tage auf die Seele. Er ging von einem Raum in den andern, ohne sie zu finden.

Eine qualvolle Angst schnürte ihm das Herz zu. Wo sollte er sie suchen.

In seiner Aufregung hatte er das kleine Zimmer vergessen, das sie jetzt für sich eingerichtet. Er klopfte an die Tür desselben, es blieb alles still. Leise drückte er auf die Klinke, sie gab nach und einen Moment später stand er im Zimmer.

Ingeborg lag auf dem Bette, sie schien zu schlafen.

Er beugte sich zu ihr nieder und lauschte ihren Atemzügen, die zeitweise von einem Schluchzen unterbrochen wurden. Sie schien vorher heftig geweint zu haben, frische Tränenspuren lagen noch auf ihren Wangen. Das halb gelöste Haar umfloß das schmale, blasse Gesicht, dessen Züge ihm heute so verändert, so verzerrt, fast alt vorkamen.

Die sonst so blütenweiße Haut zeigte hie und da dunklere Flecke und die schlanken Hände, die oft auf der Bettdecke hin und her zuckten, waren fast durchsichtig, sodaß man deutlich das blaue Geäder auf ihnen erkennen konnte.

Ein tiefes Weh durchzog ihn, als er sie kraftlos und welk daliegen sah. Er stürzte vor ihrem Bette nieder, barg sein Gesicht in den Händen und ein trockenes Schluchzen erschütterte den Körper.

Da knisterte etwas am Boden, es war ein Briefblatt. Unwillkürlich griff er danach, Marga hatte es geschrieben.

Gewiß atmete der Brief Glück und Zufriedenheit, wie mochte er Ingeborg in ihrer Trostlosigkeit und Verzweiflung berührt haben.

Einige Momente verharrte er noch regungslos, doch da

Landesbibliothek Oldenburg

des Abends bildete ein schönes Ballet, getanzt von vier „graziösen Künstlerinnen". — So wurden die Teilnehmer stets vorzüglich unterhalten; der Männer-Gesangverein darf daher mit voller Befriedigung auf den Verlauf seines diesjährigen Herrenabends zurückblicken.

* **Bant, 2. April.** Die Lehrer des Amtes Rüstringen hielten am Sonnabend ihre Bezirksversammlung ab. Herr Ballner I (Neubremen B) führte eine von ihm erfundene Rechenmaschine vor, die zum Patent angemeldet ist. Die Maschine fand den Beifall der Erschienenen, da sie sehr anschaulich ist. Die Handhabung ist allerdings nicht ganz einfach.

: **Heppens, 2. April.** Der Bauverein Rüstringen (Kolonie Sibetsburg) hielt am Sonnabend in Sadewassers Tivoli seine Generalversammlung ab. Die Zahl der Mitglieder beträgt 542 gegen 949 im Vorjahre. Die Haftsumme beträgt 112 000 *M*. Gewinn und Verlust bilanzieren mit 37 674,67 *M*, der Reingewinn hat die Höhe von 5 132,71 *M*. Die Aktiven und Passiven bilanzieren mit 858 630,43 *M*. Zur Verfügung stehen jetzt 247 Wohnungen im Mietpreis von 162 bis 276 *M*. Für 1906 sind noch keine Bauten beschlossen.

Vermischtes.

Eine verhängnisvolle Verwechslung, die den Tod zweier Menschen zur Folge hatte, ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, einer Leipziger Drogenfirma untergelaufen, die der „Hirschapotheke" in Weißenfels statt Karlsbader Salzes ein Gift geliefert hatte. Am Sonntag starb der Korbwarenfabrikant Richard Thieme in Korbetha nach dem Genusse des Karlsbader Salzes. Das „Weißenf. Tagebl." teilt zu der Angelegenheit noch folgendes mit: Dr. Berthold-Weißenfels wurde auf die vorliegenden Vergiftungserscheinungen aufmerksam und ließ durch eine Untersuchung in Halle feststellen, daß das verwendete Salz ein tödliches Gift enthielt. Die Leiche Thiemes ist deshalb beschlagnahmt worden und soll im Beisein der Staatsanwaltschaft seziert werden. Doch hatte die Verwechslung bereits früher ein Opfer gefordert; denn die eingeleitete Untersuchung ergab schwere Verdachtsmomente dafür, daß der kürzlich hier so rasch und unerwartet verstorbene 36jährige Arzt Dr. med. Eßlinger der Vergiftung durch das Salz zum Opfer gefallen ist. Am Mittwoch weilte der Staatsanwalt von Naumburg zur Untersuchung der Angelegenheit hier, und so viel bis jetzt festgestellt werden konnte, hat sich als unumstößliche Tatsache die Gewißheit ergeben, daß der Arzt infolge des Genusses von Karlsbader Salz aus der Hirschapotheke unter denselben Erscheinungen gestorben ist, wie der Korbwarenfabrikant Thieme in Korbetha. Wie wir erfahren, wird die Exhumierung der nach Horb in Württemberg übergeführten Leiche des Arztes angeordnet werden. Da die hiesige Hirschapotheke das angebliche Karlsbader Salz bereits seit Oktober von der Leipziger Firma bezieht, ist es nicht ausgeschlossen, daß noch mehrere hier in der letzten Zeit vorgekommene Todesfälle auf den Genuß des in der genannten Apotheke gekauften Karlsbader Salzes zurückzuführen sind, und da die Möglichkeit, ja sogar die Gewißheit naheliegt, daß viele Personen noch in dem Besitze solchen verwechselten Salzes sind, erlassen der königliche Kreisarzt Dr. Schroeder und die hiesige Polizeiverwaltung amtliche Bekanntmachungen, in denen vor dem Gebrauch des seit Oktober in der hiesigen Hirschapotheke gekauften Karlsbader Salzes gewarnt wird, weil dasselbe möglicherweise giftige Bestandteile enthalte. Es ist auch keineswegs als ausgeschlossen zu betrachten, daß die Leipziger Firma noch anderen Apotheken in anderen Städten von dem giftigen Salze geliefert hat, und wir halten es für die Oeffentlichkeit von weittragendster Bedeutung, zur größten Vorsicht zu mahnen, bis genau festgestellt ist, welche Verbreitung das giftige Salz gefunden hat.

Ein europäischer Tanz durch japanische Brille gesehen. Der „Daily Graphic" bringt eine außerordentlich komische Schilderung von einem Ball, den die französische Flotte den Engländern im Jahre 1875 in Yokohama gab. Es handelte sich damals um eine Abschiedsfeier bei Gelegenheit der Räumung Yokohamas durch die englischen und französischen Truppen. Dieser Ball wurde von dem Korrespondenten der Zeitung „Nischi Nischi Schimbun" wie folgt beschrieben: „Als die Uhr 9 schlug, begann plötzlich die Musik mit einem lauten Schlage und in demselben Augenblick stiegen Männer und Frauen in zeremonielle Gewänder gekleidet auf die Tanzbühne und begannen zu tanzen. Da die Männer meistens von hohem Range waren, konnte man unter ihnen einige sehen, deren Brust mit Medaillen behängt war, und mit ihnen mischten sich Soldaten in scharlachenen Kleidern. Die Frauen waren alle in dünne Gewänder gekleidet, deren Enden länger waren als die Enden der Kleider, in denen sie gewöhnlich erscheinen. Sie fegten über den Boden. Sie hatten schönen Kopfschmuck angelegt und hatten um ihren Hals, wie auch in beiden Ohren, Ringe mit köstlichen Steinen oder Korallen oder Gold und Silber befestigt. Um ihre Arme trugen sie Armbänder von köstlichen Steinen und goldene Ringe schmiegten sich an ihre Finger. Wenn diese ausländischen Frauen, die schon an sich so schön sind, ihre Schönheit noch dadurch erhöhen, daß sie alle Künste des Schmuckes erschöpfen, dann gibt es keine Blumen, dann gibt es nichts, das sich ihnen vergleichen ließe. Wahrhaftig, die Engel des Himmels selbst oder die schöne Yokihi, deren Gestalt der Gegenstand der Pinsel der Maler ist, können keine lieblichere Erscheinungen sein. Mehr als 100 Männer und Frauen tanzten. Sie hielten sich an der Hand und umarmten sich gegenseitig. Jetzt bewegten sie sich langsam, dann stürmten sie schnell dahin. Jetzt trafen sie sich, dann stoben sie plötzlich auseinander. Es machte den Eindruck, wie bei dem Kinderspiel, wo die Kleinen singen: „Kaum glaubten wir, ihr wäret nahe, so lauft ihr wieder fort," oder bei dem Spiel, wo der Teufel als Jäger hingestellt wird, und ruft: „Ich will die Kinder fangen; ich will die Kinder fangen." Der Tanz schloß nicht vor 1 Uhr. Alle Gäste der verschiedenen Nationen wurden darauf in einem inneren Raume bewirtet. Von unseren Landsleuten waren zugegen die Generale Saigo und Oyama und die Admirale Nakamuta und Fukuschima und mehr als 30 andere Offiziere von der Armee und der Flotte. Ich, Ginko, in meiner Eigenschaft als Zeitungskorrespondent, wurde zusammen mit den Vertretern der Presse von Yokohama in einen besonderen Raum zugelassen, um die Festlichkeiten zu beobachten. Während des Essens wurden von Zeit zu Zeit Flöten geblasen und Trommeln geschlagen, um der Leute Gemüter zu erfreuen. Laut war der Ton, aber doch nicht zu geräuschvoll . . . Er schien gemacht zu sein, um die Ohren mit Harmonie zu füllen. Jeder erhob sich bis zur äußersten Grenze des Entzückens. Gegen 3 Uhr brach die Gesellschaft auf und verteilte sich auf ihre Wagen und Jinrikschas."

Lustiges Allerlei.

Kindermund. Die fünf- und sechsjährigen Sprößlinge eines bekannten Chirurgen sind im Salon allein gelassen worden. Als ihre Eltern das Zimmer betreten, bietet sich ihnen ein furchtbarer Anblick: Alle Polstermöbel sind mit der Scheer aufgeschlitzt u. die Roßhaare in barbarischer Weise hervorgezerrt worden. Auf die entsetzte Frage: „Was hast Ihr denn da gemacht?" antwortet der kleine Fritz seelenvergnügt: „Wir spielen Doktorchen."

Die kleine Stefanie kann vom Kinderzimmer aus den Gesang und das Orgelspiel der nahen Kirche hören. Plötzlich bellt das Hündchen, und mit strenger Miene ruft die kleine Stefanie: „Ruhig, Molly, der liebe Gott spielt Klavier!" (Jugend.)

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Ofenerstraße.

Auch ich habe zu meinem größten Leidwesen die häßlichen Telegraphenpfähle am Ufer der Haaren erblickt. O, wer hat nur solches angeordnet? Kann der Verschönerungsverein dieses nicht verhindern? Entfernen die abscheulichen Pfähle schon an und für sich die herrliche Allee, wie viel mehr wird es der Fall sein, wenn die unteren, langgestreckten Aeste der schönen Ulmen den Drähten zum Opfer fallen müssen! Haltet ein, wenn es noch nicht zu spät ist, mit Eurem Zerstörungswerk! Beraubt die schönste Straße nicht ihrer größten Zierde! Denn wer von den vielen Spaziergängern hätte nicht im Sommer seine Freude an dem wundervollen grünen Laubengang? Ja, zu jeder Jahreszeit bieten die stattlichen Bäume ihre besonderen Reize. Es wäre zu schade und nie wieder gut zu machen, beraubte man sie ihrer schönsten Aeste!

Ist die Anlage nun einmal ein notwendiges Uebel, so laßt die bisherige Mühe und Arbeit vergeblich gewesen sein und verlegt sie wenigstens an die andere Seite des Ufers, oder besser noch, errichtet erhöhte Pfähle neben den schon vorhandenen alten und legt so die Leitungen übereinander an, nur zerstört nicht die Schönheit der herrlichen Allee!

Eine Naturfreundin.

Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Osternburg vom 25.—31. März.

Eheschließungen:

Schlosser Eduard Opitz in Bümmerstede mit Anna Schütte daselbst.

Geburten:

Sohn des Landmanns Gerh. Adolf Rüscher in Tweelbäke; des Schneidermeisters Peter Wandscher; des Schlossers Viktor.

Sterbefälle:

Tot geborenes Kind des Glasmachers Heinr. Rödenbrock; Ww. des Maurers Joh. Carl Gerh. Krumland in Kreyenbrück, 53 Jahre; Tochter des Glasmachers Joh. Alterruthemeier, 10 Tage; Arbeiter Aug. Ferd. Konr. Fiene, 33 Jahre; Ehefrau des Maurermeisters Diedr. Wichmann, 32 Jahre; Ehefrau des Zimmermanns Friedr. Reiners, 46 Jahre, Tochter des Adolf Fremy in Münster-Maifeld bei Coblenz.

Geschäftliche Mitteilungen.

Vitello-Patent. Durch die Presse ging dieser Tage eine Notiz, das Vitello-Patent behandelnd, wozu uns folgende beachtenswerte Mitteilungen gemacht werden: Van den Berg's Margarine-Gesellschaft in Cleve fabrizierte seit 10 Jahren nach einem, dem Korps-Stabsapotheker a. D. Berneger patentierten Verfahren, die bestens bekannte Marke Vitello unter Verwendung von Eigelb. Die außergewöhnlich günstige Aufnahme, welche dieses Produkt in Konsumentenkreisen gefunden, war ein Zeichen seiner hervorragenden Güte. Die auf Betreiben der Konkurrenz kürzlich erfolgte Freigabe der erwähnten Fabrikationsmethode durch das Reichsgericht gab der Firma van den Bergh Veranlassung, eine schon längst bestandene Absicht zur Ausführung zu bringen, nämlich ein neueres, verbessertes, dem gleichen Forscher patentiertes Verfahren, das unter Nr. 148096 unter Schutz gestellt ist, an Stelle des alten in Anwendung zu nehmen, indem sie von jetzt an statt rohen Eigelbs **pasteurisierte Eiermilch** mit süßer Sahne zur Herstellung der Marke Vitello gebraucht, wodurch ein noch wesentlich feineres Produkt von noch erheblich größerer Butterähnlichkeit erzielt wird. Schon Goethe sagte: **„Das Bessere ist der Feind des Guten!"** Hier haben wir die Nutzanwendung. Die beabsichtigte Schädigung ist nicht nur fehlgeschlagen, sie hat das Gegenteil bewirkt.

Pensions-Ergänzungs-Versicherung.

Unter dieser Bezeichnung hat der **Allgemeine Deutsche Versicherungs-Verein in Stuttgart a. G.** vor kurzem eine neue Versicherungsart ins Leben gerufen, um denjenigen, die in der jetzigen Form der staatlichen Invalidenversicherung einen unzulänglichen Schutz ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse finden, also insbesondere den kaufmännischen Angestellten und Privatbeamten, die Möglichkeit besserer Pensionsversorgung zu bieten.

Die staatliche Invalidenversicherung stellt bekanntlich nur das sog. Existenzminimum sicher, d. h. eine Rente, die „zum Sterben zuviel und zum Leben nicht genug" ist. Hier setzt nun die Pensions-Ergänzungs-Versicherung ein insofern, als sie die reichsgesetzlichen Invalidenten (der V. Lohnklasse) stets auf den Betrag von 600 *M* ergänzt.

Beträgt z. B. der Anspruch auf staatliche Rente nach 5 Beitragsjahren 181.20 *M*, so beträgt die jährliche Ergänzungsrente 418.80 *M*.

Die Pensions-Ergänzungs-Versicherung erweitert ferner die Altersversorgung, indem sie den Beginn der Altersrente vom 70. Lebensjahre **auf das 65. Lebensjahr verlegt.**

So wird die für den Privatangestellten bisher völlig unzureichende und recht unbeliebte Invalidenversicherung eben durch die Erhöhung der Invaliden- und Altersrenten auf den Betrag von 600 *M* auch für ihn annehmbar.

Die neue Versicherungsart wird in Fachkreisen außerordentlich günstig beurteilt und kann daher jedem Privatbeamten und kaufmännischen Angestellten aufs wärmste empfohlen werden.

Nähere Auskunft durch die Direktion des Stuttgarter Vereins in Stuttgart, Uhlandstraße 7.

Ein Baby sicher aufzufüttern, — dazu gehört neben Pünktlichkeit und Sauberkeit ein Nährmittel, das ihm angenehm schmeckt — also von ihm gern genommen wird —, und das ihm in jeder Hinsicht gut bekommt, also weder Drüsen noch Ausschläge, noch Verdauungsstörungen verursacht, — vielmehr seine Körperzunahme regelmäßig fördert, alle Organe (Knochen Muskeln, Fett Blut) kräftigt und sein Wohlbefinden ungetrübt erhält. Allen diesen Anforderungen entspricht — wie sich seit 38 Jahren tausendfach bewährt hat — nichts so gut, wie das bekannte und beliebte **„Nestle-Mehl"**, — ein „Milch-Zwieback-Pulver", welches lediglich aus bestem Alpenmilch, Weizenzwieback und Zucker zusammengesetzt, von unbegrenzter Haltbarkeit, Sterilität und stets gleicher Qualität ist. In ihm besitzt jede Mutter eine tadellose Beikost für ihr Baby, die ihm selbst im Hochsommer und auf Reisen gute Gesundheit sichert.

---

sie noch immer schlief, erhob er sich langsam, um sie nicht zu stören.

Vielleicht hatte sie nach langen, schlaflosen Nächten endlich die Ruhe gefunden, er wollte sie ihr jetzt nicht rauben. Rastlos durchwanderte er sein Zimmer, sich immer wieder von neuem anklagend.

Qualvoll waren die Stunden, die er verlebte, in denen er sich sein vorschnelles, brutales Handeln vor Augen führte.

Er war im Besitze des höchsten Kleinods gewesen und hatte es nicht zu würdigen gewußt, nicht die geringste Probe bestanden. Wo blieb da sein ideales Denken, sein mannhaftes Handeln. Elende Schwätzer konnten ihn veranlassen, seine Gattin, die edelste und reinste, zu verdächtigen, und ihr nicht einmal Zeit zu geben, sich zu verteidigen.

Immer neue Fehler entdeckte er an sich. Mußte sie nicht in ihrem Vertrauen zu ihm schwankend werden, wenn er sich in der letzten Zeit von seinen Launen fortwährend beherrschen ließ! Das letzte Vorkommnis hatte nur das ins Leben gerufen, was sich im Geheimen bei ihm längst vorbereitet und nicht durch ihre Schuld.

O, wie wollte er bereuen und sühnen. Sein ganzes Leben schien ihm zu kurz dafür! —

Bei Ingeborg war nach den furchtbaren Erschütterungen und Seelenkämpfen eine vollständige Apathie eingetreten. Wie ein Schatten schlich sie durch die Räume, sie fühlte sich so müde und kraftlos.

Es war etwas in ihr erstorben, was lebensvoll und mächtig in jeder ihrer Adern pulsierte. Sie hatte in ihrer innigen Neigung ihren Gatten in Gedanken zu dem Ideal eines Mannes werden lassen. In ihm hatte sie stets alle Tugenden und edlen Charaktereigenschaften verkörpert zu sehen geglaubt.

Sie fühlte sich so sicher geborgen in seiner Liebe — in seinem Vertrauen, in seiner Achtung; ihr Tun und Handeln lag so offen vor ihm, daß sie es nicht fassen konnte, wie ein so geringes Vergehen ihn zu so maßloser Heftigkeit bringen konnte.

Noch immer bedeckte die Röte der Scham und der Entrüstung ihre Wangen, wenn sie an die Beleidigungen dachte, die er in sinnloser Wut hervorgestoßen und jetzt noch mehr, da sie wußte, daß sie sein Kind unter dem Herzen trug, Leben von seinem Leben. — Das Heiligste und Erhabenste, was sonst in solchen Momenten in einem liebenden Frauenherzen aufglüht, war vernichtet und zu Boden getreten durch seine schonungslose Grausamkeit. —

Zuerst wollte sie fliehen, fort von ihm, — sich irgendwo verbergen, am Wege sterben, nur nicht unter diese Menschen gehen, nur sie nicht wiedersehen, die sie beschimpft und verleumdet hatten.

Wie gern hätte sie das Leben von sich geworfen. — Was galt es ihr noch, da alle seine Heiligtümer in Trümmern lagen. Doch wie sie an die Ausführung dieses Entschlusses ging, regte sich das keimende Leben unter ihrem Herzen, und ihre Hand sank willenlos herab.

Jetzt noch hatte sie die Achtung von ihr selbst, sie wollte leiden und ertragen und rein bleiben in all den Wirren des heißen Lebenskampfes.

Hatte doch das Schicksal sie stets in friedliche Bahnen gelenkt, nun es zum erstenmal von ihr eine Betätigung ihrer Kraft, ihres sittlichen Bewußtseins forderte, nun sollte sie erliegen! — Stolz hob sie das Haupt und der Entschluß zum Leben, nicht sich, sondern dem Kinde, ward in ihr fest und gab ihr ihre Sicherheit und Ruhe wieder.

Als sie dann nach wenigen Stunden aus dem Schlaf erwachte, wohl noch mit schmerzenden Gliedern, brennenden Augen und wüstem Hirn, ging sie frei und ruhig ihrem Gatten entgegen, der nun seine Reue und sein ganzes heißes, leidenschaftliches Empfinden über sie ausströmen ließ.

Sie hörte still seine Selbstanklagen an, sie hatte für all' seine Beteuerungen kein Wort der Entgegnung, noch erwiderte sie die heißen Liebkosungen.

Sie kam sich vor, als wäre ihr wirkliches Ich ganz fern und hier nur der Körper, dem die Seele entflohen.

Als er dann immer wieder von neuem um ein Wort der Verzeihung bat und sie anflehte, aus ihrer starren Ruhe sich zum Leben zurückzuzwingen, da sagte sie endlich leise:

„Ich verzeihe Dir, ich glaube, ich habe Dir nicht gegrollt, doch Deine Worte haben etwas in mir getötet, das sich nicht mehr zum Dasein erwecken läßt.

Aus Dir sprach nicht Dein Inneres, Dein Selbst, die anderen sprachen, die Engherzigen, die Kleinen, die Dich mit sich hinabgezogen.

Das ist die Tragik der kleinen Stadt, daß die Menschen Andersgeartete in ihr nichts gelten lassen. Was außer dem Bereich ihres engen Horizontes liegt, verurteilen sie. Sie zerren so lange und lassen nicht nach, bis sie ihren Gegner erdrückt oder mit sich herabgezogen."

„Es soll das letzte Mal sein, daß Dich diese Tragik berührt, mein ganzes Streben wird dahin gehen, mir einen Wirkungskreis in einer größeren Stadt zu erringen, andere Verhältnisse, andere Eindrücke, meine Jüngende Liebe werden Dich das vergessen lassen, was Du hier ertragen."

Sie schüttelte den Kopf.

„Es hat mich im Kernpunkt meines Wesens getroffen."

„O laß mir die Hoffnung, Du gibst mir das Leben und die Tatkraft wieder."

Sie lächelte, ein weches, ein halbes Lächeln, und reichte ihm still die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Erste Oldenburgische Schuhwarenfabrik
H. G. Sehlange, Rastede.

Wer Geld sparen will,

der kaufe seinen Bedarf in Schuhwaren direkt vom Fabrikanten.

Verkaufsstellen:

Rastede: bei der Fabrik.
Oldenburg: Heiligengeiststraße 3.
Delmenhorst: Langestr. 27
Lehe: Langestr. 96.
Bant: Neue Wilhelmshavenerstr. 47.
Leer: Heisfelderstr.

Verkauf eigener Fabrikate zu Fabrikpreisen.

Molkereibutter

allerfeinste, so lange der Vorrat reicht, v. Pfd. 1.30 M empfiehlt

Adalbert Gourack,
Achternstraße 12.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Verpachtung
einer
Wirtschaft
mit Landwirtschaft.

Hude. Der Gastwirt **C. Lange** zu **Langenberg** will seine das. belegene

Besitzung

worauf seit langen Jahren Wirtschaft mit besten Erfolgen betrieben worden ist, mit Antritt zum 1. November d. J. auf mehreren Jahren **verpachten.** Die Gebäude sind fast neu und recht geräumig. Acker-, Weide- und Heuland kann nach Wunsch beigegeben werden.
Liebhaber wollen sich am

Dienstag, 17. April,
nachm. 4 Uhr,
im Hause des Verpächters einfinden.
G. Haverkamp, Aukt.

Ein großer schöner Kachelofen billig zu verkaufen.
Gaststraße 28.

Zwischenahn. Unter meiner Nachweisung ist ein in einem aufblühenden Orte befindliches nachweisbar rentables

Manufaktur-, Kolonial- u. Kurzwaren-Geschäft

mit fester Kundschaft, einschl. 4röcigem Geschäftshaus, wegen Kränklichkeit des Inhabers unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Auskunft erteilt
B. D. Oltmanns.

---

1 neues **Plüschsofa** sehr billig zu verkaufen. Jakobistr. 4b.

Rosen, hoch u. niedr., i. d. feinsten Sorten, sowie **großbl. Stiefmütt.,** Priemeln, Marienbl., **dunkelbraun. Goldlack, niedr. Bergißm.,** Silenen, Nelken billig. **Rebenstr. 17.**

Zu verkaufen: 2 größere polierte Bettstellen mit Springfederrahmen und 1 Garderobenst. Pferdemarkt 8, oben.

Leuchtenburg bei Rastede. Habe 9 6 Wochen alte **Ferkel** zu verkaufen.
Gerh. Rogge.

Donnerschwee. Umständeh. billig zu verkaufen 1 gr. Dogge.
Heinrichstr. 38.

Margarine

hochfein zum Backen und Braten, per Pfund 45 und 50 ₰, empfiehlt

Adalbert Gourack,
Achternstraße 12.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Nachfuge.

In der am
Mittwoch, den 11. d. M.,
nachm. um 2 Uhr,
im Doodtschen Etablissement stattfindenden Auktion kommt

1 Musikautomat
nebst Zubehör
(Poliphon-Concerto)
mit zum Verkauf.

H. Ricklefs,
Rechnungssteller.

Umzugshalber billig zu verkaufen:

2schläf. Bettstelle m. Federrahmen, 1 mahagoni Tisch zum Ausziehen, Hängelampe, Uhr, mahag. Spiegelschrank, Kaffeetisch, Portieren.
Mittl. Damm 2, oben.

Bruteier von Peking-Enten noch abzugeben, nur edle Zucht. Brunnenstr. 1.

Verkaufe **1,2 Indische Laufenten,** legend. Kleine Straße 2, b. Steinweg.

Zu kauf. ges. **1 Akten-** od. große **Bücherborte.** Off. A. W. 47 postl.

Billig zu verk. eine **Kinderbettstelle.** Wallgraben 1, Ecke Grünestr.

Zu verk. ein gut erhaltener **Waschtisch.** Haarenesch.str. 46.

Bürgerfelde. Zu verk. große und kleine **Koniferenpflanz., Tannen, Kartoffeln** und allerlei Hausgerät, **Tische, Stühle, Kommode, Kleiderschrank** usw.
C. Maas.

Für Händler u. Wiederverkäufer

unterhalte stets großes Lager aller

Ansichtspost- u. Buchkarten.

Empfehle besonders:
Neuheiten in Konfirmations- und Osterkarten.
Hülskötters Postkarten-Verlag.

Empfehle grßbl. Stiefm., Bergißm., Silenen, r. u. w., Marienbl. à Dtzd. 25 Pfg., **extr. gef. Gartenulk.** à Dtzd. 50 Pfg., **Goldlack, Priem., Deuzia u. Spirea bill. G. Ficken, Rebenstr.** 9c.

Zwischenahn. Krankheitshalber ist ein sehr flottes

Getreide- u. Kohlengeschäft

verbunden mit Salzlager, wie auch Lager von Kunstdünger, einschließlich Geschäftshaus an hervorragender Lage bei angemessener Anzahlung zu verkaufen. Auskunft erteilt
B. D. Oltmanns.

Oster-Feuerwerk.
J. H. C. Meyer am Markt.

Wollen Sie Geld sparen?

so kaufen Sie Ihre streichfertigen Oelfarben, Pfd. 40 Pf., Fußbodenöl, Linolenmöl, staubfreies Fußbodenöl, Fußbodenlack mit u. ohne Farbe, Ofenlack, Bronze, Gardinen-Creme, Stoffarben, Blusenfarben, Strohhutlack usw.
bei

Karl Schröder,
Kurwickstraße 16.
Gebe Rabattmarken.

Eden-Theater

(früher Doodt).

Größtes Ringkampf-Championnat.

Dienstag, den 3. April, ringen folgende Paare:

Ciovanni Raicevich Champion v. Europa.	gegen	**Oskar Schneider** Meisterringer v. Sachsen.
Fritz Konitzko Polen.	gegen	**Karl Reiber** Tirol.
Emilio Ruggiero Italien	gegen	**Hans Lang** Bayern.

Beginn der Ringkämpfe um 10 Uhr, Spezialitäten 8 Uhr.

Mittwoch, den 4. April, nachmittags 4 Uhr:

Extra-Vorstellung für Auswärtige.

Es ladet freundlichst ein
Martin Janßen.

Dresdner Bank.

Die von der dreiunddreißigsten ordentlichen Generalversammlung unserer Aktionäre für das Jahr 1905 auf 8½% festgesetzte Dividende kann gegen Einlieferung der Dividendenscheine Nr. 33 resp. Nr. 18 mit

einundfünfzig Mark pro Aktie à Mk. 600
und
hundertundzwei Mark pro Aktie à Mk. 1200

von heute ab
an unseren Kassen in Dresden und Berlin, ferner an den Kassen unserer übrigen Niederlassungen,
sowie u. a. bei der

Oldenburgischen Landesbank
in Oldenburg i. Gr.

erhoben werden.
Dresden, den 31. März 1906.

Direktion der Dresdner Bank
E. Gutmann. Arnstädt.

Bei den hohen Nahrungsmittelpreisen hilft
MAGGI's Würze sparen.
Stets zu haben bei
D. G. Lampe, Delikatessen, Langestraße 88.

Zu verkaufen 10 gut erhaltene **Stühle für Wirte** sowie 1 eis. **Gartentisch.**
Näheres Filiale, Langestr. 20.

Billig zu verk. **5 junge Legehühner u. Hahn.** Lindenstr. 30, 3. Tür.

Zu kaufen gesucht ein leichter **platter Wagen** u. ein **besseres Pferdegeschirr.** Offerten mit Preisangabe unter 99 postlagernd Oldenburg erbeten.

Einen Posten
junge Brechbohnen
2 Pfd.-Dose 26 Pfg.
Gemüse-Erbsen
2 Pfd.-Dose 45 Pfg.
Achternstr. 35. **Gustav Lohse Nachf.**
Steinweg 2. Inh.: **Hinrich Eilers.**

Bürgerfelde. Zu verkaufen schöne **Eßkartoffeln.** L. Feldstraße 5.

Vergantung
in **Eversten.**

Eversten. Der Zimmermann **Georg Rastede** in Eversten IV, Humbsmühler Ch., läßt wegen Aufgabe des Haushalts am

Montag,
den 9. April d. J.,
nachm. 2½ Uhr,

seine sämtlichen Haushaltungs-Gegenstände, als:
2 junge trächtige Ziegen, 1 Glasschrank, 1 Sofa, 3 Tische, 6 Rohrstühle, 3 Küchenstühle, 1 Küchenschrank, 1 Kommode, 2 Spiegel, 1 Tellerborte, 1 Regulator, 1 amerikanische Wanduhr, 2 Bettstellen, 1 Waschtrog, 1 fast neuer Viehkessel (75 Ltr. f.), 1 Wanne, 1 neue Sense, Forken, Spaten, 1 Stoßeisen, 1 Schleifstein, mehrere Kisten und Tonnen, 150 blaue Dachpfannen, 2 Bohnentöpfe und viele hier nicht genannte Sachen,
ferner: 2 neue Hobelbänke, mehrere Haustore, 1 Haustürbogen, Beinhecken, mehrere Posten trockene buchene Bohlen, mehrere **Haufen Dünger, 1 Kuhle mit Jauche,** 2 Stück grünen Roggen, etwas Kartoffeln und den Torf auf Brands Moor, verkaufen.
Kauflieb haber ladet ein
B. Schwarting, Auktionator.

Bürgerfelde. Am

Donnerstag,
den 5. April d. Js.,
nachm. 2 Uhr,

werde ich in und beim Hause **Redderendsweg Nr. 21** öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:
1 Ziege, 1 Kleiderschrank, 1 Glasschrank, 2 Küchenschränke, 2 Tische, 1 Bettstelle, 1 Bett, ½ Dtzd. Stühle, 1 Kommode, Schildereien, 3 zinn. Leuchter, porz. und küchengeräth. Sachen, 2 Karren, 1 Handwagen, Forken, Spaten, Krabber, ca. **50 Sch. Eß- und Pflanzkartoffeln,** 1 Stück gr. Roggen, etw. Kohl, 1 Düngerhaufen u. s. w.
Gleichzeitig soll die **Wohnung** mit etw. Land und das andere Gartenland verheuert werden.
Nadorst. **D. G. Dierks.**

Bürgerfelde. Habe noch **Pferdeheu** zu verk. **Wolfteich,** 3. Feldstr. 7.

Zu verkaufen ein echter schottischer **Schäferhund.** Lindenstr. 57.

Zu verkaufen **2 Kuhrinder.**
Henneke a. Markt.

Südende. Werde Mittwoch, den 11. April, nachmittags 4 Uhr, bei **Ww. Otte**

2 Schweine aushauen,

à Pfund 65 Pfg.
W. Wallrichs.

Jaderaußendeich. Zu verkaufen eine schwere ganz nahe am Kalben stehende

Kuh.

H. Westing.

Beckhausen bei Hahn. Eine junge

fette Kuh

zu verkaufen. **Diedr. Oltmanns.**

Ohmstede-Hochheide. Zu verkaufen 1 schönes **Kuhkalb. Diedrich Ahlers.**

Billig zu verk. **Bettstelle, altes Pult.** Bahnhofstr. 21.

Spörgelsamen
empfiehlt
Herm. Helms,
Radorster Chaussee 13.

Eisen als Nahrungsmittel!
Weg mit Tinkturen, Pillen und Pulvern!

Blutarme, Schwache u. **Stärkungs- — bedürftige —** bedienen sich in Zukunft nur des gesetzlich geschützten **FERROVIS-KAKAO** eines leicht verdaulichen Eisen-Eiweiß-Nähr-Kakao.

Pak. 1—2 M erhältlich in Apotheken und Drogenhandlungen.

Andere Präparate weise man zurück u. bestelle direkt bei Apotheker **Karl Meyer, Apolda.**

Landw. Nutz-Geflügel-Zucht-verein
Ohmstede.
Freitag, den 6. d. Mts.,
abends 8 Uhr:
Versammlung
bei Wirt Denker, Ohmstede.
Tagesordnung:
1. Vorführung gelb. Orpington.
2. Bericht der Verb.-Delegierten.
3. Beitrags-Erhebung.
4. Aufnahme und Verschiedenes.

Der Vorstand.

Landesbibliothek Oldenburg

Konserven zu herabgesetzten Preisen. Diedr. Auffarth, Baumgartenstr. 3, Fernsprecher 529.

Immobilverkauf.

Der Rentner H. Michels hierselbst beabsichtigt sein an der **Sonnenstraße unter Nr. 30** belegenes 2stöckiges fast neues Haus öffentlich meistbietend durch die Unterzeichneten zu verkaufen und steht dieserhalb vierter und letzter Termin an auf

Mittwoch, den 4. April 1906,
nachmittags 6 Uhr,
im Hotel „Lindenhof" hierselbst Nadorsterstraße.

Das Haus besteht aus 2 sep. Wohnungen und befindet sich in bestem baulichen Zustande, auch befindet sich ein großer Garten beim Hause. Da das Haus nur 6 Minuten vom Bahnhof entfernt liegt, eignet es sich besonders für einen Beamten oder auch für einen Proprietär. Antritt nach Belieben.

Bei irgend annehmbarem Gebote wird in diesem Termine der Zuschlag erteilt werden.

Rud. Meyer & E. Diekmann,
Bergstraße 17 a.

Schweine-Verkauf.

Osternburg. Die Handelsleute **Blendermann & Schipper** hierselbst lassen am

Mittwoch, den 4. April d. J.,
nachm. 3 Uhr,
bei G. Hullmanns Wirtshaus hiers., Bremerchaussee:

30 bis 40 große und kleine

Schweine

öffentlich meistbietend auf längere Zahlungsfrist verkaufen.
Kaufliebhaber ladet ein
Georg Maas, Rstllr.

Preussische Webelehranstalt
Bramsche bei Osnabrück.
Ausbildung in Leinen- und Baumwollweberei. — Halbjährige Kurse. Beginn derselben April und Oktober. — Schulgeld 10 Mk. — Prospekt und Auskunft kostenfrei.
Die Direktion.

Damen, w. an Unterricht im Musterzeichnen, Zuschneiden und Kleidermachen nach neuestem System teilnehmen wollen, bitte um Anmeldung.
C. Winter, Oldenburg, Bahnhofstr. 21.

Blumenpflanzen!

Rosen, niedr., in den vorzüglichsten Sorten mit prachtvoller Bewurzelung 10 Stück 3 Mk., Kletterrosen, Crimson-Rambler St. 40 Pfg., großblumige Stiefmütterchen Dtzd. 25 Pfg., blaues Vergißmeinnicht Dtzd. 25 Pfg., Gartennelken 1 Rg. in Farben gemischt, Dtzd. 40 Pfg., buschiger, wohlriechender, schwarzbr. Goldlack, Stück 10 u. 15 Pfg., und mehrere andere Sorten Blumenpflanzen zu billigsten Preisen.

Georg Schumacher,
Ohmstede.

Haararbeiten

werden sauber und billig angefertigt.
Otto Scheller, Haarenstr. 58.

Etzhorn. Schweren **Uelzener Saathafer** verkauft. **Herm. Harms.**

Flotter Schnurrbart!

Haarwuchs Erfolg garant.
Freiwillige Dankschreiben liegen hundertweise bei.
à Dose M. 1 — und 2,—
3 Dosen „ 2 50 „ 5,—
nebst Gebrauchsanweisung u. Garantieschein pr. Nachn. oder Einsend. d. Betrag. (a. i. Briefm.)
Vorschr. geg. Haarausfall grat.
F. A. W. Meyer, Hamburg 21

Rasen, beste Sorten, billig zu verkaufen. Kastanienallee 8.

Hof-Kunstfärberei und chemische Waschanstalt

F. A. Eckhardt, Oldenburg i. Gr.

Fernsprecher 421.

Färberei und Reinigung von Damen- und Herren-Garderoben sowie von Dekorations-Gegenständen und Gardinen aller Art, Federn, Handschuhen usw.

1 Posten Spiegel in allen Größen, mehrere Rohrstühle, sowie 1 neue Nähmaschine sollen billig verkauft werden. Achternstr. 46, 1. Etage.

Ein heller Kopf

verl. sof. ungeniert gratis Broschüre zur m. 3000 notar. beglaub. **sorgenlosen Ehe.** Dankschr. Hygien. u. Gummiwarenfabr. **Streubel, Berlin S. 42,** Prinzessinnenstr. 10.

Pferdegeschirre in jeder Ausführung stets auf Lager.
Joh. Tjaden, Staustraße 8.

Ein großer Posten getrag. **Uhren** **gut repar.,** verkaufe zu 3—10 M.
Fr. Meyer, Uhrmacher, **Langestr. 10.**

Rosen.
Sparkuhl, Eversten, Hauptstraße 31.

Kinderwagen-Besätze u. Gardinen in allen Farben zu billigsten Preisen. **Otto Hallerstede,** Posamentier, Kurwickstr. 31.

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda überall zu haben.

Massiv goldene Trauringe
8kar. (333 gestempelt) von 5—8 M,
14kar. (585 gestempelt) von 9—15 M.
H. G. Wilhelmis Nachf.,
Achternstraße 6.

Zu festlichen Gelegenheiten empfehle ich:
Rhein-, Mosel- u. Bordeaux-Weine, Samos-, Malaga- u. Portwein.
Karl Ed. Pophanken,
am Pferdemarktplatz. Fernspr. 471.

Zu verkaufen
Rhabarberpflanzen
der verbesserten engl. Sorte „Queen Victoria". Beste Sorte für Küchenzwecke. Stiele 2—3 Pfd. schwer.
Chr. Lüken, Eversten, Marschweg.

Küken mit oder ohne Glucken w. stets gek. Hunteſtr. 2.

Waschp. nur mit Ludewig's Seifenpulver überall zu haben.

Kinderlos?

Auf mein Verfahren zur Erfüllung sehnsüchtiger Herzenswünsche erhielt ich **Deutsches Reichs-Patent.** Ausführliche Broschüre 1,20 M.
J. Oschmann, Konstanz 128.

Hilfe * g. Blutstock. **Timermann, Hamburg,** Fichtestr. 33

Brinkmanns Zahnatelier,
Oldenburg, Langestraße 78.
Künstliche Zähne ohne Gaumenplatten durch Kronen u. Brücken. Plomben und Zahnziehen.

Buch 1½ Mk. **Frauen-** Arzt wo **Blut-** stockung. usw. Siestaverlag Dr. 82. Hamburg

---

Schmerzen

rheumatische, Hexenschuß, Reißen: beste Einreibung

Salit

Wirkt nicht wie die spirituosen Einreibungen nur schmerzablenkend durch Hautreiz, sondern Salit vernichtet die Krankheitsursache.
In Apotheken Flaschen zu Mk. 1,20 u. 2,—.

✚ Bruchleidenden, ✚

welche durch den oft lästigen Federdruck der Federbruchbänder zu leiden haben, sowie empfindlichen Personen empfehle dringend meine **Lucas**schen **Bruchbänder** ohne Gürtelfeder mit Kranzhebel auf der Pelotte. Dieselben scheuern absolut nicht und halten bei angenehmstem Sitz jeden Bruch zurück.
J. H. Lucas, Bandagist, Güstrow i. M. Prospekt kostenlos.

Empfehle mein reichsortiertes Lager in

Damen- und Herrenuhren,

Preise sehr niedrig gestellt, unter 3- bis 5jähriger reeller schriftlicher Garantie für gutes Gehen.
Abgezogene und **genau regulierte Taschen- und Wanduhren in jeder Preislage stets vorrätig. Alte Taschenuhren,** gut gehend, 3 bis 6 M.

Reparaturen

werden in eigener Werkstatt gut und billig unter Garantie ausgeführt. Gründliche Reparatur 2.50 M, nur Reinigen 1 M, neue Feder 1 bis 1.50 M, Uhrglas 25 Pf.

Diedrich Sündermann, Uhrmacher,
Langestraße 65.

Beinkranke.

Broschüre: Entstehung, Behandlung und Heilung von Beinkrankheiten gegen 20 Pf Porto gratis.
Falbe's Institut für Beinkranke
Leipzig 4, Humboldtstraße 21.

30 Daunenbetten,

hochfein rot dicht Daunenköper, große Ober- u. Unterbetten und 2 Kissen mit 16 Pfd. daunenreich. Federn u. Daunen im Oberbett schwellend gefüllt, w. kleiner Fehlfarben à Gebett M 35. Nichtgefallend Geld zurück.
Bettenfabrik Th. Kranefuß, Kassel 6, Lutherstr. 7.

Nur die ächten!
25 Auszeichnungen
LÖFLUND'S
Von Aerzten empfohlen.
concentr. **Malz-Extract** bei Husten u. Katarrhen der Luftwege bewährtes Diaeteticum.
Malz-Suppen-Extract das einzige an magendarmkranken Kindern von Dr. Keller erprobte Nährmittel.
Malz-Leberthran-Emulsion frei von Glycerin die verdaulichste und heilkräftigste Leberthrankur.
In Original-Packungen in allen Apotheken und Drogerien.

Zur Aufbewahrung u. Verwaltung

von Wertpapieren, Schuldurkunden, Hypothekenbriefen, Polizen und dergl.

empfehlen wir die Benutzung unserer allen Anforderungen entsprechenden zeitgemäßen Einrichtungen.

Die Aufbewahrung der Effekten geschieht getrennt nach Mänteln und Coupons, in verschiedenen örtlich getrennt liegenden Tresors. Auf diese Weise wird die denkbar größte Sicherheit hergestellt.

Die Verwaltung erstreckt sich u. a. auf die verantwortliche Ueberwachung von Kündigungen, Auslosungen der Wertpapiere, auf rechtzeitige Abtrennung der Coupons 2c.

Lediglich zur Aufbewahrung als geschlossene Depots übernehmen wir ferner

Wertsachen, verpackt in Koffern, Kasten, Paketen 2c.

Wir vermieten außerdem auf beliebige Zeit zur Aufbewahrung von Wertgegenständen **Schrankfächer,** die sich in unserer feuerfesten und einbruchssicheren

Stahlkammer

befinden und **unter eigenem Verschluß des Mieters stehen.**

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.

Haarschneidemaschinen von 4,25 Mk. an,
Rasiermesser, Tischmesser und Gabeln, Taschenmesser, Scheren
in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Gustav Zimmer,
Langestraße 50.

Empf. **Buttermilch** und 3mal täglich **frische Milch.** Ofenerstraße 38.

Gesucht in der Nähe der Stadt
mehrere Viehweiden.
Offerten unter S. 602 an die Exped. dieses Blattes.

Rosen,

über 200 der schönsten Sorten, nur dankbare Blüher, per Stück 30 Pfg. 10 Stück 3 Mk. Crimson Rambler schönste Kletterrose, das Stück 50 Pf. 10 Stück 4 Mk. Hochst. Rosen à 1,25 M. Halbst. Rosen à Stück 50 Pfg., sämtl. Baumschulartikel billigst.
— Preisliste kostenlos. —
W. Albertzard,
Neusüdende b. Rastede.

Empfehle Konfirmanden- sowie Herren-Anzüge zu **billigen** Preisen.
Heinr. Kayser, Alexander Ch. 4.

Alpenrosen, Lebensbäume, Stachelbeeren, Leitern, Trittleitern, Bleicherpfähle, Heckenpflanzen jeden Mittwoch und Sonnabend auf dem Markt.
Fr. Hinrichs, Donnerschwee.

Schöne Gruppe aus Baumschwämmen aus Oberbayern, Harmonium, Ilam. Gaskocher (emaill.) zu verk. Filiale Langestr. 20.

Feine Wäsche wird angenommen zum Waschen u. Plätten. Bleicherstr. 6.

Neusüdende. Zu verkaufen
2 Bullenkälber.
D. Ahlers.

Altenhuntorf. Zu verk. beste **Oberferkel,** 6 Wochen alt.
H. Drieling.

Wechloy. Zu verkaufen die vom
Rampollo tragende Stute
„**Oriwa**", eingetr. i. Stutb. u. Nr. 6010.
A. Diecks.

Wahnbeck. Zu verk. 5000 Pfd. bestes **Heu. Joh. Seyen.**

Rastede. Zu verkaufen 6000 Pfd. **bestes Kuhheu,** in Kloppenburgs Hause lagernd.
H. Engelbart.

1 weißer Kachelofen mit eisernem Einsatzofen, gut erhalten, billig abzugeben.
Achternstraße 21.

Gebr., gut funktionierende
Schreibmaschine
billigst. Lindenstraße 29.

1 hochf. Plüschgarnitur, Vertikow und Spiegel sollen billig verkauft werden. Achternstr. 46, 1. Etage.

Gelegenheitskauf.

Mehrere neue, recht moderne Möbel, Büffetts, Waschtische, div. Stühle, eich. u. nußb. Spiegel mit Aufsatz 2c. billig abzugeben, um damit zu räumen. Näheres Heiligengeistwall 3.

Moorhausen, Gem. Altenhuntorf. Zu verkaufen mehrere 1000 Pfund Roggen- und Haferstroh und einige 1000 Pfund Saathafer.
Joh. Hilbers.

Tafelklavier f. 40 M z. vk. Neltenstr. 6.

Brennholz, fein u. grob, von 1 M an frei Haus. **Ebbinghaus,** Nadorsterstr. 34.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg